

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Fürstlich-Fürstenbergische Hoftheater zu Donaueschingen 1775 - 1850

Fürstlich Fürstenbergisches Archiv

Donaueschingen, 1914

[urn:nbn:de:bsz:31-92902](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-92902)

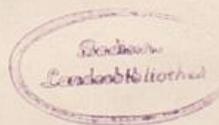
044A

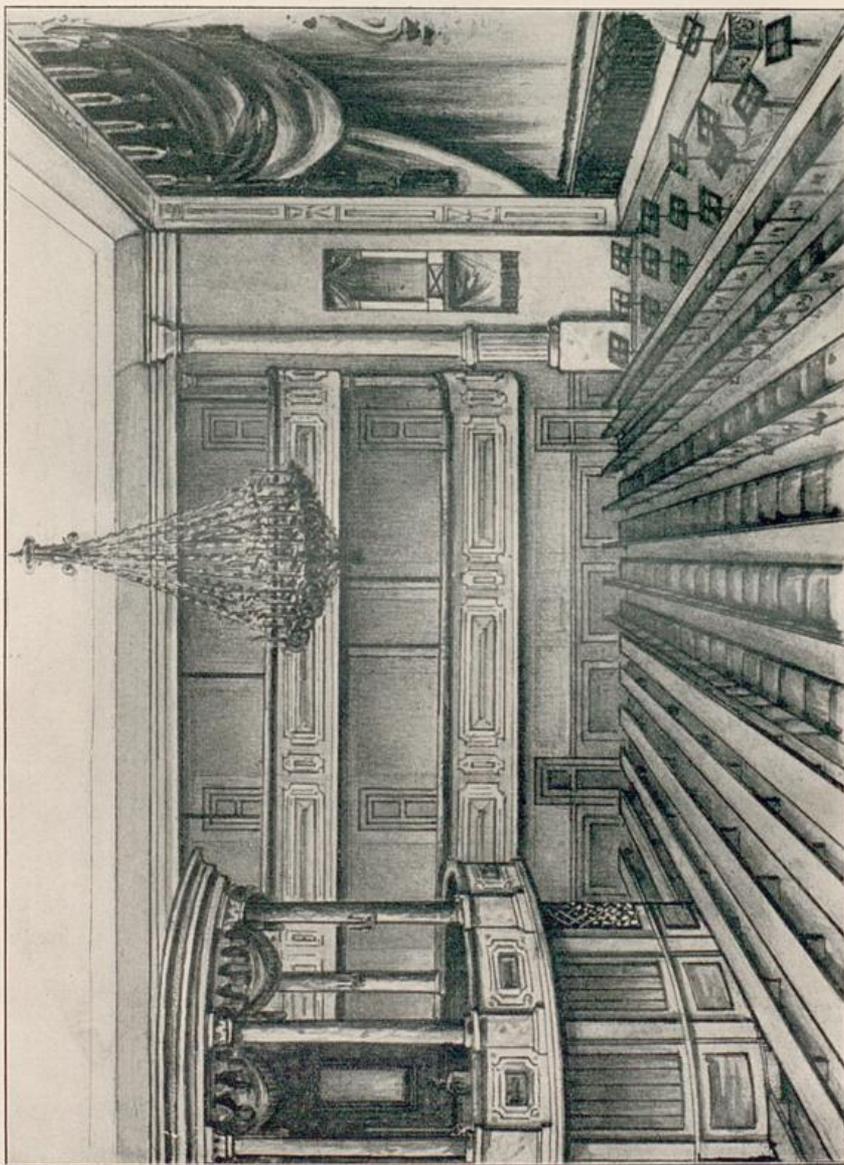
182

1444 nr. 995

044

A182





Gez. v. E. Wagner, Donaueschingen 1905.

DAS FÜRSTLICHE HOFTHEATER ZU DONAUESCHINGEN (im Jahre 1845).

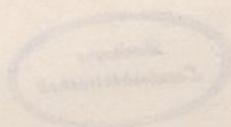
Das Fürstlich Fürstenbergische Hoftheater zu Donaueschingen 1775—1850.

Ein Beitrag zur Theatergeschichte.
Mit Plänen, Abbildungen und Porträts.

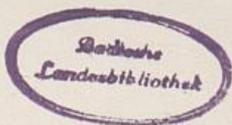
Bearbeitet von der
Fürstlichen Archivverwaltung.

1914.

Buch- und Kunstdruckerei Danubiana, A.-G. in Donaueschingen



044
A182



ZS
B

5

Dem Durchlachtigsten Fürstenpaare

MAX EGON UND IRMA ZU FÜRSTENBERG

den hochsinnigen Förderern der Künste und Wissenschaften

zum hehren Jubelfeste der silbernen Hochzeit

19. Juni 1914

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet.

Das Buch ist ein Geschenk
des Verlegers
an die
Bibliothek
der
Landesbibliothek
Baden-Württemberg
am
1. Juni 1954

VORWORT.

U nter der Bezeichnung „Handbuch des Fürstlichen Hoftheaters zu Donaueschingen“ hat der ehemalige Fürstl. Hofkammer- und Regierungsrat Michael v. Held eine bis zum Jahre 1805 reichende Geschichte dieses Instituts niedergeschrieben (Msc.). An der Hand dieser sehr guten Arbeit und der noch vorliegenden Theaterzettel, welche in den Jahren 1903 und 1904 der damalige hiesige evangelische Stadtpfarrer Max Crone (jetzt Custos der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg) aus Liebe zur Sache geordnet hat, hat dann der frühverstorbene Fürstl. Bibliothekar Fr. Dollinger († 1905 Nov. 7.) in den letzten Monaten seines Lebens aufs neue eine Geschichte des Hoftheaters in Angriff genommen und bis zum Jahre 1800 geführt. Da Seine Durchlaucht der Fürst Max Egon das hinterlassene Manuskript, an dem der Verstorbene nicht mehr die letzte Hand anlegen konnte, verwertet zu sehen wünschte, hat der Unterzeichnete den Dollinger'schen Entwurf nochmals durchgearbeitet, druckfertig gestaltet und dann die Theatergeschichte selbständig aufgrund der Theaterzettel und der Akten, welche die Verträge mit wandernden Schauspielergesellschaften enthalten, als der wesentlichsten Hilfsmittel bis zum Jahre 1850, in welchem das Hoftheater abbrannte, also bis zum Schluß, fortgesetzt.

Das im Anhang beigegebene Verzeichnis der aufgeführten Opern und Schauspiele gibt, so hoffe ich, der Arbeit für literarhistorische und theatergeschichtliche Forschungen einen erhöhten wissenschaftlichen Wert, wie die Nennung der Personen, welche in der Schauspielergesellschaft mitgewirkt haben, im Register, manche liebe Familienerinnerung wieder auffrischen und beleben wird.

Um die nicht leichte Herstellung dieser Verzeichnisse haben sich unter meiner Leitung die Herren Kanzleirat Schelble und Registraturassistent Barth sehr verdient gemacht.

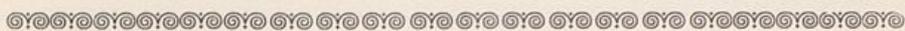
Die Zeichnungen des ehemaligen Theatergebäudes wie des Theaterinnern sind dem Fürstl. Galerieinspektor Herrn Wagner zu verdanken.

Donaueschingen, im Mai 1914.

Dr. Georg Tumbült,
Fürstl. Archivrat.

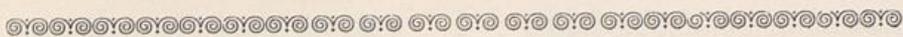
INHALT.

	Seite
Widmung	
Vorwort	
I. Einleitung. — Aufführungen französischer Stücke im Schloß 1775—1775.	1
II. Die Aufschlagung einer Bühne in der Reitschule für deutsche Schauspiele und Operetten. — Die Liebhabergesellschaft. — Fremde Schauspielertruppen.	6
III. Weiterer Ausbau der Reitschule zum Hoftheater 1784. Wohltätigkeitsvorstellungen. — Fremde Schauspielergesellschaften.	16
IV. Die Verdienste der Fürstin Maria Antonia um die Hebung des Theaters. — Ihre Reise nach Mannheim. Iffland in Donaueschingen. — Aufführung Iffland'scher Stücke und Mozart'scher Opern.	41
V. Die Jahre 1796—1804. — Die Fürstin Karoline schützt und fördert ebenfalls das Theater. — Kriegerische Unruhen. — Gründung des Theaterfonds. — Tod des Fürsten Karl Joachim.	56
VI. Die Jahre 1804—1817. — Die Theaterkommission. — Fürst Karl Egon II. und die Prinzessin Leopoldine wirken eifrig in Darstellungen mit.	67
VII. Die Zeit Karl Egons II. — Die Jahre 1817—1824, Beginn der Blüte des Hoftheaters. — Aktive Beteiligung des Fürsten und der Fürstin.	75
VIII. Die Jahre 1824—1840, die Glanzzeit des Hoftheaters und der Hofkapelle. — Opernaufführungen. — Fremde Schauspielergesellschaften.	85



Verzeichnis der Pläne, Abbildungen und Porträts.

	Seite
1. Die Fürstliche Winterreitschule, später Hoftheater. (Äußere Ansicht)	5
2. Plan No. 1. — Erste Einrichtung der Reitschule zum Komödienhaus 1775; Grundriß und Längsschnitt.	7
3. Der erste gedruckte Theaterzettel der Liebhaber- gesellschaft.	10
4. Plan No. 2. — Das Fürstliche Hoftheater nach dem Ausbau von 1784. Grundrisse.	20 und 21
5. Fürstl. Hoftheater. Westliche Giebelseite.	22
6. Fürstl. Hoftheater. Längsdurchschnitt.	23
7. Entwurf zu einer Fassade auf der westlichen Giebelseite.	26
8. Fürstl. Hoftheater (1843). Innenansicht. — Titelbild.	
9. Fürst Karl Egon II.	68
10. Fürstin Amalie.	74
11. Konradin Kreuzer.	77
12. J. W. Kalliwoda.	84
13. Fürst Max Egon.	96
14. Fürstin Irma.	104



I.

Einleitung. — Aufführungen französischer Stücke im Schloß 1773—1775.

DAS Hoftheater in Donaueschingen, an das alle, die sich seiner erinnern können, gern zurückdenken, nahm einen breiten Raum in dem geselligen Leben und Treiben seiner Zeit ein. Für die meisten Bewohner der Stadt und der weiteren Umgebung, denen ihre Mittel nicht größere, zeitraubende und bei den damaligen Verkehrsmitteln recht teure Reisen gestatteten, war es der einzige Musentempel, der ihnen die Bekanntschaft mit den Erzeugnissen der schöngeistigen Literatur und der Musik vermittelte, und dankbar machte die Bevölkerung von der gebotenen Gelegenheit zur Erholung und Erhebung Gebrauch und scheute auch weite Wege zum Besuch dieser Bildungsstätte nicht.

Wohl keine Institution spiegelt Geschmack und Bildung der Zeitgenossen besser wieder als das Theater, und daraus allein schon dürfte die folgende Darstellung ihre Berechtigung schöpfen.

Es ist schon des öftern mit Recht hervorgehoben worden, daß die frühere politische Zersplitterung Deutschlands, das Aufkommen vieler mehr oder minder mächtiger, fast selbständiger Staaten, die Dezentralisation, der Entfaltung der schönen Künste und der Wissenschaften mächtigen Vorschub leistete. Die kleinen Residenzen waren fast eben so viele Zentren geistigen Strebens und Schaffens. Das gilt auch namentlich von Donaueschingen. Hier war es der Fürst Joseph Wenzel (1762—1785), welcher in außerordentlicher Weise die Musik pflegte — war er doch selbst ein ausgezeichnete Klavier- und Violoncellspieler — und die später zu so großer Berühmtheit gelangte Hofkapelle ins Leben rief. Bekannt ist, wie die Familie Mozart — Vater Leopold mit seinen beiden berühmten Kindern, Wolfgang Amadeus und Maria Anna — am Ende ihrer erstern größern Kunstreise 1766 auch in Donaueschingen vorsprach, bei Hofe wohlwollend aufgenommen wurde

und die Kinder während des zwölfzügigen Aufenthaltes nicht weniger als neunmal vor dem Fürsten musizieren durften¹⁾. Der Hof fand seine vorzüglichste Unterhaltung in der sehr gut besetzten Kammermusik, die beinahe täglich, wenigstens aber dreimal in der Woche stattfand und nur zuweilen bei günstigen Jahreszeiten den Jagd- und Landpartien Platz machte. Unterhaltung durch theatralische Darstellungen hatte der Hof jedoch nur, wenn der Fürst selbst eine Gesellschaft verschrieb oder irgend eine reisende Truppe die Gegend des Schwarzwaldes besuchte und ihr ambulantes Theater hier in einem Gasthofs oder in der Fürstlichen Reitschule aufschlagen durfte²⁾. Da aber die Leistungen der letzteren unmöglich einem geläuterten Geschmack zusagen konnten, fiel die Anregung zur Bildung einer Dilettantenbühne auf günstigen Boden. Diese Anregung ging aus von der Prinzessin Therese von Thurn und Taxis, nachmals verehelichten Gräfin von Ahlefeld. Diese Dame, kunstsinzig und kunstverständlich, die später auch selbst für das Theater schrieb, kam im Mai 1773 an den hiesigen Hof und verblieb zwei Jahre. Ihre Anregung, eine Schauspielergesellschaft zu bilden, fand freudige Aufnahme, und bald setzte sich aus der Hofgesellschaft und den Fürstlichen Beamten, welche hierfür Talent und Vorliebe hatten, eine solche zusammen. Die Prinzessin ließ eine Bühne für den großen Musiksaal des Schlosses in Donaueschingen anfertigen und wies ihrer neukonstituierten Gesellschaft zur Bekundung ihrer Fähigkeiten und zur Einübung sofort theatralische Aufgaben zu. Bis die Bühne fertig wurde, gab man nur pantomimische Vorstellungen, die man Repräsentationen nannte, wobei spanische Wände und Teppiche die Stelle der Kulissen vertraten. Gegenstand dieser Repräsentationen waren biblische Stoffe wie Tobias, Hiob, Moses in dem Augenblick des Schlagens auf den Felsen usw.

Von diesen schritt man zu kleineren Stücken und weil die französische Sprache die Sprache des Hofes und der französische Geschmack der herrschende war, so wählte man die „Proverbes dramatiques“³⁾. Es war die beste und glücklichste Wahl, die man für den Anfang zur Übung und Unterhaltung treffen konnte. Diese Sprichwörter waren eine Art Lustspiel von einem Akte, in dessen Handlung ein Sprichwort

¹⁾ Siehe Caroline Valentin, Mozartbriefe der Donaueschinger Bibliothek, in Monatshefte für Musikgeschichte, herausgegeben von der Gesellschaft für Musikforschung. XXXI. Jahrg. 1899, S. 26.

²⁾ Held, Handbuch des fürstlichen Hoftheaters zu Donaueschingen (im Fürstl. Archiv), S. 7.

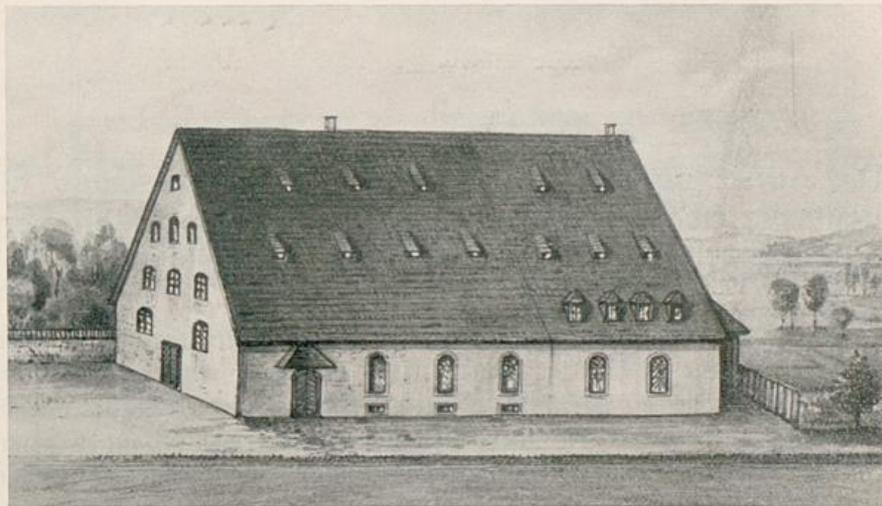
³⁾ Sie erschienen zu Paris in den Jahren 1768 und 1769 unter dem Titel Amusements de la société ou proverbes dramatiques. 8 Teile in vier Bänden.

eingeflochten war, das durch die Darstellung erraten werden sollte. Jeder von diesen kleinen Einaktern hatte einen der Handlung entsprechenden Titel, während das Sprichwort am Ende als Erklärung angegeben war. Dadurch, daß man sich nach den Rollen dieser „Proverbes“ kleidete, wurde die Vorstellung desto interessanter. Nach den Angaben des damals mitwirkenden Mitgliedes, des fürstlichen Oberstallmeisters Freiherrn von Freyberg, wurden folgende „Proverbes“ aufgeführt:

Titel der Einakter:	Das durch denselben zu erratende Sprichwort:
1. <i>Les faux indifférents.</i>	Le feu est caché sous la cendre.
2. <i>Les deux chapeaux.</i>	Le feu ne va point sans fumée.
3. <i>L'histoire.</i>	Promettre et tenir sont deux.
4. <i>Le bal.</i>	Il donne des verges pour se fouetter.
5. <i>La veste brodée.</i>	Il ne faut pas toujours croire ce que l'on voit.
6. <i>Le suisse de porte et le portrait.</i>	Face d'homme porte vertu.
7. <i>L'avocat consultant.</i>	Un bon averti en vaut deux.
8. <i>La recommandation.</i>	Avec les honnêtes gens il n'y a rien à perdre.
9. <i>Le poulet.</i>	Les battus payent l'amende.
10. <i>Le sourd.</i>	Le premier venu en graine.
11. <i>Le portrait.</i>	Après la pluie le beau temps.
12. <i>La statue.</i>	Il ne faut pas condamner les gens sans les entendre.
13. <i>Le bavard.</i>	Trop parler nuit.
14. <i>Le faux empoisonnement.</i>	Plus de peur que de mal.
15. <i>La corbeille de mariage.</i>	Dame touchée, dame jouée.

Indessen wurde die kleine bewegliche Bühne für den Musiksaal des Schlosses fertig. Sie hatte ohne die Vorszenen eine Tiefe von 4 Kulissen, die auf beiden Seiten bemalt waren, um zu zwei Dekorationen verwendet werden zu können. Nun ging man zu größeren französischen Stücken über, deren Wahl und Leitung sowie die Aus-

Schlosse sowie die ganze Theatereinrichtung überließ sie als eigen dem Baron von Freyberg.



Gez. vom Fürstl. Galerieinspektor E. Wagner.

Die Fürstl. Winterreitschule, später Hoftheater. Äußere Ansicht.

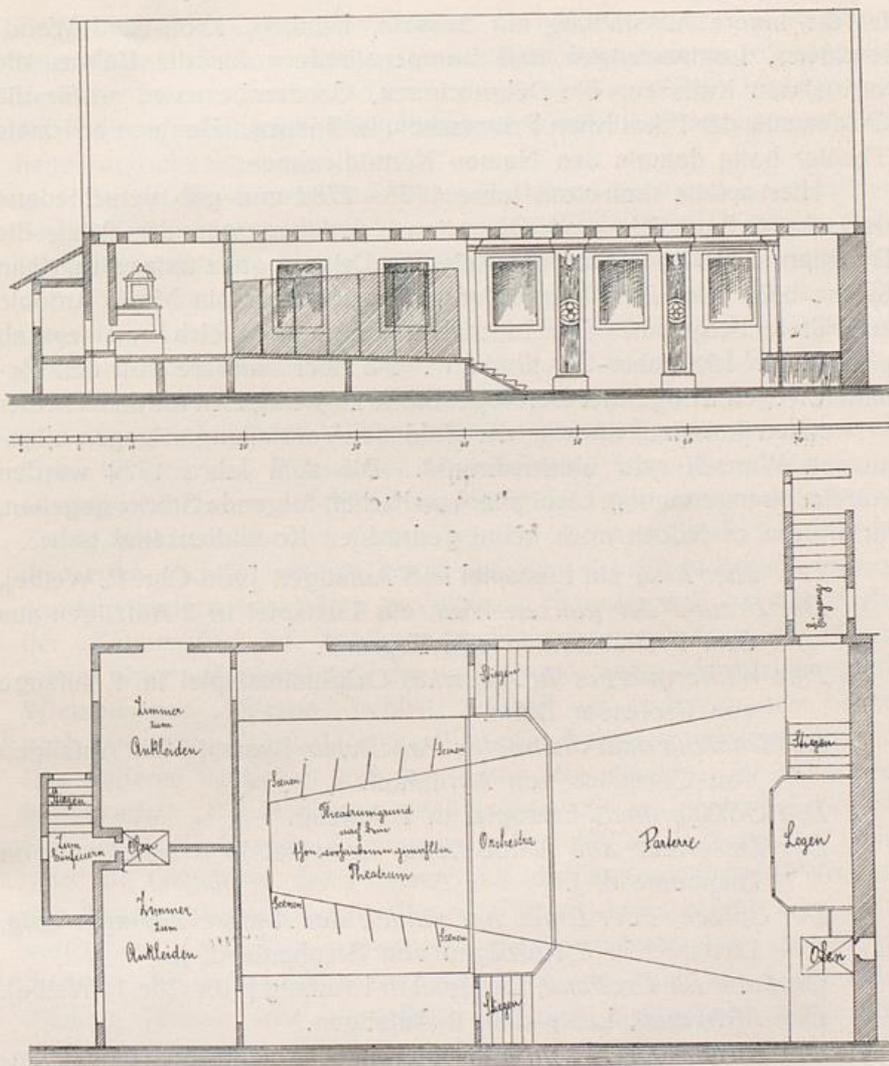
Die wenigen deutschen Vorstellungen hatten das Verlangen nach einem deutschen Gesellschaftsschauspiel wieder sehr rege gemacht, das durch die Munifizienz des Fürsten Joseph Wenzel sehr bald realisiert werden sollte, indem er einen Teil des Winterreitschulgebäudes für die Installation des Theaters anwies, um die Aufführungen einem größeren Teile des Publikums zugänglich zu machen.

II.

Die Aufschlagung einer Bühne in der Reitschule für deutsche Schauspiele und Operetten. Die Liebhaber-Gesellschaft. Fremde Schauspielertruppen.

DIE Fürstliche Winterreitschule, ein solider Bau von 155' Länge, 55' Breite und 30' Höhe bis zum Dachfirst, war im Jahre 1753 als Materialhaus an der Stelle, wo jetzt der an der Pfohrerer Straße liegende Garten des Fürstlichen Geflügelhofes ist, erbaut worden. Hievon wurde bald ein Teil, dann der ganze Innenraum als Winterreitschule benützt und dieser Name auf das ganze Gebäude übertragen. Der Fürstliche Rat und Baudirektor Salzmann erhielt im Frühjahr 1775 den Auftrag, einen Plan zu entwerfen, wie etwa zwei Drittel dieses Gebäudes im Innern zum Theater eingerichtet werden könnten. Der von Salzmann vorgelegte Plan gelangte zur Ausführung, und die von der Prinzessin Therese von Thurn und Taxis dem Baron von Freyberg überlassene Bühne mit Kulissen und Dekorationen wurde an neuer Stätte aufgeschlagen und der veränderten Lokalität gemäß vergrößert und verbessert. Siehe Plan Nr. 1.

Das Bühnenpodium nahm bei einer Länge von 23' die ganze Breite des Innenraumes ein und hatte rechts und links 6 Stufen, auf denen man vom Parterre aus zur Bühne und zu den Ankleidezimmern für die Damen und Herren gelangte. Diese sowohl als die Bühne wurden durch einen großen im Hintergrunde aufgestellten Ofen erwärmt. Das Parterre hatte eine Länge von 28' und eine Breite von 36'; im Hintergrunde desselben war die große Fürstliche Loge, welche aber vom Hofe nur selten während des Winters benützt wurde. Links von ihr war ein mächtiger Kachelofen aufgestellt, der seine Wärme dem Parterre und der Loge abgab. Am Fuße der Bühne war ein breiter abgegrenzter Raum für das Hoforchester, hinter dem das ebene erste Parterre mit mehreren Reihen von Sesseln für den Hof und die höhere Beamtung sich anschloß, dann folgte das zweite mit Bänken



Einrichtung der Reitschule zum Komödienhaus 1775; Grundriß und Längsschnitt.

PLAN No. 1

beseßte Parterre, das sich nach rückwärts erhob und durch einen Mittelgang in zwei Teile zerfiel. Zu beiden Seiten der Bankreihen waren die Stehplätze. Die Bauarbeiten im Innern wurden dem Baupolier und Zimmermeister Paul Honegger zur Ausführung übergeben, der einen Bauüberschlag von 597 fl 8 $\frac{1}{4}$ kr machte. Nicht eingerechnet

Zeit wieder, eine Lebensanschauung, die nicht unrichtig mit dem Namen einer Horazisch-Anacreontischen Weisheit bezeichnet wurde und ihre Vertreter in der deutschen Literatur in Hagedorn, Gleim und Uz hatte. Auf Lösung philosophischer Probleme verzichtend strebte man nach heiterem Lebensgenusse.

Am 10. November des folgenden Jahres 1779 gab man zur Feier des 19. Geburtstages der Erbprinzessin und der Zurückkunft mit ihrem Gemahl in die Residenz *Die Osmonde oder Die beiden Statthalter* von Freiherrn von Gebler, worauf zum Beschlusse die komische Operette *Der Scheerenschleifer* folgte¹⁾. Beide Stücke haben sehr gefallen und sind mit der besten Note eines damaligen Zuhörers und Komödientettel-Sammlers versehen, nämlich „extra gut“.

Am 20. Jan. 1780 führten unsere Theaterfreunde zur Feier des Geburtstages des Erbprinzen Joseph Maria Benedikt wiederum ein Geblersches Drama auf *Thamos, König von Ägypten*, zu dem Mozart Zwischenaktmusik und Chöre schrieb. Dieses Stück ist nicht nur deswegen wichtig, weil es lange auf allen deutschen Bühnen gespielt wurde, sondern besonders aus diesem Grunde, weil es das Vorbild der „Zauberflöte“ ist. Schikaneder hat zu seinem Texte der Mozartschen Oper „Zauberflöte“ den „Thamos“ unter Heranziehung des Wielandschen „Oberon“ benützt, weshalb er auch von dem bis jetzt noch geltenden Vorwurfe eines Plagiaten freigesprochen werden muß. Ein näheres Eingehen auf den Inhalt des *Thamos* ist daher wohl angebracht. „Die Handlung spielt größtenteils im Innern des Sonnentempels zu Heliopolis in Ägypten. Auf der einen Seite der Bühne sind die Gemächer der Priester, auf der anderen ist die Wohnung der Sonnenjungfrauen. In diesem Tempel herrscht der vor Zeiten vertriebene König Menes unerkannt als Oberpriester unter dem Namen Sethos. Er behütet in weiser Großmut und Milde die Liebe seiner Tochter Tharsis (die ohne ihren Vater zu kennen, ebenfalls unter anderem Namen aufwuchs) und des Thamos, des Sohnes jenes Empörers, der einst Sethos vertrieben hatte. Thamos soll nach dem Tode seines Vaters König werden. Aber Pheron, sein Vertrauter, der selber Tharsis liebt und als von ihr gewählter Gemahl König der Ägypter werden will, zettelt eine Verschwörung gegen Thamos an und wird dabei von der Vorsteherin der Sonnenjungfrauen, Mirza, einem wilden, boshafte Weibe, unterstützt. Schließlich wird im Sonnen-

¹⁾ Da von dieser Vorstellung an die Theaterzettel gedruckt wurden, so soll der erste hier wiedergegeben werden. (Siehe Abdruck S. 10).

Zu Höchsten Ehren
 Ihre Hochfürstlichen Durchlaucht
 Der gnädigsten Fürstin, und Frauen, Frauen

Maria Antonia

Erbprinzessin zu Fürstenberg zc. gebornen Fürstin zu Hohenzollern-Hechingen zc.

Wird
 Den 10^{ten} November 1779.

an Höchstdero neunzehenden Geburts-Tage,

Zur Bezeugung

Des sowohl hieran, als an der, mit Höchstdero Gemahl des gnädigsten Erbprinzen zu Fürstenberg Hochfürstlichen Durchlaucht
 in die allhierig hochfürstliche Residenz erfolgten beglücktesten Zurückkunft nehmenden so lebhaftest,
 als unterthänigst devotesten Anttheils

von einigen

Dames, Cavaliers, Rätben, und andern Schauspiel-Liebhabern aufgeführt werden
 Ein von dem Herren Staats-Rath B. v. Gbblers in Wienn verfasstes rührendes Drama,
 unter dem Titel:

Die S s m o n d e.

Personen.

Graf Wallmor, Statthalter einer Gränz-Provinz.	Freyherr von Neuenstein.
Graf Eduard, dessen Sohn.	Hr. Jöhndrich Salzmann.
Graf Osmond, ehemaliger Statthalter.	Hr. Hofkammerath Doepfer.
Emilie, dessen Tochter.	Freysrau v. Laßberg, gebohrene Freysrau v. Malzan.
Karlson, Oberster unter der Garnison.	Freyherr von Freyberg.
Rosa, Emilien Hofmeisterin, mit Blinken verheuratet.	Freysrau v. Hardoncour, gebohrene Freysrau v. Laßberg.
Blink, des Statthalters Vertrauter.	Freyherr von Aussenberg.
Klarisse, Emilien Kammerjungfer.	Fräule Eleonora Freyin von Laßberg.
Graf Sternhelm, ein alter General.	Hr. Oberlieutenant v. Lenz.
Ein Officier von der Leibwache des Statthalters.	Hr. Regierungs-Secretair Schneider.
Bediente des Statthalters, und Soldaten der Garnison,	

Zum Beschluß folgt
 eine kömische Operette

der Scherenschleifer.

Personen.

Der Scherenschleifer.	Hr. Hofkammer-Expeditör Wernhammer.
Mohonso, ein reicher Kaufmann.	Hr. Regierungs-Secretaire Schneider.
Charlotte, dessen Tochter.	Fräule von Duppmann.
Leander, des Sohn eines vermöglichen Kaufmann.	Freyherr v. Aussenberg.

tempel, als nach dem Opfer Thamos in feierlicher Versammlung zum König bestätigt werden soll, die Ausführung von Pherons und Mirzas schwarzen Plänen eben in dem Moment, da die Verschworenen die Waffen ergreifen, durch Sethos, der sich als Menes, den einstigen König, zu erkennen gibt, vereitelt. Er selbst vereinigt die beiden

Liebenden und erhebt sie auf den Königsthron, die Bösewichter aber erhalten die verdiente Strafe. Mirza ersticht sich selbst, Pheron wird durch einen von der erzürnten Gottheit gesandten Blitz erschlagen.

Mozart hat die Zwischenaktmusik mit besonderem Interesse komponiert und namentlich auf die Komposition der großen Chorchymnen, mit denen das Drama „nach Art der Alten“ versehen war, große Sorgfalt verwendet. Wenn nun schon diese Priesterchöre, oft sogar durch wörtlichen Anklang, und die Zeremonien in dem Sonnentempel uns lebhaft an die „Zauberflöte“ erinnern müssen, so ist nicht zu leugnen, daß auch die ganze Handlung in ihren Grundzügen eine Ähnlichkeit mit der Handlung der „Zauberflöte“ aufweist. Wir haben auch hier ein ideales Liebespaar, das voll kindlichen Vertrauens seine Wege wandelt. Eine Gruppe von Verschworenen will die Vereinigung dieses Paares hindern und an der Spitze dieser Bösewichter stehen ein Mann, der es selbst auf das Mädchen abgesehen hat (Pheron im Thamos, Monastatos in der Zauberflöte) und ein wildes, leidenschaftsglühendes Weib (Mirza einerseits, Königin der Nacht andererseits). Ein Oberpriester von tiefer Milde und erhabener Größe (Sethos-Sarastro) vereint das liebende Paar den schwarzen Anschlägen der Verschwörer zum Trotz und die letzteren werden am Schluß von ihrer erträumten Höhe herabgestürzt¹⁾.

Zur Feier des 50. Geburtstages der regierenden Fürstin Josepha führte man am 2. April auf *Eduard und Cecilie* oder *Die Klippe der Standhaftigkeit*, ein Schauspiel in 5 Aufzügen und ungebundener Rede, worauf erst im Juni *Inkle und Yariko*, Trauerspiel in einer Handlung und ungebundener Rede von Joseph Pelzel und *Die bestrafte Neugierde* oder *Wo man sehen soll, sieht man nicht*, Lustspiel in 5 Aufzügen und ungebundener Rede von Stephanie d. J. folgte.

Die Zurückkunft des regierenden Fürsten Joseph Wenzel aus dem Rippoldsauer Bade nach einer erfolgreichen Kur war für unsere Theaterfreunde die Veranlassung, am 6. August *Der Faßbinder*, Opéra comique in einem Aufzuge, aus dem Französischen des Audinot übersezt von J. H. Faber, aufzuführen.

Diese kleine Operette war wegen ihrer leichten und heiteren Musik, sowie wegen des harmlos lustigen Textes ein Lieblingsstück jener Zeit. Sie wurde damals auf allen Bühnen Süddeutschlands gegeben und hatte stets ein dankbares, entzücktes Publikum. Ein kurzes Liedchen daraus möge die Art der Liedertexte bezeichnen.

¹⁾ Komorzynski in „Bühne und Welt“. 7. Jahrg. (1905), S. 282.

Hannchen singt:

„Ein Binder, alt, voll Eifersucht,
Sucht einst ein schönes Kind zu lieben,
Das jung und schön und voller Zucht;
Doch widerstand es seinen Trieben.
Weil Thyrsis ihr allein gefiel,
War er nur ihrer Wünsche Ziel.
Arbeitet, alter Binder, zu
An eurem Faß in guter Ruh“.

Dacapo.

Ein niedliches Rondoletto wird die musikalische Form dieses Liedchens gewesen sein und die singende „Philine“ wird den Refrain ihres Liedes mit einem Tanze verknüpft haben¹⁾, wie es damals allgemein üblich war.

Zu beachten ist, daß bei Angabe der Anzahl von Aufzügen in den Theaterstücken stets angemerkt wird „in ungebundener Rede“. Damals war nämlich durch Lessings Einwirken das bürgerliche Prosaschauspiel zum Siege gelangt und die gespreizte Sprache des Alexandriners, das ihr anhaftende Wesen der pathetischen Geste war gründlich in Mißkredit geraten. Die Natürlichkeitsrichtung in der Schauspielkunst, von der Hamburger und Mannheimer Schule gepflegt, hat sich nicht nur zur ausschließlichen und einseitigen Beherrscherin der Bühne aufgeworfen, sondern sich auch zu Ausschreitungen hinreißen lassen, die sie in Widerspruch mit sich selbst brachten. Diese Einseitigkeit zeigte sich im Ausschluß des metrisch behandelten Dramas von der Bühne. Indem sie aber die Prosa für die der Natur einzig entsprechende und darum zulässige Form der Sprachbehandlung im Drama erklärte, schränkte sie dieses mehr und mehr auf die Darstellung des gewöhnlichen täglichen Lebens ein. Nicht als ob es nicht möglich wäre, Dramen von historischer und idealer Bedeutung in Prosa zu schreiben, wofür unsere Klassiker genügend Proben lieferten, allein zu leugnen ist nicht, daß jene grundsätzliche Ausschließung des Versmaßes der Trivialität außerordentlich Vorschub geleistet hat. Wie eingewurzelt das Vorurteil gegen das Versdrama damals war, geht am deutlichsten daraus hervor, daß unsere größten Dichter (Lessing fast bis zuletzt, Schiller und Goethe sehr lange)

¹⁾ So Trenkle, Freiburgs gesellschaftliche, theatralische und musikalische Institute und Unterhaltungen und deren Entwicklung vom Jahre 1770 bis zur Gegenwart. Freiburg i. B., 1856, S. 81—82.

daran festhielten. War Schiller doch noch zweifelhaft, ob er in Rücksicht auf die Bühne den Wallenstein nicht doch lieber in Prosa schreiben sollte, während Goethe selbst noch die Iphigenie zunächst ganz, den Tasso aber zum Teil in Prosa schrieb. — War die Natürlichkeitsrichtung in Deutschland hauptsächlich von der Schauspielkunst ausgegangen, so nahm die bald ins Leben tretende ideale Richtung von den Dichtern, vom Versdrama ihren Ausgang ¹⁾.

Doch zurück zur Donaueschinger Bühne!

In den Jahren 1781, 1782 und 1783 haben die hiesigen Theaterfreunde nicht gespielt. Im ersten Jahre nicht wegen der Erkrankung der regierenden Fürstin, in den beiden folgenden nicht wegen des eingetretenen Todes der Fürstin und des Fürsten.

Von den wandernden Schauspielertruppen hat im Sommer des Jahres 1775, wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des Monats Mai und Anfangs Juni, als die Theateradaptierung im Innern der Reitschule noch nicht vorgenommen worden war, die Grünberger'sche „Gesellschaft deutscher Schauspieler“ auf eigenem Theater in der Fürstlichen Reitschule 12 Vorstellungen gegeben, die im Zusammenhange mit den Vorstellungen anderer Gesellschaften noch besonders behandelt werden sollen. Wenig später produzierte sich hier in der Reitschule die Gesellschaft des Operettisten Franz Grimmer mit 20 Vorstellungen ²⁾. Dann kam 1779 die renommierte Körber & Wimmer'sche Gesellschaft nach Donaueschingen und gab vom Ende Oktober bis einschließlich 20. Febr. 1780 auf dem Fürstlichen Hoftheater 45 Vorstellungen, in denen fast ausschließlich bessere Stücke aufgeführt wurden, wie auch in ihrem Repertoire die deutschen Klassiker sich einer guten Pflege erfreuten. Diese Gesellschaft gab u. a. *Clavigo*, *Miß Sarah Sampson*, *Minna von Barnhelm* und *Macbeth*.

Im folgenden Jahre (1781) erfreute die interessante Direktrice Hochkirchen aus Dinkelsbühl die hiesigen Residenzbewohner durch einige Vorstellungen in der ersten Hälfte des Monats Juli, da sie vom 20. Juli ab bereits in Nürnberg spielte. Im Sommer des nächsten Jahres 1782 hat der Hofschauspieler des Markgrafen von Baden, Friedrich Heinrich Bulla, ein gebürtiger Prager und Vater der nachmals geschätzten Wiener Schauspielerin Sophie Koberwein, mit seiner Gesellschaft ein längeres Gastspiel hier absolviert, und unter anderm

¹⁾ So Robert Proelß, *Kurzgefaßte Geschichte der deutschen Schauspielkunst von den Anfängen bis 1850*. Leipzig, 1900, S. 208.

²⁾ Von dieser Gesellschaft liegen erstmals gedruckte Theaterzettel vor.

Ariadne auf Naxos von Brandes, *Medea* von Gotter, und *Der Westindier* von Cumberland aufgeführt. Von hier reiste er nach Karlsruhe und gab dort vom Oktober 1782 bis März 1783 dreimal wöchentlich auf der neuen Bühne, welche im Orangeriehause gerade errichtet wurde, eine Reihe von Vorstellungen (1784 übernahm er dann die Direktion des Nostizischen Theaters in Prag). Zweimal haben auch die Studierenden des hiesigen Gymnasiums i. J. 1782 *Die Römer in Deutschland*, ein Heldengedicht in 5 Akten von Professor Babo, hier aufgeführt.

Im Jahre 1783 den 2. Juni starb Fürst Joseph Wenzel. Der nunmehr zur Regierung gelangte Fürst Joseph Maria Benedikt liebte theatralische Aufführungen sehr. Man kann sagen, es war dies seine einzige Leidenschaft, und da er, ein Mann von großer Einfachheit, keine anderen Passionen hatte und Ausgaben für Aufwände manch' anderer Art nicht in seinem Charakter lagen, so konnte er auch größere Geldsummen für die Pflege der dramatischen Kunst aufwenden.

Gleich zu Anfang des Jahres 1784 wurde den renommierten Prinzipalen Karl August Dobler und Illenberger aus Augsburg, die mit ihrer tüchtigen Gesellschaft die bedeutendsten Städte Süddeutschlands bereisten und besonders in Karlsruhe und Freiburg i. Br. sehr beliebt waren, die Erlaubnis zum Spielen auf dem Fürstl. Hoftheater erteilt. Sie gaben vom 22. Jänner bis Anfangs April 1784 dreimal wöchentlich eine Reihe von Vorstellungen, von denen fast alle hier eine sehr günstige Aufnahme fanden. Unter anderen wurde aufgeführt am Sonntag den 14. März Schillers *Räuber*, zwei Jahre nach der ersten Aufführung in Mannheim am 13. Jänner 1782. Der Theaterzettel enthielt folgende Ankündigung als „Nachricht“:

„Vielleicht wäre die Neuheit dieses Trauerspiels, da es bis ~~ist~~ noch auf den wenigsten Theatern Deutschlands aufgeführt worden, schon an sich selbst genug, um wenigstens die Neugierde unserer gnädigen Gönner zu reizen. Doch für dieses Stück wäre die Neuheit eine zu geringe Empfehlung. Eines der ersten Werke des Genies verdient etwas mehr; es verdient, daß man es dreist sage: Die Räuber sind eines der vorzüglichsten Produkte, welches seit vielen Jahren erschienen ist. Der ganz originelle Plan, welcher mit keinem andern Stück auch nur eine Ähnlichkeit hat, die vortreffliche Bearbeitung der kontrastierenden Charaktere, der kernichte Dialog, die überraschenden Situationen werden, müssen jedem Beifall, Bewunderung entlocken. Dies vom Schauspiel und seinem Verfasser; nun nur noch ein Wörtchen von uns. Von uns? Was können, was sollen wir sagen? Daß wir alle unsere Kräfte anspannen werden, dieses Stück in seiner ganzen Größe aufzuführen? Es ist unsere Pflicht, und man ist berechtigt, dieses von uns zu verlangen. Also was? Das beste, wir schweigen. Wir erwarten Ihren gnädigen Zuspruch und Ihren uns noch schmeichelhafteren Beifall.

Der Räuber Karl Moor kömmt, wie es der Verfasser vorgeschrieben, zu Pferde aufs Theater.

Auf dem 1. Platß wird bezahlt nach gnädigstem Belieben.
 Auf dem zweiten zahlt die Person . . . 24 Kreuzer
 Auf dem dritten zahlt die Person . . . 12 Kreuzer.

Wegen der Länge des Stückes ist der Anfang mit dem Schlag halb fünf Uhr“.

Die Aufführung machte einen tiefen, nachhaltigen Eindruck. Zum erstenmale loderten von der Bühne herab Flammen wirklicher Begeisterung in die Zuschauermenge, eine Glut, wie sie kein Drama, keine Schauspielkunst vorher zu schüren vermocht hatte.

Am 24. März folgte André's *Erwin und Elmire*, am Sonntag den 28. März *Die Verschwörung des Fiesco zu Genua* nach der ersten Druckausgabe vom Mai 1785. Auf dem Theaterzettel dieses Stückes war folgende „Nachricht“ gedruckt:

„Nicht viele Worte von diesem Trauerspiele. Wenn der Verfasser der Räuber nicht hinlänglich Empfehlung ist, so ist unsere Mühe Verschwendung und seines Lobes vergebens. Nur eines — das Wichtigste: Fiesco läßt die Räuber teils in Ansehung der Erhabenheit des Gegenstandes, teils in der Größe der Gedanken, teils in der Behandlung des Stoffes um vieles, sehr vieles zurück. Wir hoffen eine auch hochgespannte Erwartung zu befriedigen“.

Stück und Aufführung gefielen außerordentlich und wurde hier allgemein mit dem Ausdrucke „prächtig“ bezeichnet. Erst kurz vorher, am 11. Jänner 1784 war der Fiesco zum erstenmale auf einer deutschen Bühne, nämlich in Mannheim und zwar in der ersten Schillerschen Theaterbearbeitung aufgeführt worden, während andere große Bühnen Schillers herrliches Drama nach dem Machwerke der Plümicke'schen Umarbeitung im Frühlinge desselben Jahres gaben, so die Wiener und Berliner und am 24. Februar 1785 die Hamburger Bühne. In Weimar erlebte der Fiesco erst in der zweiten Schillerschen Bearbeitung i. J. 1789 seine erstmalige Aufführung.

Dobler und Illenberger haben hier ferner Shakspeares *König Lear* und am 7. April 1784 Lessings *Emilia Galotti* aufgeführt, welches Stück zum erstenmale im März 1772 zum Geburtstage der verwitweten Herzogin auf der Braunschweiger Bühne gegeben wurde und bald auf allen deutschen Theatern gespielt ward. Hier fand Lessings Drama wie überall eine glänzende Aufnahme, wiewohl die Ansichten der damaligen Kunstrichter weit auseinandergingen.

Die guten Vorstellungen dieser tüchtigen Gesellschaft brachten das edle Fürstenpaar rascher zum Entschlusse, in ihrer Residenz ein neues, besonders aber größeres und schöneres Theater zu errichten, welches den in der letzten Zeit entstandenen Hof- und Nationaltheatern an andern Fürstenhöfen und in Städten in nichts nachstehen sollte.

III.

Weiterer Ausbau der Reitschule zum Hoftheater 1784.
Wohltätigkeits - Vorstellungen. Fremde Schauspieler-
Gesellschaften.

DER Schauspieldirektor Dobler hat sicherlich während seines hiesigen Gastspiels auch dem regierenden Fürsten seinen Plan zur Gründung eines Hof- und Nationaltheaters für Sing- und Schauspiel vorgelegt, wie er ihn für Karlsruhe 1783 ausgearbeitet hatte, und dies hat wieder dazu beigetragen, daß der Fürst seinen einmal gefaßten Entschluß auch sofort zur Ausführung brachte.

Es wurde ein damals auf dem Gebiete der Theaterbautechnik bedeutender Mann nach Donaueschingen berufen, um hier einen würdigen Musentempel zu erbauen. Dies war der Herzoglich Württembergische Premier-Hof-Maschinenmeister Keym aus Stuttgart, der 1779 den Bau und die Einrichtung des sogenannten „Kleinen Theaters“, welches der Herzog Karl Eugen an der Planie in Stuttgart errichten ließ, geleitet und sich vorzüglich bewährt hatte. Keym hat auch das niedliche Stadttheater in Ulm vom November 1780 bis Frühling 1781 mit einem Kostenaufwand von 50 000 fl erbaut und die innere Einrichtung geleitet. Der massive Neubau in Ulm hatte fast ganz genau die Dimensionen der Donaueschinger Hofreitschule. Im Monate Mai kam der Stuttgarter Maschinenmeister hierher und wurde aufgefordert, für das neu zu erbauende Hoftheater in Donaueschingen die Pläne zu entwerfen und Voranschläge zu machen. Schon nach einem Monat konnte er beides vorlegen, da er nur Kopien vom Stuttgarter Hof- und Ulmer Stadttheater zu machen brauchte.

Es vereinfachte und beschleunigte den Theaterbau wesentlich der Umstand, daß nach den vorgelegten Plänen ein vollständiger Neubau nicht notwendig war, und der Fürst sich entschloß, die Hof-

reitschule, welche bisher den theatralischen Produktionen gute Dienste geleistet hatte, zum Theater adaptieren zu lassen¹⁾).

Das längliche Viereck derselben wurde durch eine bewegliche Scheidewand auf $\frac{2}{3}$ reduziert und ergab für das Theater einen Raum von 102' Länge und 55' Breite. Genau nach dem Modelle des neuen Stuttgarter Hoftheaters wurde nun Zuschauerraum und Bühne ausgebaut, während die maschinellen Einrichtungen nach den Erfahrungen beim Ulmer Stadttheater in verbesserter Weise angebracht wurden.

Sowohl Zuschauerraum als Bühne bildeten je ein Quadrat von 50' Seitenlänge und nahmen bei einer Höhe von 24' (8 m) das Erdgeschloß, sowie das erste und zweite Stockwerk des Gebäudes ein. Ein drittes Quadrat von ebenso großer Seitenlänge und Höhe blieb für die Winterreitschule reserviert, konnte aber durch Entfernung der Schiebewand zur Bühne zugezogen werden, die nun die respektable Länge von 100' erreichte, den personenreichsten Theaterstücken bequem Platz gewährte und sehr wirkungsvolle Fernperspektiven hatte. In den Zuschauerraum führten zwei Eingänge: der eine an der südlichen Längsseite und an der Pfohrener Straße gelegen, mit einer runden Überdachung versehen, war für die Zufahrtswagen und Logenbesucher bestimmt, der zweite an der westlichen Breitseite in der Mitte gewährte den Besuchern des Parterres und der zweiten Galerie Einlaß. Gegenüber diesem Eingange war im Innern die Geldeinnahme (Kassa), von der rechts und links um das ganze Parterre ein 6' (2 m) breiter Gang lief, der auch zur Kleiderablage diente. Aus diesem gelangte man zu beiden Seiten durch neben dem Orchester gelegene breite Türen zu den Sitz- und Stehplätzen des Parterres, während links gleich neben der Kassa eine Tür ebenfalls zu den Stehplätzen führte und rechts von der Kassa der Eingang in die Parterre-Loge für die Schauspieler war. Vom südlichen Eingange ins Theater führte links eine Treppe zu der im ersten Stockwerke gelegenen Fürstlichen Loge und zu den seitlichen Nebenlogen, während links vom zweiten westlichen Eingange die Treppe zur zweiten Galerie war. Das Parterre erhob sich gleich vom Orchester aus allmählich nach rückwärts, so daß von allen Plätzen guter Ausblick auf die Bühne war. In diesem waren zunächst 8 Reihen Bänke mit gepolsterten Sitzen und ebensolcher Rückwand (später 8 Reihen numerierter Sperrsitze mit aufklappbarem Sitz), das sogen. erste Parterre bildend, dann folgten 15 Bankreihen

¹⁾ Vgl. zum folgenden das Titelbild und die Gesamtansicht, gezeichnet vom Fürstl. Galerieinspektor E. Wagner, sowie die Grund-, Auf- und Durchschnittrisse, aufgenommen 1814 vom Oberbaudirektor von Auffenberg. S. 5, 20—25 und 26.

ohne Polster und Rückwand als zweites Parterre. Jede Bankreihe war 25' lang und gewährte bequemen Platz für mindestens 14 Personen, nur die 3 letzten Bänke hatten eine geringere Länge von 21', 18' und 12', so daß auf ihnen 25 Personen bequem sitzen konnten. (Ein Mittelgang zwischen den Bankreihen erleichterte den Zugang zu den Sitzplätzen). Im Parterre hatten also reichlich Platz:

8 × 14 = 112 Personen im sogen. 1. Parterre,	
12 × 14 = 168 Personen)	im sogen. 2. Parterre,
+ 25 Personen)	
auf den Stehplätzen 60 Personen	

Zusammen 365 Personen.

Die Fürstliche Loge war kreisrund, 15' (5 m) hoch und, da ihr Durchmesser 17' betrug, sehr geräumig. Ihre bis zum Plafond des zweiten Stockwerkes reichende Decke wurde von 6 korinthischen Säulen getragen. Sie war mit rotem Seidendamast austapeziert und hatte zwischen den Säulen und der Eingangstüre 6 Stück rotseidene Vorhänge. In ihr befanden sich ein Tisch, ein großer aufgesetzter Spiegel, ein venetianischer Kronleuchter von Glas, 4 an den Säulen aufgehängte Wandleuchten aus Messing mit Reflexspiegeln, 10 Sessel und ein Fußteppich; an der linken Rückwandseite stand ein Kachelofen. Die Hofloge kommunizierte rechts und links mit den Seitenlogen der ersten Galerie, in welchen 84 Strohsessel für ebenso viele Personen waren. Über diesen Seitenlogen war die zweite Galerie, in der je eine gepolsterte, 20' lange Bank gleich vorn an der Brüstung aufgestellt war, hinter der sich die Stehplätze befanden. Zwischen der Hauptmauer des Gebäudes und den rückwärtigen Wänden der ersten und zweiten Galerie war an den beiden Längsseiten ein 42' langer und 6' breiter Gang, von dem aus je 2 Zugänge zu den Galerien führten. Ebenso war hinter der Hofloge, die ganze Breite des Gebäudes einnehmend, ein 7' breiter Gang, so daß für freie Bewegung und Bequemlichkeit in reichlichem Maße gesorgt war.

Jede Galerie konnte mindestens je 84 Personen aufnehmen, so daß im ganzen Zuschauerraume Platz war für:

im Parterre	365 Personen
in der 1. Galerie . .	84 „
in der 2. Galerie . .	84 „
in der Hofloge . .	12 „
in der Schauspielerloge	10 „

Zusammen 555 Personen

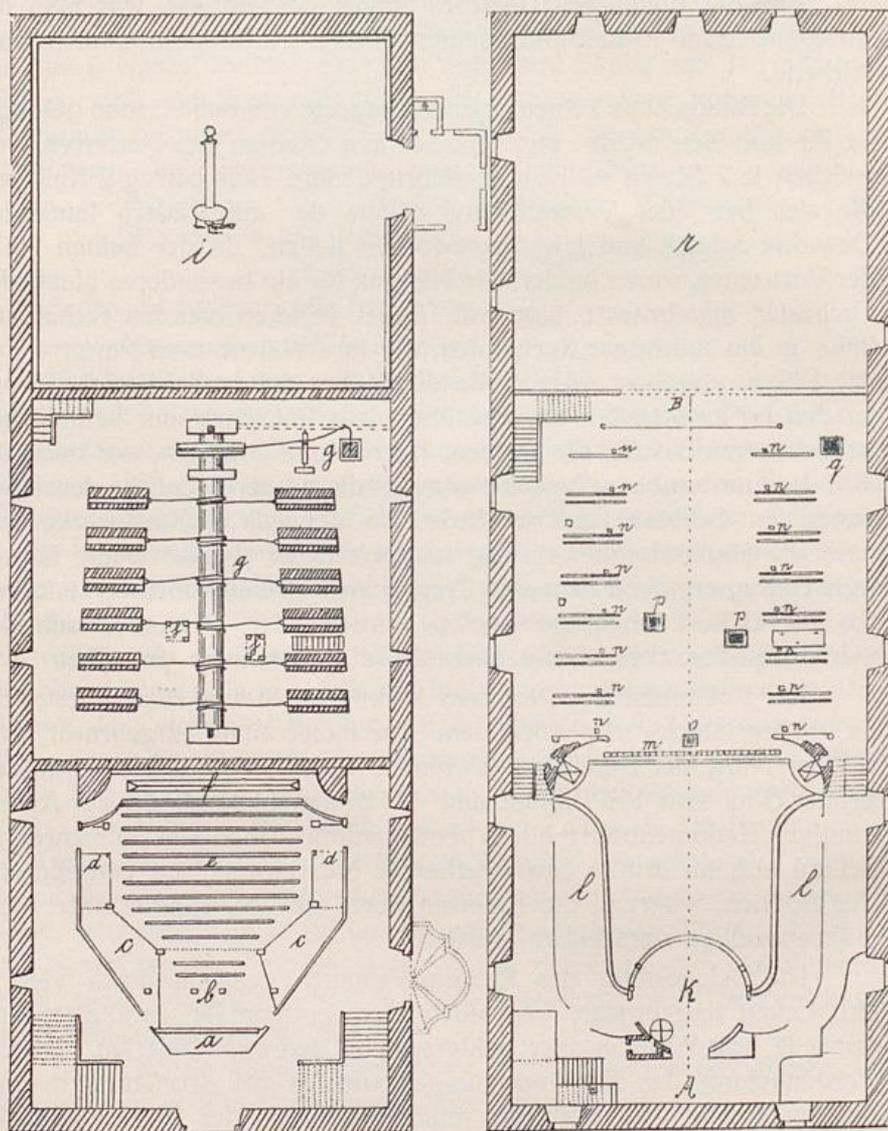
Für die damaligen Donaueschinger Verhältnisse war also der Zuschauerraum rücksichtlich seiner Größe gewiß vollkommen ausreichend.

Die Bühne hatte keinen eigenen Eingang von außen; man gelangte zu ihr von den rechts- und linksseitigen Gängen des Parterres, von welchen je 7 Stufen zu ihr hinaufführten. Ihre Tiefe betrug 7 Kulissen, die sich bei jeder Verwandlung mittels der auf Rädern laufenden Gewichte schnell und leicht verschieben ließen. In der halben Höhe der Vorszenen waren beiderseits Nischen für ein besonderes blasendes Orchester angebracht; unterhalb dieser Nischen standen rechts und links je ein mächtiger Kachelofen, die ihre Wärme dem Parterre und der Bühne abgaben. Am Ende der Bühne führte links eine Treppe zu den im zweiten Stockwerke über dem Reitschulraum befindlichen Ankleidezimmern für die Damen, Herren und Statisten, wo auch ein Teil der Garderobe aufbewahrt wurde; die besseren Stücke derselben waren im Schlosse untergebracht. In demselben Stockwerke war auch die sogen. Laube, ein 28' langer und 24' breiter Raum für die freie Bewegung, von dem eine Treppe zum dritten Stockwerke führte, wo die Dekorationen aufbewahrt wurden; der kleinere Raum des vierten Stockwerkes diente ebenfalls zur Aufnahme derselben.

Der Fußboden des Parterres konnte durch eine Maschinerie, die im dritten Stockwerke über dem Zuschauerraume angebracht war, bis zur Höhe der Bühne aufgewunden werden, so daß ein prächtiger, großer Saal von 100' Länge und 48' Breite entstand, der zur Abhaltung von Redoutenbällen öfters benützt wurde. Über dem Bühnenraume befand sich im dritten Stockwerke die Maschinerie zur Veränderung der Soffiten, während die Kulissen durch die Maschinerie unter dem Bühnenpodium verschoben wurden.

Die Beleuchtung des Zuschauerraumes geschah durch vier in den Ecken angebrachte vergoldete Kronleuchter für Talglichter und durch je acht Wandleuchter beiderseits in den zwei Galerien. Behufs Verdunkelung des Zuschauerraumes wurden die Kronleuchter ganz hinaufgezogen, die Talglichter mußten während der Zwischenpausen an den herabgelassenen Kronleuchtern und an den Wandleuchtern von dem Theaterdiener oder den Schauspielern mit der Lichtschere „geschneußt“ werden. Die Bühne hatte ihre eigene Beleuchtung durch Lampentröge, welche vorn am Rande des Podiums aufgestellt waren, und durch Lampenständer hinter jeder Kulisse. Hierzu wurden 184 Stück blecherne Öllampen verwendet, 53 ebensolche Lampen bildeten

PLAN No. 2. — DAS FÜRSTLICHE HOFTHEATER. — (Grundriß).



ERKLÄRUNGEN:

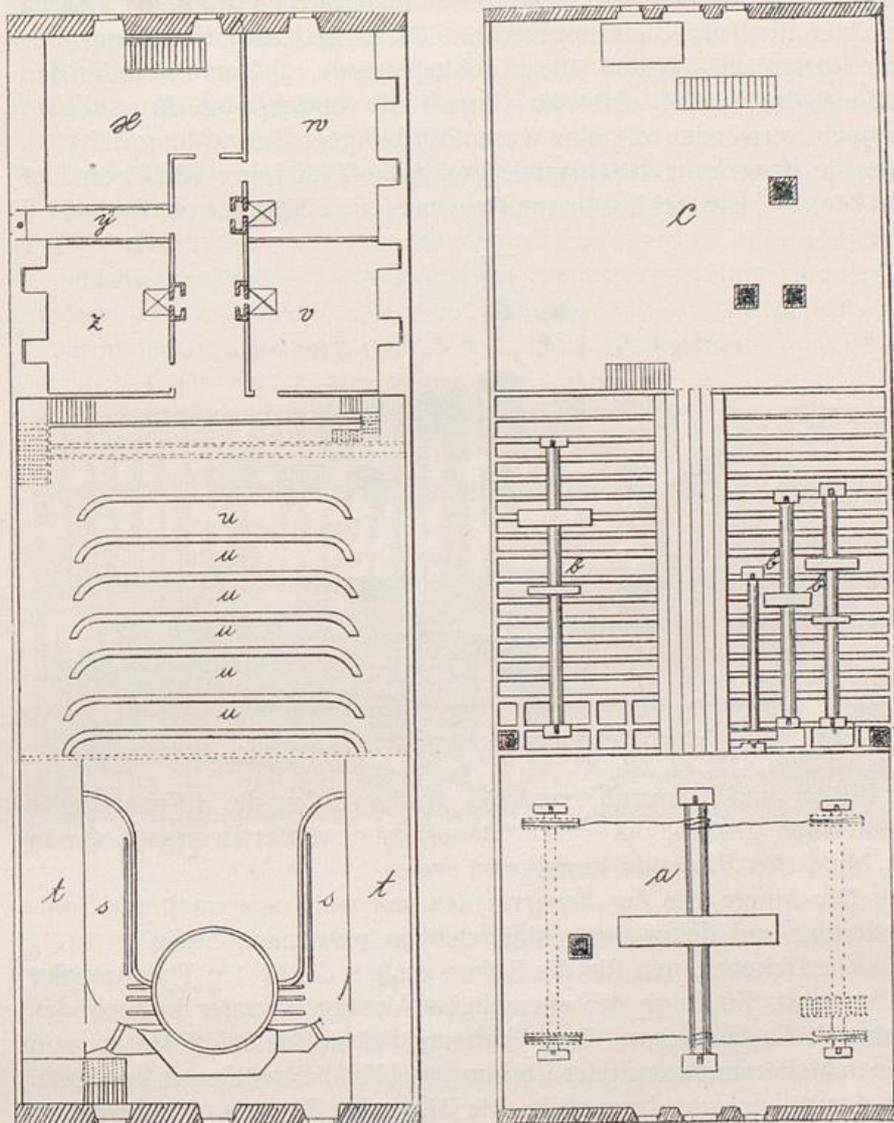
Unterirdischer Stock und Erdgeschoß.

- a) Die Einnahme
- b) Vergitterte Loge für die Schauspieler
- c) 1. Platz
- d) 2. Platz
- e) Parterre
- f) Orchester
- g) Maschinen für das changiren
- h) Verfenkungen
- i) Reiffchule.

I. Stock

- k) Fürstliche Loge
- l) 1. Galerie
- m) Lampentrog
- n) Lampenstöcke
- o) Souffleur-Loch
- p) Einschnitte für die Verfenkungen
- q) Kästen, worin das Gewicht z. changiren läuft
- r) Raum in der Reiffchule zur Verlängerung des Theaters.

DAS FÜRSTLICHE HOFTHEATER. — (Grundriß). — PLAN No. 2.



ERKLÄRUNGEN:

II. Stock.

- s) 2. Galerie
- t) Kammern für Gerätschaften
- u) Soffiten
- v) Ankleidezimmer für Damen
- w) „ „ „ Herren
- x) Laube
- y) Abtritt
- z) Ankleidezimmer der Statiften.

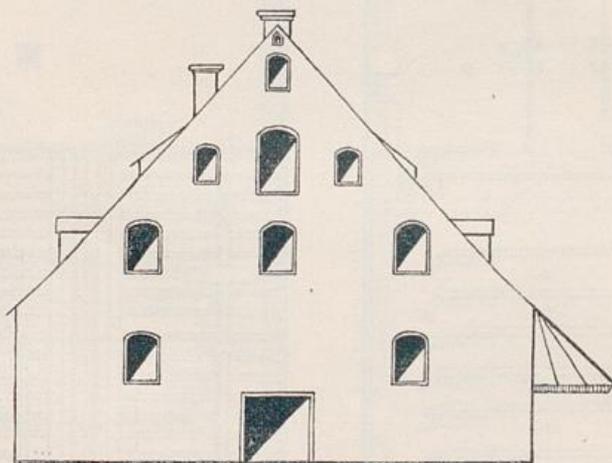
III. Stock.

- a) Maschine für d. Aufwindung des Parterrebodens
- b) Maschine zur Veränderung der Soffiten
- c) Raum zur Aufbewahrung der Dekorationen.

Über diesem Boden ist auf dem 2. Kehlgebälk noch ein weiterer Raum zur Aufbewahrung der Dekorationen vorhanden.

läuft
erung

die Reserve, ferner waren an passenden Stellen noch 16 eiserne Leuchter für Talglichter angebracht. Diese Art der Beleuchtung war sehr kostspielig, so daß öfters geklagt wurde, daß man bloß für den Seifensieder spiele. Erst im Jahre 1825 wurden sog. Argand'sche Lampen verwendet, die eine wesentlich billigere Beleuchtung lieferten. (Als die Kranz'sche Schauspielergesellschaft im Jahre 1800 von hier abreiste, ließ sie bei Kaufmann Provence eine Schuld von über 400 fl



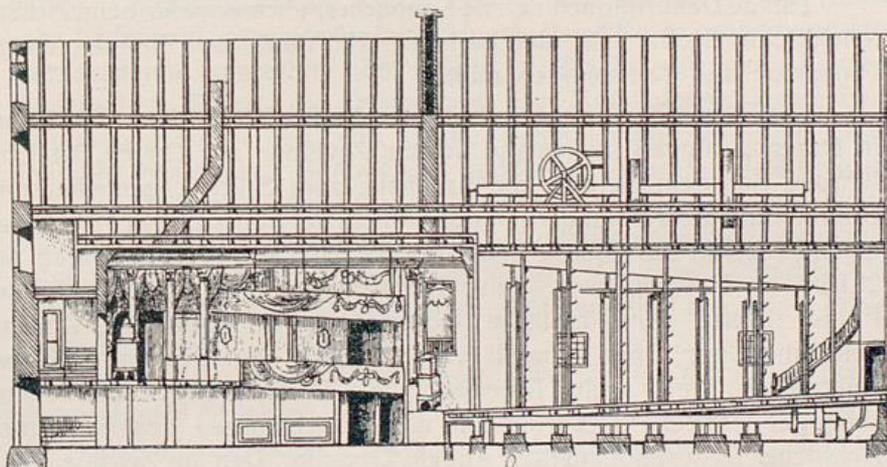
Fürstl. Hoftheater. — Westliche Giebelseite.

für Lichter und Lampenöl zurück). Auch wurden die 4 Kronleuchter durch einen großen, mit vielen Glasprismen verzierten ersetzt, der in der Mitte des Plafonds angebracht war.

Das Innere des Zuschauerraumes war weiß ausgemalt mit Goldverzierung und dekorativen Malereien an passender Stelle.

Die Dekorationen für die Bühne malten die besten Theatermaler in Stuttgart, Zöglinge der ehemaligen Akademie, unter Leitung des Herrn F. C. Gundrum. Den Vorhang lieferte Heideloff Vater, von dessen Meisterhand auch der Vorhang im Ulmer Stadttheater herrührte. Auf demselben war dargestellt: Die Büste des Thespis, des Erfinders des Schauspiels, wird von Genien bekränzt; Melpomene, die Muse des Trauerspiels, ist im Begriffe, sich mit einem Dolch zu töten; Terpsichore hält in der rechten Hand eine kleine Pauke; Klio, die Muse der Geschichte, schreibt, während der Flußgott Danubius seine Urne zu den Füßen ausgießt. Gundrum konnte schon im Monate Oktober 1784 sechs Dekorationen abliefern, die vortrefflich ausgefallen waren:

1. Eine Avant-Scène oder Portal mit zwei Doppelsäulen auf jeder Seite nebst einer Loggia in der Mitte, ferner zu jeder Seite eine Statue, die eine die Tragödie, die andere die Komödie vorstellend. In der Mitte oberhalb des Portals das Fürstliche Wappen samt gehöriger Verzierung, um 75 fl.
2. Eine Dekoration, ein Geißelgewölbe vorstellend, welches auch als Gefängnis dienen konnte, mit einigen Verseßstücken, um 100 fl.
3. Eine Dekoration, ein Zimmer vorstellend, welches auch als Saal gebraucht wurde, von komponierter Architektur mit einer Türe in der Mitte, mit 4 Szenen zu jeder Seite, 4 Friesen und einem Prospekt, ferner hinter der Türe ein kleinerer Prospekt mit 2 Seitentüren, um 160 fl.



Fürstl. Hoftheater. — Längsdurchschnitt.

4. Eine Dekoration, einen Platz vorstellend, welche aber auch als Stadt verwendet werden konnte, mit 6 Szenen zu jeder Seite, 7 Luffriesen und einem Prospekt, um 180 fl.
5. Eine Art gotische Kapelle mit einer praktikablen Türe und einem Fond dahinter nebst einem Grabmal; dann eine Schenke mit einer Tür und Fenster, um 20 fl.
6. Ein vorderer Vorhang um 66 fl.

Die Dekorationen im Zuschauerraume besorgte der Herzoglich Württembergische Hofmaler Sebastian Holzhey aus Ludwigsburg für 660 fl.

Bis zum Jahre 1786 sind noch folgende Dekorationen abgeliefert worden:

1. Eine transportable Pyramide zur Feier des Geburtsfestes des Fürsten am 9. Jänner 1785.
2. Ein Gartenhaus.
3. Ein blaues Zimmer mit Füllungen und Guirlanden verziert, mit 3 Szenen zu jeder Seite.
4. Eine Bauernstube mit Töpferwerk und 2 Szenen zu jeder Seite.
5. Ein Garten mit 7 Szenen zu jeder Seite.
6. Ein römischer Saal mit reicher römischer Architektur, mit Säulen, Figuren, Vasen usw. verziert und mit 7 Szenen zu jeder Seite, ein Prachtstück an Dekoration, wie solche nach dem Ausspruche Ifflands noch auf keiner deutschen Bühne zu sehen war.

Einige Dekorationen lieferte Laubacher, Theatermaler beim Schauspielersdirektor Koberwein, der im Jahre 1785 das grüne Zimmer, einige Prospekte und Versetzungen malte.

Die Fürstlich Fürstenbergischen Hofmaler Weiß, Vater und Sohn, in Donaueschingen malten die beiden Pavillons zur Oper „Die Entführung aus dem Serail“, die Apotheke zum Stück „Apotheker und Doktor“ und mehrere andere Dekorationen, der Maler Zoll in Möhringen einen Prospekt zur Oper „Figaro's Hochzeit“, die Veränderungen zur „Liebe im Narrenhause“, einen Luftprospekt und anderes. In der Folge lieferte der Fürstliche Hoftheatermaler Jäckle die Ruinendekoration zur Oper „Rudolf von Crequi“, den grauen Steinsaal (Marmorsaal) auf sechs Kulissen, viele Veränderungen und einige sehr gut geratene Dekorationen nach Zeichnungen des berühmten Dresdener Dekorationsmalers Angelo Quaglio. Den im Zeichnen sehr geschickten jungen Jäckle hat die Fürstin Maria Antonia auf ihre Kosten im Jahre 1792 nach Mannheim geschickt, um sich in der Theatermalerei und im Kostümzeichnen auszubilden. Seine Mannheimer Lehrzeit war für ihn von großem Nutzen, denn er hat es in dieser Kunst zu wahrer Meisterschaft gebracht. Ebenso zeichneten sich hierin seine beiden Söhne Wilhelm und Friß aus. Diese erhielten ihre Ausbildung in Wien, wurden dann Fürstlich Fürstenbergische Hoftheatermaler und lieferten zahlreiche, prachtvolle, der Neuzeit angepaßte Dekorationen nicht nur für das hiesige Hoftheater, sondern auch in großer Menge für die bedeutendsten Theater in der Schweiz, besonders nach Basel und Zürich. Die beiden jungen Jäckle haben auch bei Renovierung des Hoftheaters anlässlich der Hochzeitsfeier des Erbprinzen Karl Egon III. im Jahre 1844 das Theater im Innern ganz neu ausgemalt.

Um beim Neubau des Theaters mit der Zimmermannsarbeit schneller vorwärts zu kommen, wurden durch Generalbefehl der Fürstlichen Hofkammer vom 5. November 1784 sämtliche Zimmermeister aus den Ortschaften der Landgrafschaft Baar bei Vermeidung unausbleiblicher Exekution zur Arbeitsleistung einberufen. Diese hatten nun bis Anfang Dezember dieses Jahres ihre Arbeiten vollendet, welche um so komplizierter waren, als man auch darauf bedacht nehmen mußte, daß der ganze Zuschauerraum und die Bühne leicht in einen Redoutensaal verwandelt werden konnten.

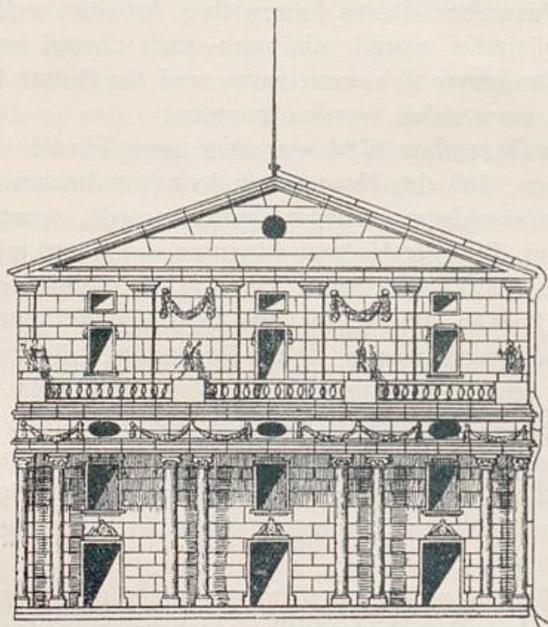
Anfangs Dezember 1784 war das neue Theater fertig. In Erwägung dessen, daß das Hauptgebäude schon bestand und bloß die innere Theatereinrichtung vorgenommen wurde, waren die Kosten sehr bedeutend. Premier-Hofmaschinenmeister Keym erhielt vom Hofmarschallamte ausgezahlt 6883 fl 36 $\frac{1}{4}$ kr; für die sehr große Zimmermannsarbeit flossen die Gelder aus dem Hofzalamte, deren Höhe nicht angegeben werden kann, da die Rechnungen dieses Amtes für die damalige Zeit fehlen. Hofkammer- und Regierungsrat v. Held berichtet, daß der Fürst nach Angaben kundiger Personen aus seiner Privatschatulle für den Theaterbau ganz bedeutende Summen verausgabte habe. Auch die Kosten für die Anschaffung der ziemlich reichen Garderobe und der späteren Dekorationen hat der Fürst aus seiner Privatkasse bestritten.

Das Äußere des Gebäudes hatte zwar infolge des hohen Daches ein unschönes Aussehen¹⁾, desto überraschender wirkte aber die schöne Harmonie aller Teile des Zuschauer- und Bühnenraumes im Innern. Durch seine mäßigen Dimensionen gewann er an Intimität und Gemütlichkeit und bewirkte die so notwendige innige Wechselwirkung zwischen Darsteller und Publikum, welche den Produktionen der Schauspielkunst erst den eigentlichen Lebenshauch einbläst und die Grundbedingung jedes Erfolges im Theater ist.

So war denn in der Residenz Donaueschingen der dramatischen Kunst ein würdiger Musentempel errichtet worden, über den der bedeutendste Schauspieler seiner Zeit, Iffland, der im Jahre 1792 als Gast des kunstsinnigen Fürstenpaares in Donaueschingen weilte, in seinem Werke „Blick in die Schweiz“ sich folgendermaßen äußert: „Das Schauspielhaus ist allerliebste, weder zu groß noch zu klein.

¹⁾ Im Jahre 1814 arbeitete der Oberbaudirektor v. Auffenberg ein Projekt zu einer künstlerisch wirkungsvollen Fassade der westlichen Giebelseite aus, das jedoch nicht zur Ausführung kam. Vergl. die Abbild. S. 26.

Ich freue mich, daß die Fürstin die Sturm- und Drangstücke nicht geben läßt, ohngeachtet der Raum des Theaters es nicht verbietet. Die Dekorationen sind geschmackvoll und schön, besonders ein großer Saal (der sog. römische), den ich so schön und wirkend noch nirgends gesehen habe. Sie sind sämtlich in Stuttgart gemalt“.



Entwurf zu einer Fassade auf der westlichen Giebelseite.

Am 12. Dezember 1784 wurde das neue Hoftheater in feierlicher Weise eröffnet durch die Aufführung des mittelalterlichen Ritterstückes *Fust von Stromberg*, von dem Mannheimer Hofgerichts-Rat Jakob Mayer ¹⁾.

Am 9. Jänner 1785, am Geburtstage des Fürsten, weihte man den Redoutensaal ein. Um 5 Uhr abends war darin großes musikalisches Konzert und um 9 Uhr freie Redoute, zu welcher jede

¹⁾ Vgl. über den Dichter und das Stück Paula Fischer, „Jakob Mayer, ein pfälzischer Dramatiker“. Heidelberger Dissertation 1912. — Der Verfasserin der Abhandlung sind nach S. 75 nur Aufführungen des *Fust* in Mannheim bekannt. Das Stück ist jedoch auch auf anderen Bühnen aufgeführt worden, so außer in Donaueschingen auch in Freiburg (siehe Trenkle, Freiburgs gesellschaftliche, theatrale und musikalische Institute und Unterhaltungen, S. 100). Am 21. Oktober 1792 wurde das Nationaltheater zu Frankfurt a. M. damit eröffnet (siehe Neujahrsblatt des Vereins für Geschichte etc. zu Frankfurt a. M. für 1872, S. 30).

admissible Klasse Billets erhielt und mit Erfrischungen auf Kosten des Hofes bedient wurde.

Die beständige Aufsicht über das Theatergebäude, die Leitung der Dekorationsveränderungen bei den Vorstellungen, die Beschaffung der Requisiten usw. wurde dem Fürstlichen Hof-Fourier Guttenger übertragen und mit dieser Bemühung ein besonderes Jahresgehalt verbunden. Als Theatermaler, Garderobier, Theaterschneider, Friseur, Theaterdiener wurden besondere Personen angestellt; die Aufsicht über die Maschinerie hatte der Fürstliche Hofschreiber.

Die Direktion, die Wahl der Stücke, die Austeilung der Rollen, das Einstudieren derselben und die Inszenierung behielt sich die Fürstin Maria Antonia immer selbst vor. Sie unterzog sich diesem Geschäfte mit einer Einsicht, Geduld und Energie, die nur dem beurteilenden Kenner eigen ist, ohne dem Range jemals den Vorzug vor dem Talente zu geben. Die ihrem edlen Charakter eigene Anspruchslosigkeit zeigte sich auch damals, als sie beim Abnehmen ihrer Stimme die ersten Rollen im Sing- und Schauspiele, die sie immer darin übernommen hatte, sofort an bessere Kunstkräfte abtrat.

Der Fürst, Kenner und Freund der Tonkunst und selbst schätzbare Tonkünstler, hatte eine entschiedene Vorliebe für das Singspiel und für die großen italienischen, besonders komischen Opern, die er auf seinen Reisen in Italien reichlich kennen lernte. Da nun unter den Donaueschinger Kunstkräften gerade ein guter erster Tenor fehlte, um die zur Aufführung bestimmten Opern nach Wunsch besetzen zu können, so wurde aus der Nachbarschaft ein junger Mann von Talent, der Oberamtspraktikant Zipfeli aus Rottweil, hiezu gebeten, auf Kosten des Hofes, so lange bis jede Oper eingelernt und aufgeführt war, unterhalten und dann beschenkt zurückgeführt¹⁾. Auch eine Frauenrolle in „Figaro's Hochzeit“ konnte nur auf diese Art besetzt werden, indem Fräulein Katharina von Langen aus Rottweil in den drei Vorstellungen dieser Oper die Marcelline sang.

Allein diese Aushilfe war nicht immer möglich und außerdem kostspielig, so daß man es vorzog, gleich anfangs des Jahres 1786 einen eigenen ersten Kammersänger, namens Walter, und dann noch einen zweiten namens Weiß, mit angemessenem Gehalt zu engagieren, die in den ersten und zweiten Liebhaberrollen mit einander abwechselten. Die übrigen Rollen waren durch die hiesigen Theaterfreunde

¹⁾ Er sang in der Oper „Entführung aus dem Serail“ den Belmont, im „Irrlicht“ den Alvin, im „Apotheker und Doktor“ den Sturmwald.

gut und hinreichend besezt, und wenn die Chöre ein starkes Personal erforderten, so hatte man die Musikfreunde des nahen Städtchens Hüfingen zur Disposition, die zu jeder Probe und Vorstellung mit der Hofequipe abgeholt und wieder zurückgeführt wurden.

Nun hatte sich neben dem rezitierenden Schauspiel auch die Oper so vorteilhaft ausgebildet, daß selbst das schwerste Singspiel ausführbar war und nach dem Urteile von Held's von einer Liebhabergesellschaft wohl nie besser ausgeführt ward.

Bald ging auch ein recht lebhaft gefühlter Wunsch in Erfüllung, dem Orchester einen Mann vorzusetzen, der nicht nur der Leitung desselben im hohen Grade gewachsen, sondern auch Virtuose auf der Violine war, in dem hierfür im Jahre 1789 der Konzertmeister von Hampeln von der Münchner Hofkapelle engagiert wurde. Darüber schreibt Iffland in seiner bereits angeführten Schrift: „Die Vergnügungen des Hofes bestehen in der Musik, wovon der regierende Fürst Kenner und Liebhaber ist, der Jagd, die mit Einschränkung und ohne Nachteil der Untertanen behandelt wird, und dem Schauspiel. Der Fürst hat in der Musik sehr schätzbare Talente um sich versammelt, unter denen ich Herrn Konzertmeister Hampel, der von der Münchner Kapelle hieher gekommen ist, vorzüglich nenne. Das Schauspiel und die Oper besteht aus jungen Männern und Frauenzimmern von dem Hofstaate und steht unter der Leitung der Fürstin. Die Vorstellungen werden frei oder zum Besten der Armen gegeben. In beiden spielt die Fürstin mit. Herr Weiß und Herr Walter sind Sänger von Verdienst. Ersterer ist ein Schüler von Raff. Die Demoiselle Marquart und ein Fräulein, deren Namen mir entfallen ist¹⁾, haben großen Umfang von Stimme und Talent für Schwierigkeiten.“

Alle Opernproben wurden, bis die Rollen beinahe einstudiert waren, gewöhnlich nachmittags im Kabinette der Fürstin abgehalten, wobei der Kammer-Virtuose Sixt sie immer am Flügel dirigierte. Das beste Aneiferungsmittel für die Mitwirkenden war das herablassende, herzlich-innige Benehmen der Fürstin unter Verbannung jeglichen Zwanges. Zuweilen wurden die Opern auf den Jagdschlössern einstudiert und eine geschmackvolle, ästhetisch geregelte Inszenierung vorgenommen, wobei die Absicht der Fürstin nicht zu verkennen war, den mitgenommenen Kunstkräften das Vergnügen einer Erholung zu verschaffen. Überhaupt wurde jedes Mitglied der Theatergesellschaft und unter diesen wieder vorzugsweise das singende Personal wegen

¹⁾ Fräulein Therese Würth, nachmals verehelichte Frau Apotheker Kirsner.

der oft wirklich angestregten Bemühungen mit sichtbarer Auszeichnung behandelt. Viele wurden oft auch außer den Probezeiten auf mehrere Wochen auf die Jagdhäuser, dann wieder auf Land- und Schlittenpartien mitgenommen und vielfältig durch Geschenke ermuntert. Für andere, welche bei den Vorstellungen als Statisten oder in anderer Weise mithalfen, war es ein wichtiger Vorteil, daß ihnen der beständige Genuß des Hof-Offiziantentisches gewährt wurde. Selten war ein Schauspiel und nie eine Oper aufgeführt worden, ohne daß alle Spielenden, selbst die Chorsänger nicht ausgenommen, zum Souper bei Hofe, die Fähigen an die Fürstliche, die andern an eine besondere Tafel eingeladen wurden. Zuweilen folgte darauf ein Ball. Zu den Vorstellungen wurden alle, die Damen auch zu den Proben, mit Hofequipe abgeholt und wieder heimgebracht.

Jede Aufführung eines Stückes wurde durch gedruckte Komödienzettel bekannt gemacht, auf denen die spielenden Personen, die Dedikationen der Vorstellungen und die Bestimmung der Einnahmen angegeben waren. Von den Opern ließ man noch insbesondere die Gesänge drucken und am Eingange des Schauspielhauses unentgeltlich austheilen. Die Dedikationen geschahen nicht allein bei Gelegenheit der Geburtstags- oder Namensfeste von Mitgliedern des Fürstlichen Hauses oder hoher Fremden, sondern auch aus mehreren anderen feierlichen oder seltenen Anlässen z. B. bei Zurückkunft der Herrschaften von einer längeren Reise oder aus dem Bade usw. Auch wurden mehrmals bei diesen Gelegenheiten teils musikalische Produktionen gegeben, teils Prologe von einigen Mitgliedern der Gesellschaft gesprochen, deren Verfasser zu den Theaterfreunden gehörten.

Schon bei den ersten Vorstellungen im neuen Theater war das Schauspielhaus immer mit Zuschauern so sehr angefüllt, daß oft die Polizeiwache einschreiten und die Ruhe aufrecht erhalten mußte. Dies beschleunigte den Entschluß der Fürstin, mit ihren Vergnügungen einen andern Zweck zu verbinden und die allgemeine Vorliebe für das Schauspiel zum Besten der Armen auszunützen. Wie von Held in seinem Theaterhandbuche berichtet, freute sich darüber jeder Mensch von Herz und Gefühl, und die Spielenden fanden reiche Belohnung in dem Bewußtsein, zum Guten mitwirken zu können. Im Juni 1785 begann man bezahlte Vorstellungen zu geben, zu denen die Eintrittspreise aber absichtlich sehr mäßig waren, worauf dann abwechselnd unentgeltliche folgten. Die Einnahmen wurden zuerst für die Armen des Residenzortes, dann für die in der Landgrafschaft Baar und in

der Grafschaft Heiligenberg verwendet. Bald kam aber System in die Armenbeteiligung dadurch, daß man jedes der 14 Fürstlich Fürstenbergischen Ämter daran teilnehmen ließ. Da die Einnahmen bei den Vorstellungen im Verhältnisse zum Platze und zum Eintrittspreise nicht unbeträchtlich waren (der Fürst und die Fürstin bezahlten jedesmal besonderes Entrée, das beim Fürsten gewöhnlich ein Louisdor war), so wurde beschlossen, nacheinander aus jedem Amte einen Knaben, den die Beamten gewissenhaft als den ärmsten tauglichen bezeichnen konnten, ein Handwerk erlernen zu lassen, wobei das Lehrgeld auf 75 fl festgesetzt wurde. Was bei einer Vorstellung darüber mehr einkam, wurde seiner Zeit zu des Knaben Ausstattung in die Fremde verwendet; wenn die Einnahme unter 75 fl fiel, so wurde diese Summe bis zur nächsten Vorstellung zurückbehalten. Die Verrechnung und zinstragende Aufbewahrung dieser Gelder besorgte das Fürstliche Hofmarschallamt.

Am 18. September 1786 war zum erstenmale aus der Vorstellung vom Tage vorher ¹⁾ das Lehrgeld für einen armen Knaben flüssig geworden, wobei aber erst das Los entscheiden mußte, welches von den 14 Ämtern zuerst das Geld empfangen solle. Es wurden 75 fl an das Amt Neufra für Mathias Schirmer zur Erlernung des Glaserhandwerks abgeschickt.

Am 30. März 1788 fand die letzte der zu dem angeführten Zwecke bezahlten Vorstellungen ²⁾ statt, deren Erträgnis an das Amt Engen gelangte.

Im Donaueschinger Wochenblatte wurde am 7. Mai 1788 dem Publikum, das ja dazu sein Scherflein beigetragen hatte, über die Verwendung der Gelder in einer Tabelle ausführlich Rechenschaft gegeben.

Die hiesigen Theaterfreunde erlahmten aber nicht in ihren Bemühungen. Sie fuhren fort, abwechselnd freie und bezahlte Vorstellungen zu geben, deren Erträgnis nunmehr verschiedene Bestimmungen hatte, indem teils einzelne, teils mehrere arme oder kranke Personen oder ganze Familien Unterstützungen erhielten, erstmals solche, denen der Hagel die Ernte vernichtete und der Blitz das Vieh bei der Herde

¹⁾ Man gab: „Der Terno 10. 21. 37“, Lustspiel in 2 Aufzügen von Sartorius, und dann „Das Serail des Osman“, Singspiel in 2 Aufzügen nach dem Italienischen des Bertati, Musik von Gazaniga.

²⁾ „Lilla oder Schönheit und Tugend“, Operette in 2 Aufzügen, aus dem Italienischen übersezt von Johann André. Musik von Vincenzo Martin.

erschlug. Dann bekamen arme Waisen, deren Vater beim Löschen eines Brandes umkam, namhafte Geldbeiträge, ferner wurden Studierende unterstützt, um auf die Hochschule gehen oder dort ihre Studien fortsetzen und beenden zu können.

Einige Male erfreuten die hiesigen Gymnasiasten durch gelungene Vorstellungen die Residenzbewohner. Sie führten zum Namensfeste der Fürstin am 8. September 1786 auf *Die guten Söhne*, Schauspiel in 3 Akten, nach Weiße bearbeitet von einem Kinderfreund, und wiederholten es am 16. Februar 1787. Vor Schulanfang desselben Jahres gaben sie wiederum am 8. September, als am Namensfeste der Fürstin *Der Barbar oder Großmut und Freundschaft*, Schauspiel in 3 Handlungen, bearbeitet von Willibald Straßer, Schüler der Dichtkunst.

Eine weitere Abwechslung in den theatralischen Produktionen brachten damals die besten der herumreisenden Schauspieler-Gesellschaften Süddeutschlands, welche die Erlaubnis erhielten, auf dem Fürstlichen Hoftheater zu spielen. In den Monaten Januar bis April 1784 und wiederum in der Wintersaison von 1784 auf 85 gab die bereits rühmlichst genannte Dobler und Illenberger'sche Gesellschaft zusammen 66 (16 + 50) Vorstellungen, welche hier außerordentlich gefielen und von den sehr verwöhnten Donaueschinger Theaterbesuchern mit den Ausdrücken „sehr schön, extra schön, extra gut, exzellent“ usw. bezeichnet wurden. Bei dieser Gesellschaft ragten durch gediegenes Spiel hervor Madame Dobler, Herr Illenberger und besonders Voltolini, der später als Direktor einer deutschen Schauspieler-Gesellschaft die größten Städte Süddeutschlands bereiste und auch hier vom 5. August bis 18. September 1792 eine Anzahl guter Vorstellungen gab.

In demselben Jahre 1785 hat dann vom 7. Juli bis 11. September die Opern- und Schauspielgesellschaft des renommierten Prinzipalen Koberwein, der von Ulm kam, 36 gut aufgenommene Vorstellungen gegeben, wobei im Monat Juli 4 mal, dann 3 mal wöchentlich gespielt wurde. Gewöhnlich folgte zum Beschlusse einer Vorstellung, wie es damals allgemein üblich war, ein pantomimisches oder ein Divertissement-Ballet, dessen Arrangement und Inszenierung gerade auf der hiesigen vertieften Bühne mit ihren wirkungsvollen Fernperspektiven von Direktor Koberwein recht geschmackvoll durchgeführt wurde.

Die Balletsucht war eine Bühnenkrankheit jener Zeit. „Der eigentliche Schöpfer des Ballets ist Jean Georges Noverre, ein Franzose,

der im Jahre 1760 ein merkwürdiges Buch: *Lettres sur la danse et sur les ballets* (Lyon), herausgab, welches auch in der Folge mehrfach ins Deutsche übersetzt wurde, und das man eine philosophische Begründung der Tanzkunst nennen könnte. Eine Art Ballet hatte allerdings schon bis auf Noverre bestanden, nämlich das übliche Einflechten von Tänzen in den italienischen Opern. Man war dabei nicht sehr wählerisch und an den unpassendsten Stellen einer heroischen Oper wurde der Zuseher oft plötzlich mit einem solchen Tanz-Divertissement überrascht. Noverre begründete nun das Ballet als einen selbständigen Zweig der Schauspielkunst, verlangte strenge Scheidung desselben von dem Gesanglichen und erhob es zum „wirklichen, dramatischen Charaktertanz“. — Auch der Königlich Dänische Balletmeister Vincenzo Galeotti in Kopenhagen ist für die Entwicklung des Balletes wichtig geworden. Weder Noverre noch Galeotti hatten das Ballet als Nach- oder Zwischenspiel im Auge, wie es sich in Deutschland und besonders auf den österreichischen Theatern entwickelte. — Kein Motiv konnte so unpassend sein, daß man es nicht, in ein Ballet verwandelt, dem Publikum vorgeführt hätte. Das Ballet bildete oft die einzige Zugkraft, die Leute ins Theater zu locken, und der Direktor konnte eines vollen Hauses gewiß sein, wenn er dem Hauptstücke irgend ein solches Ballet folgen zu lassen angekündigt hatte. Die Regeln der Kunst, wenigstens diejenigen, welche ein Noverre und Galeotti vorgeschrieben, wurden dabei natürlich wenig befolgt und die Geschmacklosigkeit hatte genügenden Spielraum, sich breit zu machen“ ¹⁾).

Auf dem Donaueschinger Hoftheater führte Koberwein in der angegebenen Zeit nebst kürzeren Divertissement-Balleten noch folgende besonders benannte pantomimische Ballete auf, wozu für die größeren auf den Theaterzetteln noch ein kurzer Inhalt angegeben war: *Der verliebte Philosoph* (8. 7. 1785), *Der betrogene Alte* (12. 7.), *Der von den Kalmuken gefangene Kosak*, großes pantomimisches Ballet in 2 Aufzügen (16. 7.).

Die Vestalinnen (22. 7.), mit folgendem kurzen Inhalt auf dem Theaterzettel: „Die Schaubühne stellt einen herrlichen Wald vor. In der Mitte steht die Marmorstatue der Göttin Vesta zwischen einigen Bäumen. Auf Rosenbänken um das Standbild der Göttin schlafen fünf vestalische Jungfrauen. Sobald sie erwachen, wollen sie ihr

¹⁾ Schlossar, „Innerösterreichisches Stadtleben vor 100 Jahren“. Wien, 1877, S. 37 f.

Opfer verrichten und gehen fort, um ihre Blumenkränze zu holen. Inzwischen nähert sich in den Lüften eine Wolke, auf welcher Amor sitzt. Rasch läßt er sich auf die Erde herab, ist erzürnt über das der Vesta darzubringende Opfer und beschließt, die Mädchen so weit zu bringen, daß sie seiner Mutter Venus huldigen sollen. Zu diesem Zwecke setzt er sich unter das Standbild der Göttin Vesta und stellt sich schlafend. Sobald die Vestalinnen zurückkommen und Amor erblicken, erschrecken sie heftig und entfliehen, nur eine bleibt zurück, da ihr Amor gefällt, mit dessen Haarlocken sie zu spielen beginnt. Nach und nach kommen die anderen dazu und wollen die erste von ihm wegreißen, verlieben sich aber selbst und küssen ihn. Amor erwacht und die Mädchen entdecken ihm ihre Liebe. Er erinnert sie an ihr Gelübde, während heftiger Donner sich hören läßt. Sie erschrecken und wollen aus Furcht vor Strafe die zurückgebliebene Vestalin zur Versöhnung der Göttin Vesta umbringen. In dem Augenblicke, da sie auf dieselbe mit gezückten Dolchen eindringen, zerschmettert der Blitz das Steinbild der Vesta und die ganze Bühne verwandelt sich in einen schönen Garten, in dessen Mitte Amor auf einem transparent beleuchteten Rosenthron sitzt, während um ihn Männer als Schäferstatuen unbeweglich in Rosenbögen stehen und die Bühne prächtig erleuchtet ist. Amor macht die Schäfer beweglich, die Vestalinnen vereinigen sich mit ihnen und in angenehmsten Tänzen schließt dieses Fest“. —

Der türkische Kaper mit der Erklärung: „Einige englische Bootsknechte, durch Sturm auf eine Insel verschlagen, wo sie bereits etliche Tage sind, haben sich mit einigen Frauenzimmern in ein Gespräch eingelassen, da landet ein großes türkisches Kaperschiff an derselben Stelle, um frisches Wasser zu holen. Zwei Türken verfolgen eine Engländerin und nehmen sie gefangen, während zu gleicher Zeit ihr Mann dazukommt und seine Frau zurückfordert, aber ohne Erfolg. Darob geraten Engländer und Türken in ein hitziges Gefecht, wobei die Türken überwunden und zu Gefangenen gemacht werden. Sie werden aber von den Engländern großmütig wieder freigelassen und beide früher feindlichen Parteien vereinigen sich nun ausgesöhnt in wechselweisen Tänzen, worauf die Türken rührenden Abschied nehmen und die Insel verlassen“. Dazu noch die Bemerkung: „Dekorationen, Kleiderkostüme, die pünktlich gelernte Pantomime, die herrlichen Gruppen und Bilder, die englischen und türkischen Tänze, die immer mit der dazu passenden Musik abwechseln, werden uns ungeteilten Beifall erwerben“.

Die Liebe unter denen Handwerksleuten, pantomimisch-komisches Ballet. (27. 7.).

Wandach und Cleone, ganz neues pantomimisches großes Ballet in 5 Aufzügen. (4. 8.). Ein Feenmärchen aus den Erzählungen des Herrn von Marmontel, woraus die berühmte Opera *Zemir und Azor* genommen wurde, von Herrn Horscheldt verfaßt. Dazu folgender Inhalt: „1. Akt: Eine Fee wurde über die glückliche Ehe und zärtliche Liebe des Wandach und der Cleone so eifersüchtig, daß sie die beiden jungen Eheleute auf einige Zeit unglücklich machen will. Sie hatte die Macht, denjenigen, der sich in sie verliebte, in ein Ungeheuer zu verwandeln. Da sie wußte, daß des Wandach Lieblingsbeschäftigung die Jagd ist, so lauert sie mit all ihren Reizen in einer Höhle des Waldes auf ihn. Wandach kommt auf die Jagd, erblickt sie, eilt auf sie zu und will sie küssen. Die Fee, darüber aufgebracht, verwandelt ihn in eine häßliche Gestalt und zaubert ihn unter die Erde. Wandach bittet um Gnade und erhält von ihr einen Ring, mit welchem er alles zum Vergnügen für sich und seine Freunde bewirken kann, nur nicht sich entzaubern, es sei denn daß ein Frauenzimmer sich in seine häßliche Gestalt verliebt. Cleone kommt mit ihrer Jagdgesellschaft und sucht ihren Mann mit ihren Gefährten. Wandach kommt zu ihr und will ihr sein Unglück entdecken, aber in seiner häßlichen Gestalt erkennt sie ihn nicht und will vor Schrecken davonlaufen. Er ergreift sie mit Gewalt und schleppt sie trotz ihres heftigen Sträubens in sein Schloß. Während die ganze Jagdgesellschaft dabei schöne Gruppen bildet, endet der 1. Akt. Bei Beginn des 2. Aktes verfolgt Wandach Cleone mit seiner Zärtlichkeit. Er wendet alles an, um sich bei ihr in Gunst zu setzen, er macht ihr Musik, er tanzt; es nützt alles nichts, denn sie gibt zu erkennen, daß sie sich langweile. Nun gibt er ein Zeichen und die Bühne verwandelt sich in einen prächtigen Garten. Schäfer und Schäferinnen stehen in einer Gruppe und setzen Cleone auf einen Rosenthron. Es beginnt ein großer Kontratanz, bei welchem die Tanzenden eine ganze Dekoration von Lauben und Blumengängen aufsetzen, womit der 2. Akt schließt. — Bei Beginn des 3. Aktes läßt sich Cleone durch die vielen Bemühungen Wandachs endlich bewegen, ihn in ihrer Gesellschaft zu dulden, ja sie beginnt mit ihm zu tanzen und umarmt ihn schließlich. In diesem Augenblicke verwandelt sich die Bühne in einen Wald mit mehreren Steinhöhlen. In der obersten ist die Fee zu sehen, während aus einem Felsen unter ihr ein Wasserfall herabstürzt. Zahlreiche Jäger und Amazonen stehen schön gruppiert

auf den Felsen, vor deren Augen Wandach in seine vorige Gestalt verwandelt wird. Nun beginnen Freudentänze und ein großer Kontranz mit Wurfspießen und Fahnen beschließt das Ballet. — (Kleider und Dekorationen nebst den gut gelernten Tänzen und malerischen Bildern werden uns gewiß allgemeinen Beifall verschaffen)“.

Die Gefangennehmung des großen Rebellen Horia, ein ganz neues, hier noch nie gesehenes, großes pantomimisches Ballet in 3 Aufzügen. (21. 8.). Dazu folgender Inhalt: „Im ersten Aufzuge liegt Horia mit seinen Räubern im Walde unter Strohhütten gelagert. Sie belustigen sich mit Tänzen, worauf ein reisender Jude, den sie ergriffen haben, von ihnen ausgezogen wird. Seine lächerlich vielen Kleider, die er anhat, retten ihm das Leben. Dann brechen sie in eines Edelmanns Haus ein, das auf Befehl Horias ausgeplündert wird, während der Edelmann aufgeknüpft werden soll. Der Akt schließt unter Tänzen, welche sie aus Freude über die reichliche Beute beginnen. Im 2. Aufzuge wählen die Räuber ihren bisherigen Hauptmann auf Anraten seines Gehilfen Kloska zu ihrem Könige, wobei die Zeremonie der Krönung auf die lächerlichste Art vor sich geht. Im 3. Aufzuge marschirt Militär auf, das Horia gefangen nehmen soll. Von diesen wird ein Jäger, der versprochen hat, ihn zu liefern, abgeschickt und wirklich gelingt es ihm und den schnellstens anrückenden Soldaten, die Räuber zu ergreifen. Es entwickeln sich spannende und aufregende Kampfszenen, bis das Militär obsiegt und mit ihren Gefangenen in schön gruppiertem Abmarsch über die Bühne zieht. (Wir haben uns aufs genaueste nach denen Nachrichten gedruckter Zeitungen an die Geschichte gehalten und solche in das Komische übertragen, weil wir damit nur belustigen wollen. Musik, Dekoration und Tänze sind der Nation gemäß auf das pünktlichste beobachtet worden)“.

Die alte Hexe, ein ganz neues, hier noch nie gesehenes, großes pantomimisches, mit vielen Dekorationen geziertes Ballet in 2 Aufzügen. (1. 9.). Kurzer Inhalt: „Die Bühne stellt einen Seehafen mit einem beladenen Schiffe vor. Die Matrosen sind beschäftigt die Güter aus dem Schiff zu bringen, während dessen ihre Weiber herkommen, die voll Freude über die glückliche Ankunft ihrer Männer mit diesen einige lustige Tänze aufführen. Eine alte Hexe schleicht heran und mischt sich unter die Tanzenden, wird aber von ihnen nicht geduldet und fortgewiesen. Aus Bosheit bezaubert sie die Weiber, so daß diese ihre Männer nicht mehr mögen und sie verlassen, worüber die Hexe sich freut, die Männer aber über das plötzlich veränderte Be-

tragen ihrer Frauen höchst erstaunt sind. Endlich merken sie, daß dies nur das Werk der boshaften alten Hexe sein kann, auf die sie sich nun stürzen, um sie zu ermorden. In diesem Augenblicke verwandelt sie sich in eine hübsche, junge Matrosin, zu deren Füßen die entzückten Männer hinstürzen und um Auflösung der Zauberei bitten. Sie legt eine Rose auf die Erde mit dem Bedeuten, daß, sobald ihre Weiber daran riechen, wieder Zuneigung und Liebe derselben zu ihren Männern sich einstellen werde. Männer und Hexe verlassen nun den Schauplatz, auf dem nach einer kleinen Weile nach und nach die Weiber sich sammeln: Sie finden die Rose, riechen daran, und sofort zeigt sich die Wirkung, denn ein unwiderstehlicher Drang treibt sie an, ihre Männer aufzusuchen. Diese haben alles aus gutem Verstecke angesehen, treten dann vor und die Gekränkten spielend tun sie, als wollten sie von ihren Weibern nichts mehr wissen, verspotten sie noch obendrein, holen die verwandelte Hexe herbei, zeigen sie ihren Weibern und machen sich bereit, mit der Hexe auf das Schiff zu gehen und abzufahren. Da ergreift Raserei die Weiber, in einem Haufen stürzen sie sich auf die Hexe und wollen sie ins Wasser werfen. In diesem Momente verwandelt sich die ganze Gegend, Meer und Schiff sind verschwunden, an deren Stelle ein prächtiger Gasthausgarten ist, in dem die Männer sich's bei Speise und Trank recht wohl ergehen lassen. Alles ist erstaunt und die Hexe vereinigt wieder Männlein und Weiblein zu einem liebevollen Zusammenleben. Indessen ist es Abend geworden, nach und nach erleuchten zahlreiche farbige Laternen prachtvoll den Garten, in dem die wiedervereinigten glücklichen Ehegatten zusammen mit der Hexe herrliche Freudentänze aufführen, wobei sich die Hexe als eine Tänzerin allerersten Ranges zeigt. (Neue Kostüme und Dekorationen werden das Ballet um so mehr verherrlichen)“.

Als letztes folgte am 11. Sept. *Die lustigen Tröscher*, ein komisches pantomimisches Ballet.

Koberwein hatte Ursache, mit Donaueschingen sehr zufrieden zu sein, da er die kräftigste Unterstützung des Fürsten und des ganzen Hofes genoß. Am 9. Sept. 1785 führte er *Hanno, Fürst im Norden*, Schauspiel in 3 Aufzügen von J. C. Bock, auf mit der Bemerkung auf dem Theaterzettel: „Da wir dieses Schauspiel zum Dankopfer unserer Durchlauchtigst geliebtesten Herrschaft wählten, so ist es mehr als zuviel Empfehlung vor die Schauspielsliebhaber“, und verabschiedete

sich am 11. Sept. mit der Aufführung der *reichen Freierin*, Original-Lustspiel in 5 Aufzügen von Stephanie d. J., wobei auf dem Theaterzettel hinzugefügt war: „Mit diesem so herrlichen Lustspiel wollen wir schließen. Die tröstende Hoffnung, nicht ganz vergessen zu werden, soll uns die angenehmste Erinnerung an das geliebteste Donaueschingen sein!!!“

Bei seiner Gesellschaft waren sehr beliebt Mad. und M^{lle}. Koberwein, die Herren Horscheldt, Neukäufer, Rosenberg, Kindler und besonders Lux, der eine glänzende Theaterlaufbahn durchmachte und schließlich Theaterdirektor in Prag wurde.

Auf jedem Theaterzettel hat Koberwein die „Nachricht“ drucken lassen: „Um das Vorurteil aufzuheben, daß nicht alle Schauspieler in eine Klasse gehören, so ersuchet die Gesellschaft selbst, niemanden von ihnen etwas zu borgen, selbst dem Direktor nicht, weilen sie alle Samstag richtig bezahlt werden. Sollten also wider alles Vermuten bei erfolgender Abreise sich einige Schulden äußern, so will der Direktor sowohl vom Bezahlen als Bürgschaftleisten im voraus losgesprochen sein.“

Auf dem ersten Theaterzettel war die Bemerkung beigefügt: „Wir werden von unseren Schauspielen keine Lobeserhebungen machen, die Stücke und die Spieler müssen sich selbst empfehlen. Der Titel, die Personen und höchstens einige notwendigen Anmerkungen werden künftig unseren ganzen Schauspielzedel ausmachen“.

Von hier zog Koberwein nach Freiburg, wo er 44 Vorstellungen gab, von dort nach Straßburg und Frankfurt a. M., wo er seinen großen Erfolg bei dem sehr empfänglichen Publikum dieser Stadt den guten Talenten seiner Mitglieder verdankte, die auch hier ihre Kunst gezeigt hatten. Frau Rat Goethe war mit dem Gebotenen sehr zufrieden.

Im Jahre 1786 wurde in Donaueschingen nach den zahlreichen theatralischen Produktionen des letzten Jahres keiner fremden Schauspieler-Gesellschaft das Hoftheater eingeräumt, es haben vielmehr die hiesigen Theaterfreunde ihre schönen und tüchtig geschulten Talente durch Aufführung von 14 sehr gut gelungenen Vorstellungen in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt. Im nächsten Jahre 1787 erhielt die eines guten Rufes sich erfreuende Gesellschaft des Schauspielers Andreas Schopf die Erlaubnis auf dem Hoftheater zu spielen, welche vom 24. Februar bis 15. April 22 gute Vorstellungen gab. Auch Schopf pflegte die ebenso modernen als gewünschten Ballette

zum Beschlusse einer Vorstellung zu geben, welche sein Balletmeister Albonico Rolland überraschend schön arrangierte, sonst bezeichnet sein Repertoire keinen weiteren Fortschritt. Noch während er hier spielte, erhielt er am 9. April vom Stadtrat zu Nürnberg auf Empfehlung der verwitweten Markgräfin von Bayreuth die Erlaubnis, im dortigen Opernhaus zu spielen. Nachdem er hier sein Gastspiel beendet hatte, reiste er nach Nürnberg, wo er bis zum halben Dezember 1787 im Opernhaus Vorstellungen gab. Früher war Schopf mit seiner Gesellschaft im Dienst des Fürsten von Thurn und Taxis in Regensburg (1779), gab jedoch 1786 diese Stellung auf, um ein theatralisches Nomadenleben zu führen, bis er als Hofschauspieldirektor bei dem Fürstbischefe von Passau 1793 eine feste Stellung erhielt.

Es ist fast zu verwundern, wie in dem kleinen Donaueschingen damals das Theatervergnügen in so ungeschwächtem Maße eine lange Zeit hindurch andauern konnte.

Wenn Wandergesellschaften den Schauplatz ihrer Wirksamkeit in anderen Städten verließen, so waren die Direktoren gewöhnlich schwer mit Schulden beladen, was hier nicht vorgekommen ist, ja finanziell halb ruinierte Prinzipale erholten sich hier zumeist. Freilich fanden sie da ein schönes, mit prächtigen Dekorationen reichlich versehenes Theater, das ihnen ohne Mietzins zur Verfügung stand, dann die kräftige Unterstützung des Hofes, zahlreiche Beamten des Hofstaates und der Regierung, sowie eine sehr empfängliche, gebildete Bürgerschaft, welche alle das Theater fleißig besuchten, weswegen Donaueschingen ein sehr beehrter Stationsplatz für herumziehende Schauspielertruppen war.

Im Jahre 1787 bis 15. Juni 1788 führten die hiesigen Theaterfreunde 18 neue, meist mehraktige Lust-, Sing- und Schauspiele auf (darunter am 13. Januar 1787 Dittersdorf's Oper *Doktor und Apotheker*). Es war dies eine respektable schauspielerische Leistung, die nur der liebenswürdigen, zarten, aber dennoch energievollen Leitung der Fürstin bei ihren gut geschulten Kunstkräften gelingen konnte. Vom 1. Februar bis zum 15. August des nächsten Jahres (1789) wurden 11 Vorstellungen gegeben, denen sich noch eine am 8. Dezember anschloß. In dieser Zeit des ernsten und angestregten, auch auf vielfach wichtige dramaturgische Fragen sich erstreckenden Studiums, wobei alle Oberflächlichkeit, wie sie bei Dilettanten nur zu häufig angetroffen wird, ausgeschlossen war, konnte auch keine rechte Empfänglichkeit für Aufführungen gehaltloser Stücke durch fremde Theatergesell-

schaften, die sich damals gerade meldeten, aufkommen, so daß anfragende Direktoren einen abschlägigen Bescheid erhielten.

Selbst Direktor Roßner wurde, als er mit seiner Gesellschaft deutscher Schauspieler im Sommer 1789 hierher kam, zum Spielen im Hoftheater zunächst nicht zugelassen, obwohl er hier ganz gut bekannt war. Vor 10 Jahren (1779) war es ihm gelungen, als Schauspieler unter den Direktoren Körber und Wimmer die Gunst des hiesigen Publikums in hohem Grade zu gewinnen. Auch hat er damals schöne Proben seines dichterischen Talents gegeben, indem er hier sein fünftaktiges Trauerspiel *Sophie von Wilsbury* verfaßt und es dem Fürsten Joseph Wenzel gewidmet hatte. Bei der Uraufführung auf dem hiesigen Hoftheater am 30. Jänner 1780 fand es eine sehr günstige Aufnahme. Roßner gab zuerst im Gasthofs zum Schützen einige Vorstellungen: *Der Fähnrich*, *Der Bauer und der Jurist*, *Jack Splien* usw. und hat gleich auf dem ersten Theaterzettel drucken lassen: „An das Publikum. Da in allen Betracht bei meiner unterhabenden Gesellschaft der Bedacht auf Aufrechthaltung des sittlichen Charakters genommen wird, als wird auch ohne Nachteil des rechtschaffenen Schauspielers das Publikum avertiert, daß in denen Gasthöfen durch tägliche Bezahlung jedermänniglich für Schulden gesichert, also auch für längeres Borgen gewarnt wird“. Allein der schwache Besuch der Vorstellungen in dem kleinen Raume, die Saalmiete und anderes brachten ihn bald in Geldverlegenheiten. Um ihm einige bessere Einnahmen zu verschaffen, bewilligte man ihm das Hoftheater für einige Stücke. Aber auch dieses Mittel war nicht hinreichend, seine schlechte finanzielle Lage zu verbessern; er sah sich genötigt, 100 Bände seiner Theaterbibliothek auf dem Wege einer Lotterie, das Los zu 24 kr, zu veräußern. In einem besonderen „Avertissement“ gab er dem Publikum bekannt, daß er hierzu gezwungen sei, „um den Charakter eines ehrlichen Mannes noch ferner zu behaupten und bei annoch unbestimmt weitem Aussichten eines Unterkommens mit seiner Gesellschaft, selber den Gehalt zum ohnentbehrlichsten Nahrungsunterhalt verabreichen zu können“. Man ließ die Ziehung nach der Vorstellung des vieraktigen, militärischen Trauerspiels *Der Grand-Profos* von Schikaneder vor sich gehen, aber auf Veranlassung der Fürstin wurden ihm die Bücher von den Gewinnern wieder zurückgegeben. Nachdem Roßner 6 Vorstellungen im Hoftheater gegeben hatte, zog er nach Baden ab, von dort nach Konstanz, bis er 1791 durch die Theaterkommission in Freiburg als

Direktor für das dortige Stadt-Theater engagiert wurde. Gerne war er bereit, „das magere Konstanz dem fetten Freiburg“ vorzuziehen, und leitete dort unter dem Titel eines Direktors der k. k. privilegierten vorderösterreichischen Provinzial-Schauspielergesellschaft vom Jahre 1791 bis 1796 das Stadttheater. Von dort wurde er 1795 auf 9 Tage nach Donaueschingen berufen und gab vom 19. bis 28. März 5 Vorstellungen im Hoftheater.

Zumeist in den ersten Monaten der Jahre 1790 und 1791 wurden von den hiesigen Schauspiel-Liebhabern 18 Stücke aufgeführt. Während dieser Zeit hat nur der Italiener Bianchi, der 1791 eine Kunstreise durch Deutschland machte, am 31. März auf dem Hoftheater eine Gastvorstellung gegeben, in der er verschiedene komische Szenen aus italienischen Opern im Kostüm, das jeder Rolle angepaßt war, aufführte. Mit der den Italienern eigenen Geschmeidigkeit und Geschwindigkeit nahm er alle Veränderungen vor. Hierbei gefiel er am meisten als Don Fabrizio in der 12. Szene des 2. Aktes der *Frascatana* von Paesiello, in welcher das Terzett vorkommt: „Non parlar più da lontano“ usw. — *La Frascatana* — Das Mädchen von Frascati — war eine Lieblingsoper aus jenen Tagen, die sich über 20 Jahre auf dem Repertoire hielt¹⁾.

¹⁾ Vgl. darüber Trenkle, a. a. O., S. 101.

IV.

Die Verdienste der Fürstin Maria Antonia um die Hebung des Theaters. — Ihre Reise nach Mannheim. Iffland in Donaueschingen. — Aufführung Iffland'scher Stücke und Mozart'scher Opern.

AUS den Vorstellungen der Donaueschinger Theaterfreunde sowie aus denen der angegebenen wandernden Schauspieler-Gesellschaften erkannte die Fürstin die Schwächen und Mängel in der Darstellungs- und Inszenierungskunst. Ihr Ziel war, eine vollkommene Harmonie des Szenischen und Dramatischen herzustellen. Sie betrachtete es als ein unumgängliches Postulat, alle Anforderungen an das Historische, an die äußere Wahrheit der Situation zu erfüllen, und wollte das Gesetz der Simplizität, das heißt mit einfachen, aber bedeutungsvollen Mitteln zu arbeiten, bei ihrem Theater durchgeführt sehen. Kurz sie war bestrebt, ihrem Kunstinstitute den möglichsten Grad von Vollkommenheit zu geben, den ein Gesellschaftstheater überhaupt erreichen kann. Zu diesem Zwecke entschloß sie sich, zu dem damals hervorragendsten Kunstinstitute Deutschlands zu reisen und dort ihre Beobachtungen zu machen.

Unter dem Namen einer Gräfin von Hausen und begleitet von zwei der tüchtigsten Mitglieder der Donaueschinger Theaterfreunde, des Kammersängers Walter und des Jagdjunkers Joseph Freiherrn von Laßberg, des bekannten Germanisten, der zugleich den Reisemarschall machte, fuhr sie im Mai 1791 nach Mannheim, wo das unter der Leitung des Freiherrn Heribert von Dalberg stehende Kurfürstliche Nationaltheater den Ruf der besten Schaubühne Deutschlands genoß. Dort wirkte gerade das Freundeskleebblatt Iffland, Beil und Beck ¹⁾, die ersten Darstellungskünstler Deutschlands, die bei gleicher Bildung, gleichem Alter und poetischem Geist eine in der Theatergeschichte

¹⁾ Vgl. darüber Devrient, Geschichte der deutschen Schauspielkunst, Bd. III, S. 7.

durchaus einzige Erscheinung bilden. Sie hatten gerade damals den Gipfel ihrer Kunst erreicht, in der sie nicht genug bewundert werden können. Dieses dreifache Theatergestirn übte seine veredelnde Kraft nicht nur nach Außen auf den Zuschauer, sondern auch zurück auf den Künstler, so daß sie die ganze Kunstgenossenschaft der Mannheimer Bühne mit frischem Eifer erfüllte und dieses Kunstinstitut vom Herbst 1786 bis 1793, d. i. bis zu den Störungen, welche die französische Revolutionskriege herbeiführten, seine schönste Periode durchmachte. Auch Schillers begeisterte Seele, so kurze Zeit sie für Mannheims Bühne wirkte, hat diesem Kunstinstitute zu seinem großen Ruhme verholfen. Verschiedene bedeutende Personen, welche jene Epoche miterlebten, stellten das Mannheimer Nationaltheater zu jener Zeit in Hinsicht auf seinen wahrhaft künstlerischen Geist als einzig und musterhaft in der ganzen Theatergeschichte dar.

In Mannheim nahm die Fürstin Wohnung bei der Frau Hofgerichtsrätin von Haupp, einer Tochter des Fürstlich Fürstenbergischen Hofkanzlers von Huppmann in Donaueschingen, welche die Bekanntschaft mit Iffland, dem wahren Repräsentanten und Führer der Mannheimer Schule, dem eigentlichen Mittelpunkte der genannten Künstler-Elite, bewirkte. Er wurde zu Tische gebeten und gab in zwangloser und sehr anregender Unterhaltung den liebenswürdigen Damen und Herren seine Ansichten über verschiedene dramaturgische Fragen kund; auch nannte er auf Wunsch der Fürstin diejenigen Stücke, welche in den nächsten Tagen aufgeführt werden sollten. Diese waren *Demokrit*, Oper mit Dittersdorfer Musik, *Die Sonnenjungfrau*, Schauspiel von Kotzebue, ferner die Lustspiele: *Die Eifersüchtigen* und *Die Übereilung*. Die Fürstin hörte diese Stücke und fand besonders die Aufführung der *Sonnenjungfrau* über alles Lob erhaben, von der sie später noch sehr oft mit Begeisterung sprach.

Auch versäumte es die Fürstin nicht, dem Intendanten Freiherrn Heribert von Dalberg einen Besuch abzustatten, dessen dramatisches, fünfaktiges Gedicht *Der Mönch von Karmel* von den hiesigen Schauspiel-Liebhabern schon am 9. März 1788 und 19. März 1789 aufgeführt worden war. Sein Werk „Fragmente über Menschendarstellung“ (1780 erschienen) kannte die Fürstin sehr gut, auch war es ein Gegenstand eifrigen Studiums bei den Donaueschinger Theaterfreunden. Dalberg zeigt darin große Schärfe und Feinheit des Urteils, Reife des Geschmacks und einen ebenso zarten als begeisterten Sinn für das Schöne. Er war ein hochgebildeter, kunstsinniger Mann von edlem, empfänglichem

Herzen, von wahrhaft adeligem Tun und Denken. Er beaufsichtigte das Mannheimer Theater nicht nur als Oberbehörde, sondern übernahm auch die Leitung des rein künstlerischen Teiles. Jedenfalls stützte er sich bei seiner Direktion nicht bloß auf das vom Hofe ihm verliehene amtliche Ansehen, sondern auch auf wirkliche künstlerische Fähigkeiten und Erfahrungen: er war Sachverständiger. Diesen Mann persönlich kennen zu lernen und einen fruchtbaren Gedankenaustausch über theatralische Kunst anzuregen, war für die Fürstin von größter Wichtigkeit.

Nächst Mannheim hat das Kurfürstliche Theater in Mainz ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen, wohin sie fuhr, um einige Vorstellungen anzusehen. Das Mainzer Nationaltheater stand von 1789 bis 1792 unter der Intendanz auch eines Freiherrn von Dalberg, der seinem Mannheimer Vetter rühmlich nacheiferte, Oper und Schauspiel auf gleich guten Fuß zu stellen suchte und einen würdigen Ton im Theaterverkehre einführte. Eckardt-Koch stand seit 1788 als dirigierender Regisseur vor, Dr. Schmieder war als Theaterdichter angestellt. Schöne Talente gehörten zum Ensemble: der Tenorist Eunicke und seine geniale Frau, später Händel-Schütz, die junge Schwachhofer, Eunickes zweite Gemahlin, Porsch, die Familie Mende und Christ, die für den großartigen Stil der Gluckschen Opern hochbegabte Sängerin Schick, dann Koch selbst und seine Tochter Betty. Ein Personal, welches den Ruf der Mannheimer zu teilen strebte, aber nicht nur wie jenes von den französischen Revolutionskriegen bedrängt, sondern völlig zersprengt wurde¹⁾.

Man gab in Mainz während des Aufenthaltes der Fürstin die Oper *Lilla* (in Donaueschingen von den Schauspiel-Liebhabern den 30. März und 15. Juni 1788 aufgeführt), Koßebues erst vor kurzem fertig gewordenes Schauspiel *Die Indianer in England*, die Oper *Axur, König von Ormus*, und das Lustspiel *Der argwöhnische Ehemann*. Von diesen Stücken hat der Fürstin am besten gefallen und den tiefsten Eindruck hinterlassen *Die Indianer in England*, worin Madame Eunicke, nach dem Urteile Koßebues die einzige Gurli auf Deutschlands Bühnen, die Gurli-Rolle spielte. *Die Indianer in England* wurden auch in Donaueschingen aufgeführt und die Gurli von der Fürstin mit all den impressionistischen Reflexen der Mainzer Vorstellung gespielt. In diesem Stücke hat Koßebue das Rousseau'sche Naturevangelium mit den romantischen Ideen Bernardins de St. Pierre

¹⁾ Ebenda Bd. III, S. 104.

zu einer sensationellen Bühnenwirkung vereinigt. Gurli ist eine junge Indianerin, das Kind eines Nabob. Sie hat sich zwar die englische Sprache völlig zu eigen gemacht, sonst aber nichts von der europäischen Kultur angenommen. Sie soll als reines Naturkind erscheinen, das gar nicht weiß, was Liebe für ein Ding ist. In der zweiten Frauenrolle des Stückes, in der Liddy, wollte Koffebue ein Ideal weiblicher Entsagung aufstellen.

Von Mainz setzte die Fürstin ihre Reise zu Wasser bis Koblenz fort, wo sie das Theater besah, das eben ohne Gesellschaft war. Von dort fuhr sie nach Frankfurt a. M. zurück und da hier ebenfalls eine Schauspielergesellschaft gerade fehlte, so besichtigte sie das Theater und reiste endlich wieder nach Mannheim zu längerem Aufenthalte ab. Dort lernte sie nun sämtliche Mitglieder des Nationaltheaters kennen, wobei aber die bevorzugtesten Iffland, Herr und Frau Beck und Beil waren. Die drei ersteren wurden zu Tische gebeten und erhielten nicht nur die förmliche Einladung, nach Donaueschingen zu kommen, sondern auch die Versicherung, daß sie zu jeder Zeit sehr willkommen sein werden. In Mannheim wurde jetzt aufgeführt: Die Oper *Iphigenie*, die Lustspiele: *Der Revers*, *Die Maler*, *Der Ring*, *Die unglückliche Ehe*, Ifflands Schauspiel *Elise v. Walberg*, Beils Lustspiel *Kurt v. Spartau* und die Oper *Don Juan*. — Glucks *Iphigenie auf Tauris* war in dem ersten Monate des Jahres 1791 erschienen und mit ihr eine der vollendetsten Leistungen der älteren Keilholz, welche immer mehr in der Gunst des Publikums stieg. Die übrige Besetzung war: Orestes-Leonhard; Pylades-Epp; Thoas-Gern; Diana-Mlle. Keilholz die J.¹⁾ Es war von der Gefälligkeit Ifflands und sämtlicher Mitglieder des Theaters zu erwarten, daß sie ihre Kunst in ihrer ganzen Stärke zeigen würden, und wirklich haben sie nach dem Urteile von Kennern nie besser gespielt. Insbesondere war die Fürstin durch die Aufführung der *Elise v. Walberg*, in der Iffland seine Rolle mit überwältigender Meisterschaft gespielt hatte, ganz hingerissen. Hatte er doch dieses Stück weniger um die Literatur zu bereichern, als um seine Kunst zu zeigen, geschrieben. Koffka²⁾ gibt die Besetzung der Rollen an: „Frl. Witthœft in der Titelrolle, Iffland als Amtshauptmann von Walberg, Beck als Fürst, die ältere Keilholz als Fürstin, Frau Rennschüb als Oberhofmeisterin, Boek als Hauptmann bildeten ein prächtiges Ensemble von der

¹⁾ Koffka, Iffland und Dalberg, S. 193.

²⁾ a. a. O., S. 194.

größten Wirkung“. Die Fürstin bat Iffland um das Manuskript dieses Stückes und erhielt es bald nach ihrer Abreise nachgeschickt, ebenso wie die Manuskripte von allen seinen späteren Stücken, welche sämtlich außer dem *Vermächtnis* auf dem Donaueschinger Hoftheater aufgeführt wurden.

Nach einer Abwesenheit von beinahe 6 Wochen traf die Fürstin von ihrer höchst interessanten Theaterreise in Donaueschingen wohlbehalten wieder ein.

Nur noch zwei Singspiele *Der Schiffspatron* mit Musik von Dittersdorf am 10. Juli, und *Die Schule der Liebhaber* mit Musik von Mozart am 11. September gaben in diesem Jahre unsere Theaterfreunde, da große Vorbereitungen für eine gediegene Aufführung Ifflandscher Stücke nach Mannheimer Muster für die ersten Monate des nächsten Jahres getroffen wurden. Bis zum 19. März 1792 wurden aufgeführt: *Die Jäger* von Iffland am 1. Jänner, *Die Indianer in England* von Kotzebue am 8. Jänner, *Die Schule der Liebhaber* am 15. Jänner, welches Stück am nächsten Tage zur Feier der Anwesenheit des Herzogs und der Herzogin von Württemberg (Herzog Karl Eugen regierte selbständig seit 1744, † 24. Okt. 1793. Seine zweite Gemahlin war Franziska Theresia, Tochter des Ludwig Wilhelm Freiherrn von Bernardin, vorher Gattin des Friedrich Wilhelm Freiherrn von Leutrum, Reichsgräfin von Hohenheim 1784, Herzogin von Württemberg 1786, † 1. Jänner 1811) in glanzvoller Galavorstellung wiederholt wurde. Am 29. Jänner folgte Ifflands *Frauenstand*, am 5. Februar *Oberon* von Gieseke, Musik von Wraniſky, am 12. Februar *Emilia Galotti*, dann wieder *Frauenstand* am 19. Februar und Ifflands *Elise von Walberg* am 19. März. Ferner wurden noch in diesem Jahre aufgeführt *Die Hagestolzen* von Iffland am 17. Juni und am 23. September *Das rote Käppchen* mit Dittersdorfer Musik.

Am 31. März 1792 um 1 Uhr nachts traf Iffland auf seiner Rückreise aus der Schweiz von Schaffhausen in Donaueschingen ein. Herr und Frau Beck waren schon tags vorher angekommen. Diese Mannheimer Kunstgrößen wurden hier als Gäste des edlen Fürstenpaares freudigst empfangen. Unsere Theaterfreunde hatten die Absicht, Ifflands *Jäger* zu wiederholen, und wünschten den Verfasser darin spielen zu sehen, allein die Dazwischenkunft der Karwoche und die kurze Dauer des Aufenthaltes der Mannheimer gestatteten dies nicht. Doch hatte man Gelegenheit in einem Konzerte bei Hofe, welches am 31. März nachmittags stattfand, Madame Beck, die einige

Arien sang, zu bewundern. Am 1. April abends fand bei Hofe ein großes, öffentliches Konzert statt, in dem Madame Beck sowohl allein einige Lieder vortrug, als auch unter Begleitung des Hoforchesters ¹⁾ mit den Fürstlichen Kammersängern Walter und Weiß Duette und Terzette aus verschiedenen Operetten sang. Iffland schreibt hierüber in seiner bereits angeführten Schrift: „Abends war öffentliches Konzert bei Hofe, wo mit Herrn Walter und Weiß Madame Beck sich hören ließ. Sie gab Freude und empfing Freude. Man wollte einfachen großen Gesang, man bewunderte das Talent, Schwierigkeiten auszuführen, und verlangte nicht diese kleinen Kleinigkeiten, welche der Deckmantel eines mittleren Talentes, einer Versagung der Natur oder eines kleinlichen Geschmacks sind“. Leider reiste Iffland schon am 2. April um 5 Uhr früh nach Mannheim ab. Ihm folgten noch am selben Tage Herr und Frau Beck.

Fürst und Fürstin, von jeher gewohnt, Kenntnis und Talent zu schätzen, begegneten den Mannheimer Theatergrößen mit all der Achtung, die sie verdienten, und waren eifrig bemüht, ihnen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Man zeigte ihnen die Sehenswürdigkeiten der Residenz, vor allem natürlich das Theater, während Baron von Auffenberg sie in die weitere Umgebung führte. Zur Beleuchtung der Eindrücke, welche Iffland hier empfangen hat, soll mit Auslassung des bereits Erwähnten dasjenige angeführt werden, was er über Donaueschingen schreibt: „Der Fürst und seine Gemahlin leben mit Beobachtung all des Äußeren, welches Volksbeherrscher umgeben soll, weit entfernt von dem Zwange der Etikette, der den Großen selbst und denen, die sie umgeben, das Leben so lästig macht. Der Hofstaat ist ansehnlich, das Nachteilige voriger Administration ist aufgehoben, und die Untertanen werden menschlich und sanft geleitet. Die eigentliche Residenz ist Mößkirchen, Donau-

¹⁾ Dieses hatte i. J. 1792 folgendes Personal: *Musikintendant*: Fürstl. Rat Karl Joseph Hampeln; *Musikdirektor*: Wenzeslaus Nördlinger; *Klaviermeister*: Joh. Sixt, Kammermusikus; *Kammersänger*: Franz Walter und Franz Xav. Weiß; *Violinisten*: Aloys Zwick, Kammermusikus, Anton Girard, Kammermusikus, Joh. Bapt. Braun, Franz Jos. Kopp; *Hautboisten*: Franz Rosinak, Kammermusikus, Jos. Jäckle, Akzessist; *Flautraversisten*: Michael Obkircher, Matthias Brodhagen, Akzessist; *Klarinettenisten*: Joh. Bapt. Braun, Franz Jos. Kopp; *Fagottisten*: Matthäus Gail, Xaver Rosteiner; *Waldhornisten*: Jos. Fischer; *Violon*: Joh. Bapt. Kefer, Musikpräzeptor; *Trompeter*: Johann Wintergerster, Ferdinand Wehrle; *Pauker*: Jos. Malzacker; *Kalkant*: Anton Obkircher. (Nach dem „Hochfürstlich-Fürstienbergischen Staats- und Adresskalender auf das Jahr 1792“, S. 50).

eschingen war nur ein Jagdschloß. Die schöne Gegend und die vielen Etablissements, die nun gemacht sind, haben den Aufenthalt des Fürstlichen Hauses hier bestimmt. . . . Nachmittags (den 31. März) hörten wir (Herr und Madame Beck traf ich wieder hier an) Konzert bei Hof. Hier fand sich der Bruder des Fürsten, ein Herr, der bei guter Bildung durch Bescheidenheit sich charakterisiert. Dieser Nachmittag, welcher der Kunst gemidmet war, wurde durch Unterhaltung gutmütiger und unterrichteter Menschen, durch Mitteilung von Kenntnissen und Gefühlen edler Seelen so herzlich, als ich mich deren wenige erinnere gelebt zu haben. Den 1. April. Herr von Auffenberg hatte die Güte, uns eine Anlage des Fürsten auf einem Berge, zwei Stunden von Donaueschingen zu zeigen. Ehedem war hier das Bergschloß Wartenberg gelegen. Es ist ein Kammergut des Fürsten, welches er, da es unter der vorigen Regierung der Familie Lassolaye verschenkt worden war, wieder gekauft, verbessert und ein Teil davon zu einem sehr angenehmen Garten angelegt hat. Ein bequemes, bürgerlich schönes Wohnhaus liegt auf der Höhe des Berges und man hat von da eine vortreffliche Aussicht. Im Schloßhofe zu Donaueschingen ist die Quelle der Donau gefaßt. Sie fließt in vielen Krümmungen durch die Ebene hier vorbei. Man sieht das Stammschloß Fürstenberg in der Ferne und rund umher eine Menge wohlhabender Dörfer. Der Garten, der etwas weiterhin am Abhange des Berges liegt, hat alles, um in dieser schönen Natur Vergnügen, Abwechslung, Schatten und Nutzen zu geben. Eine artige Einsiedelei ist in der Mitte angebracht. Die Alleen haben jedesmal gut gewählten Gesichtspunkt und Ausblick in die Ferne. Man wird in diesem Garten oft von artigen kleinen Anlagen und Ideen der Eigenheit überrascht. Das Ganze ist ohne Forderung und vergnügt um so mehr. . . .“ Zum Schlusse sagt Iffland: „Ich habe viel stilles Vergnügen hier gehabt und bin ungern weggereist“.

Anfangs März 1792 kam nach Donaueschingen die Daberische Schauspielergesellschaft, welche zur minderen Klasse der herumziehenden Komödianten gehörte, die sich in den Gasthöfen der Städte zu produzieren pflegten. Auch hier spielte Daber in den Gasthöfen zum Schützen und zum schwarzen Adler und führte unter andern Stücken auf: *Der Gläubiger*; *Die beiden Billete*; *Geschwind, ehe es jemand erfährt*; *Der schöne Leutnant*; *Minna von Barnhelm* usw. Aber das gewöhnliche Künstlerelend des fahrenden Volkes verfolgte auch Daber. Er bat um die große Vergünstigung, im Fürstlichen Hoftheater

spielen zu dürfen, und erhielt dieses zunächst auf eine Woche für zwei Vorstellungen eingeräumt. Die erhofften guten Einnahmen blieben jedoch aus, so daß er auf dem Theaterzettel der 3. Vorstellung *Couleur de puce oder der Referent*, Lustspiel in 3 Aufzügen vom Reichsgrafen von Soden (von einem hiesigen Theaterbesucher und Zettel-sammler als „elend“ bezeichnet) drucken ließ: „Da meine Lage durch verschiedene Umstände sehr kritisch wurde und diese Woche äußerst schlecht ohne unsere Schuld und durch Zufälle, die niemand voraussehen konnte, war, so wurde uns von Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht gnädigst vergönnt, noch zwei Vorstellungen auf dem Hochfürstlichen Hoftheater geben zu dürfen. Wir bitten also um Ihre gnädigste Unterstützung“. Auf einem anderen Zettel bot Daber Liebhabern der Porträtmalerei seine Dienste auch in diesem Fache der Kunst an. In gewohnter Weise hat der Fürst auch ihn kräftig unterstützt, so daß Daber in seiner Schlußvorstellung, welche am Sonntag den 18. März zur Vorfeyer des Namensfestes des Fürsten durch die Auf-führung des *Siegfried von Lindenberg*, Lustspiel in 3 Aufzügen von P. L. B(unse)n, stattfand, seine Dankbarkeit auf dem Theaterzettel in folgender Weise ausdrückte: „Non donum, sed dantem respice! Allgemeine Heiterkeit und eine hellglänzende Freudenträne in dem Auge des biedern Bürgers an dem heutigen Vorabend des höchsten Namensfestes eines Fürsten, der ganz Vater seines Volkes ist, erinnerten mich an alle Gnaden, die mir durch meinen hiesigen Aufenthalt von diesem guten edlen Regenten zugeflossen, und hießen mich meine erste Pflicht (Dankbarkeit) erfüllen. — Könnte ich dieses hohe Gefühl der Dankbarkeit so, wie es in meinem Herzen glüht, ganz äußern, so sollte die Welt eine Lehre an mir finden, wie man einen guten Fürsten lieben und schätzen müsse. Da aber das zu tun meine Kräfte nicht hinreichend sind, so wag' ich es, meine heißesten Empfindungen wenigstens durch das heutige Lustspiel an den Tag zu legen, um den redlichen Untertan zu lehren, daß es Pflicht sei, für einen so gütigen Regenten im Großen das zu tun, was ich im Kleinen vorstelle, und dem edlen Fürsten zu beweisen, daß ich mein ganzes Leben sein werde Höchstdesselben dankbarster Jakob Friedrich Daber“.

Daber zog dann seinen Thespiskarren von Stadt zu Stadt, überall sein ambulantes Theater in den Gasthöfen aufschlagend. Im Jahre 1794 produzierte er sich in Ulm im Gasthofe zur goldenen Gans.

Die eigentliche Theatersaison dieses Jahres wurde hier anfangs August durch die sehr gute Schauspielergesellschaft des Direktors Voltolini eröffnet, der in den Jahren 1786—1788 in Freiburg i. Br. und 1789—1793 im Ulmer Stadttheater gewöhnlich zur Zeit, wann die Vertreter des Schwäbischen Kreises versammelt waren, spielte. Auch in diesem Jahre (1792) hatte er vom 6. April bis Ende Mai die Kreistagsvertreter in Ulm durch seine guten Vorstellungen erfreut; aber nicht nur durch diese, sondern auch durch ihr sitzliches Betragen erwarb sich Voltolinis Gesellschaft die Gunst der Ulmer Bürgerschaft, wie die „Schwäbische Chronik“ vom Jahre 1791 S. 170 noch besonders hervorhebt.

Auf dem Donaueschinger Hoftheater eröffnete am 5. August Madame Stohn die Schaubühne mit einer Rede, wie sie es auch in Ulm zu tun pflegte. Voltolini gab die damals überall gespielten Lust-, Schau- und Trauerspiel-Novitäten von Babo, Spieß, Stephanie d. J., Ziegler, Beil, Iffland, Schröder, Koxebue usw. Es sind das ja vielfach Autoren, die schon seit Dezennien im Kurse waren, aber sie übten sichtlich noch immer ihren ungeschwächten Reiz aus. Selbst ein so verwöhntes Publikum, wie das in Frankfurt a. M. und in Wien, vermochten sie damals noch zu befriedigen. Allerdings beherrschte August von Koxebue das Theater fast gänzlich. „Er, der vielseitigere, fruchtbarere und wohl auch talentvollere überflügelte bald den älteren Iffland. Man kann sagen, daß Koxebue sich in jeder einigen Erfolg versprechenden Form des Dramas versuchte, jeder Geschmacksrichtung der Zeit willig folgte. Er sucht naiv und sentimental zu sein; er kultiviert die Tragödie, das Ritter- und Rührstück, das Zauberdrama, das Lustspiel, die Parodie und die Posse. Er schrieb in gereimten freien Versen und in Prosa. Von einem solchen Schriftsteller, der immer nur den Erfolg im Auge hatte und von einer Arbeit rastlos zur andern eilte, wird man bei allem Talente eher alles andere als künstlerische Überzeugungstreue, Konsequenz des poetischen Charakters, Tiefe der Empfindung und künstlerische Weihe erwarten dürfen. Sein Talent reichte immer nur hin, mit dem Scheine von dem allen zu täuschen, sagen wir zu seiner Entschuldigung nicht bloß andere, sondern wohl öfter auch sich selbst, obschon wir heute meist nicht mehr begreifen, wie diese Täuschungen möglich gewesen sind. Indessen wird man berücksichtigen müssen, daß auch schon damals nicht wenige dieselben durchschauten, daß wir uns heute in einer ganz anderen Atmosphäre des Geistes und Geschmackes befinden, daß

diesen Stücken heute der Reiz der Neuheit verloren gegangen, daß sie in ihren Wirkungen durch eine der heutigen überlegene Schauspielkunst unterstützt wurden, auf deren eigentümliche Talente sie vielfach berechnet waren, sowie endlich daß die große Masse des heutigen Publikums noch viel schwächeren, elenderen Täuschungen unterliegt, gegen welche die der Korbueschen Stücke noch wahre Engel der Unschuld sind“¹⁾.

Am Schlusse eines jeden Lustspieles, das den ganzen Abend nicht ausfüllte, pflegte Voltolini Ballete und Pantomimen zu geben²⁾.

Nicht unerwähnt darf es bleiben, daß er am 28. August Schillers *Räuber* und tags darauf *Don Carlos* zur Aufführung brachte, der hier damals zum erstenmale über die Bühne ging und eine begeisterte Aufnahme fand. Auf dem Theaterzettel ließ Voltolini noch folgende Ankündigung drucken: „Wem ist der Name Schiller nicht bekannt! *Die Räuber, Fiesco, Kabale und Liebe* und andere mehrere haben ihm den Ruhm des ersten Trauerspiel-Dichters erworben, aber bei Verfertigung des *Don Carlos* scheint er besonders alle seine Kräfte aufgeboden zu haben, um ein Meisterstück ohnegleichen zu liefern. Auch können wir mit Recht behaupten, daß er seinen Endzweck erreicht habe“. Weiter folgt Inhaltsangabe, zum Schlusse sagen die Schauspieler, zu deren Benefiz die Vorstellung stattfand: „Wie schwer es ist, die Schauspiele eines solchen Genies wie Schiller nach Würde darzustellen, kann sich jeder leicht einbilden, aber unser Eifer wird ohne Grenzen sein“. Behufs theatralischer Darstellung des Stückes ließ sich der Dichter zu einem bedeutenden Mißgriffe verleiten. „Freund Reineke bestürmte ihn, die Tragödie bünnengerecht zu machen, und da der Schauspieler die metrische Form als ein Haupthindernis der

¹⁾ R. Pröbß, Geschichte des neueren Dramas, Bd. III (Leipzig, 1885), S. 177.

²⁾ Über die komischen Pantomimen, welche Voltolini in Freiburg auführte, schreibt Trenkle a. a. O., S. 101): „Wir erwähnen einer solchen, nämlich: Des Harlekins als Skelett, in welchem die bekannten Personen ebenfalls ihre hergebrachten Rechte behaupten, nämlich Pantaleone aus Venedig, der einfältige Kaufmann, der von aller Welt hintergangen und seiner verliebten Anwandlungen wegen geschraubt wird; Arlechino, der hanswurstige, spißbüßische Bediente, stets bereit, liederlichen Söhnen und verliebten Töchtern unter die Arme zu greifen; Pierot, die bäuerische ungeschliffene Einfalt repräsentierend; der Doktor, der steife Pedant und gelehrte Schwäßer, und Columbina, Arlechinos Geliebte. Diese Hauptcharaktere, treffen wir, nur unter anderen Namen, fast in allen älteren komischen Opern und heute noch in Rossinis *Barbier von Sevilla*. Auch in der deutschen komischen Oper adoptierten Dittersdorf und Schenk diese Charaktere. Letztere Opern sah man hier im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts“.

Aufführung ansah, so gab Schiller seinem Andringen nach, die Jamben in Prosa aufzulösen. Freilich fand Reineke's Forderung ihre Rechtfertigung in der Unbeholfenheit, mit der die meisten Schauspieler damals den Vers behandelten. Allein dem *Don Carlos* war das metrische Prachtgewand so auf den Leib gepaßt, daß ohne dasselbe die beste Wirkung des Stückes verloren gehen mußte. Im richtigen Vorgefühle dessen brachte der Dichter nur widerstrebend und langsam die Bearbeitung in Prosa zu stande. Und in dieser Gestalt fand der *Don Carlos* seine Uraufführung zu Leipzig am 14. September 1787. Auch in Dresden, Prag und Berlin gelangte anfangs die Tragödie in dieser Form zur Darstellung; ihre natürliche Wirkung tat sie erst dann, als sie von höhergebildeten Schauspielern in der ganzen Schönheit ihrer Rhythmen vorgeführt wurde“. Hier wird wohl die Aufführung in der Prosabearbeitung stattgefunden haben.

Zu Voltolinis Repertoire gehörten ferner Opern und Operetten von Schuster und besonders von dem damals sehr beliebten Dittersdorf. „Die Singspiele des Karl Ditters von Dittersdorf (1739-1799) hatten unter allen derartigen Bühnenwerken jener Zeit den meisten Erfolg. Er brach der deutschen Operette eine ganz neue Bahn. Solch köstliche, übersprudelnde Laune, ein so keckes Ergreifen der Situation, ein so leichtes Gestaltungsvermögen, solche Gewandtheit in Handhabung der musikalischen Technik, eine so mit Lust und Freude durchtränkte Musik, solche natürliche und doch anständige Komik, so viel anmutende Gemütlichkeit hatte vor ihm noch kein Tonsetzer in seinen Werken zu vereinigen gewußt“¹⁾.

Nachdem Voltolini hier 27 gut aufgenommene und stark besuchte Vorstellungen gegeben hatte, verabschiedete er sich am 18. September durch die Aufführung des Schröderschen Lustspieles *Stille Wasser sind betrüglich*. Vor Beginn des Stückes hielt Madame Stohn eine kleine Ansprache an die Zuschauer: „Wir haben das heutige Lustspiel und Ballet bloß deswegen gewählt, um nur in etwas unser innigstes Dankgefühl für die seither so gnädig erhaltene Unterstützung auszudrücken. Wir hoffen, daß unsere Mühe nicht mißfallen wird, indem sie heute von unserem herzlichsten Danke belebt wird“.

Auf dem Theaterzettel dieser letzten Vorstellung nahm die Gesellschaft in folgenden Ausdrücken Abschied: „Wenn nur unsere Kunst seither nicht mißfallen hat, so reisen wir getrost von dannen. Möchte uns doch einst das Glück wieder lächeln und hierher führen, dann

¹⁾ Schletterer, Das deutsche Singspiel, Augsburg, 1865, S. 152.

sollte unser erneuerter Fleiß, unsere verbesserten Talente beweisen, wie sehr wir das Glück schätzen, die hiesige Schaubühne vor so gnädigen und weisen Kennern der Kunst zu betreten“.

Von hier reiste Voltolini wieder nach Ulm, wo seine Vorstellungen am 25. September begannen.

Das erste Stück, welches unsere Theaterfreunde im nächsten Jahre 1793 am 13. Jänner als am Geburtstage des Fürsten gaben, war *Ritter Roland*, heroisch-romantische Oper in 3 Aufzügen aus dem Italienischen, Musik von Joseph Haydn. Voran ging ein Prolog, gesprochen von der Frau Geheimrätin Rehmann, den ihr Gatte, der Geheimrat und Leibarzt Dr. J. X. Rehmann verfaßt hatte, welcher mit den Worten begann: „Willkommen Menschenfreunde! Willkommen an diesem festlichen Tage in Thaliens heiligen Hallen! Feierlich schallte am Eingange des Schauspielhauses eine Stimme: „Heilig sei uns und jedem guten Bürger das Geburtsfest unseres guten deutschen Fürsten. Aber ehret ihn in seinem Volke“. Nur jener ist der besten Fürsten einer, dessen Volk gut ist, denn nur ein gutes Volk ist in stande, einen guten Fürsten zu lieben, und Volkesliebe ist die schönste Perle im Fürstenschmucke“. Dann wies die Frau Geheimrätin in ihrer Rede darauf hin, daß die Donaueschinger Schauspiel-Liebhaber-Gesellschaft durch ihre bisherige theatralische Wirksamkeit nicht so sehr sich selbst Vergnügen bereiten wollte, als vielmehr allen Theaterbesuchern durch Aufführung auserlesen guter, gediegener, gänzlich einwandfreier Stücke, wie sie auf den besten Bühnen Deutschlands gegeben wurden, Freude zu verschaffen trachtete, besonders aber ihre große Bemühung, ihr Können und ihre Talente dazu verwendete, um die Armut und Not zu lindern, welcher edle Zweck seit einer Reihe von Jahren stets angestrebt wurde, und von dem sie sich durch keine Kabalen, schiefe Deutungen und verdächtigen Schein abschrecken lassen würde. (Die letzten Worte waren mit Absicht stark betont, weil damals einige Stimmen sogar von demjenigen Teile des Publikums, welcher sich zu den Gebildetsten zählte, unter moralischem Vorwande ihr Mißbehagen über die viele Theaterspielerei ausdrückten). Zum Schlusse sagte Frau Rehmann: „Dank und Segen dem besten Fürsten, der bis dahin alle Auslagen für dieses Theater mit fürstlicher Milde übernahm. Dank und Segen für die gnädigste Unterstützung bei unserem Vorhaben. Diese große Aufmunterung, das fürstlich milde Beispiel wird uns in jeder Stunde des Lebens an die großen Menschenpflichten erinnern,

daß man für Unglückliche nie zu viel tun kann. Sicherlich wird des Himmels Segen in reichlichem Maße zuteil werden dem guten Fürsten, der sein Volk liebt und an Wohltaten unerschöpflich ist. Ich weiß, daß in der ganzen Gesellschaft keiner ist, dem nicht ebenso viele Beispiele der grenzenlosen Güte unseres Fürsten so gut als mir bekannt sind, der nicht aus der Fülle eines dankbaren Herzens meine Wünsche bekräftigen wird: Lang lebe zum Wohle seines Volkes unser guter Fürst!!“

Nur noch drei Stücke haben die hiesigen Theaterfreunde zu Gunsten von Hausarmen in diesem Jahre aufgeführt und zwar das reizende *Rote Käppchen* von Dittersdorf am 20. Jänner und zwei Ifflandsche Lustspiele *Alte und neue Zeit* und *Allzu scharf macht schartig*, das eine am 3. Februar, das andere am Namenstage des Fürsten den 19. März.

Die letzteren Stücke haben bei dem sehr verwöhnten Donaueschinger Theaterpublikum eine große spannende Erwartung erregt. Sie waren Novitäten, die außer auf der ersten Bühne Deutschlands in Mannheim noch nirgends aufgeführt worden waren und hier nur deswegen so schnell zur Darstellung gelangen konnten, weil die Fürstin die Manuskripte dieser Stücke gleich nach ihrer Vollendung, noch bevor sie gedruckt wurden, von Iffland aus Mannheim eingeschickt erhielt.

Zum Namenstage der Fürstin am 8. September haben wie gewöhnlich die hiesigen Gymnasiasten auf dem Hoftheater eine Vorstellung gegeben. Sie führten auf *Der edelmütige Soldat*, Schauspiel in einem Akt aus dem Französischen des Dumaniant, und *Karl von Burgund*, Schauspiel in 4 Akten von Kotzebue, und im nächsten Jahre 1794, ebenfalls am 8. September *Arno*, militärisches Drama in 2 Akten von Babo, und *Leichtsinn und gutes Herz*, Lustspiel in einem Akte von Hagemann. Letztere Gymnasiastenvorstellung war zugleich die einzige in diesem Jahre, weil bei den mitwirkenden Theaterfreunden nicht zu beseitigende Schwierigkeiten eingetreten waren.

Eine desto eifrigere Tätigkeit entfalteten sie im nächsten Jahre 1795, da frisch eingeschickte Novitäten-Manuskripte aus Mannheim starke Triebfedern waren, nämlich *Die Quälgeister*, Lustspiel in 5 Aufzügen nach Shakespeare von Beck, am 1. Jänner aufgeführt; *Dienstpflicht*, Schauspiel in 5 Aufzügen von Iffland, am 14. Juli aufgeführt, und *Die eheliche Vergeltung*, Lustspiel in einem Aufzug, welches letzteres zusammen mit *Kindespflicht und Bruderliebe*, Schauspiel in 2 Aufzügen aus Frankreichs Revolutionsgeschichte vom Fürstlich Fürstenbergischen Hofkavalier und Oberstwachmeister Freiherrn von Auffen-

berg, zu Gunsten armer Studierender am 6. September zur Darstellung gelangte. Durch die Einnahmen von 6 weiteren Vorstellungen dieses Jahres konnten Arme ausgiebig unterstützt werden.

Schon öfters hatte der Fürst den Wunsch geäußert, Mozarts *Zauberflöte*, die seit ihrem Erscheinen im Jahre 1791 überall einen außerordentlich mächtigen und tiefen Erfolg hatte, auch in seinem Theater dargestellt zu sehen, allein die Donaueschinger Kunstkräfte waren hierzu nicht ausreichend. Nun hörte man, daß Direktor Rosner in Freiburg die *Zauberflöte* mit starkem Beifall aufgeführt hatte. Sein Personal bestand jetzt aus tüchtigen Kräften und leistete im ganzen weit mehr als im Jahre 1789. Er wurde für einige Vorstellungen hierher berufen, konnte aber mit seiner Gesellschaft allein die *Zauberflöte* auch nicht aufführen. Deshalb ließ man einen Akademiker von Freiburg, der auch dort schon ausgeholfen hatte, hierher kommen, um die Rolle des Sarastro zu übernehmen. Die Rolle der Königin der Nacht, der drei Damen, der drei Genien, einiger Priester, Sklaven usw. übernahmen auf Einladung und Wunsch der Fürstin Mitglieder des hiesigen Liebhabertheaters. So gelang es, die *Zauberflöte* zum Namensfeste des Fürsten am 19. März (1795) aufzuführen. Sie wurde nach drei Tagen wiederholt. Ein fleißiger Theaterbesucher und Zettel-sammler sagt hierüber: „Das Stück ist gut, mystisch, freimaurerisch anspielend, wurde gut aufgeführt“.

Rosner führte hier noch auf: *Die christliche Judenbraut oder die Alte muß bezahlen*, komische Oper in 2 Aufzügen von Sponedt (schlecht), *Scheinverdienst*, Schauspiel in 5 Aufzügen von Iffland, von dem der schon angeführte Theaterbesucher sagte: „Das ist das beste Schauspiel, das ich kenne, und wurde unverbesserlich aufgeführt“, und *Die Wilden*, Oper in 3 Aufzügen von Dalayrac („Mittelmäßig, und Prospers Rolle war elend mit Hackel besetzt“).

Eine Ifflandsche Novität *Die Advokaten*, Schauspiel in 5 Aufzügen, nach dem eingeschickten Manuskript einstudiert und am 1. Jänner zu Gunsten armer Kranker von unseren Theaterfreunden aufgeführt, eröffnete die theatralischen Produktionen des Jahres 1796. Nachdem ferner am 6. Jänner die hier so beliebten, niedlichen zwei Stücke, *Die eheliche Probe*, Lustspiel in einem Aufzug nach dem Englischen, und *Die beiden Savoyarden*, Singspiel in einem Aufzug aus dem Französischen von Schmieder mit der einschmeichelnden Musik von Dalayrac gegeben waren, traf man große Vorbereitungen zu einer Festvorstellung zur Vermählungsfeier des Prinzen Karl, einzigen Bruders des Fürsten,

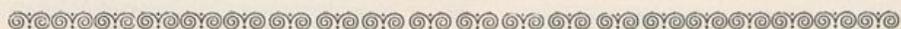
und der Prinzessin Karoline, geborenen Landgräfin zu Fürstenberg, deren Ehe am 11. Jänner in Wien geschlossen wurde. Die Fürstin wählte als Hauptstück *Die Entführung aus dem Serail*, dazu kam von Auffenberg's liebliche Idylle *Das Glück ländlicher Liebe* in einem Aufzuge mit Chören¹⁾; (die reizende Musik zu letzterem steuerte der Musikintendant von Hampeln bei). Die öffentliche Aufführung bei freiem Eintritt fand dann im festlich geschmückten Theater vor den kürzlich in die Residenz eingezogenen Neuvermählten am 31. Jänner statt und hatte vollen Erfolg.

Durch den Beitritt der jungen Frau Prinzessin Karoline zu Fürstenberg zur Schauspiel-Liebhaber-Gesellschaft erhielt diese einen sehr schätzbaren Zuwachs. Sie übernahm gleich nach ihrer Ankunft in Ifflands *Jägern* die Rolle der Friederike, in *Menschenhaß und Reue* von Kotzebue die Lotte, in der *Aussteuer* von Iffland die Sophie. Ihr Bruder, der Landgraf Philipp zu Fürstenberg, welcher auf Besuch gekommen war, spielte in beiden ersteren Stücken die Rollen des Gerichtschreibers und des Biedermanns. Die Prinzessin verband mit Vorzügen der Gestalt Kunst und Wahrheit im Spiel und Vortrag und der Landgraf mit ruhigem, angemessenem Spiele originelle komische Laune. (Held).

Die Vorstellungen gingen lebhaft fort, bis in die Mitte Juni²⁾, als sie durch den Todesfall des allgemein innig geliebten Fürsten Joseph Maria Benedikt, der am 24. Juni eintrat, jähunterbrochen wurden. An demselben Tage war auch ein französisches Armeekorps über den Rhein gesetzt und durch das Kinzigtal in die fürstenbergischen Lande eingedrungen. Der nunmehr zur Regierung gelangte Fürst Karl Joachim sah sich genötigt mit seiner jungen Gemahlin seine Residenz zu verlassen und sich auf sein Freigut Feuerthalen bei Schaffhausen zurückzuziehen. Gleichzeitig begab sich die Fürstin-Witwe Maria-Antonie nach Hechingen und nahm jenen Teil der prächtigen Theater-Frauengarderobe mit, der teils auf ihre Rechnung neu angeschafft, teils aus ihrer eigenen Garderobe dazu verwendet worden war. — Schwer hatten die fürstenbergischen Lande unter den folgenden Kriegsdrangsalen zu leiden, die Pforten des Hoftheaters blieben natürlich geschlossen.

¹⁾ Gedruckt Donaueschingen bei Joh. Matthäus Mieth 1796.

²⁾ Am 15. Juni 1796 wurde zur Feier des als Gast hier weilenden Fürsten Anton Aloys von Hohenzollern-Sigmaringen aufgeführt *Die Aussteuer*, Schauspiel in 5 Aufzügen von Iffland (nach dem Manuskript), und von einem durchreisenden Theatertänzer ein englisches Solo getanzt.



V.

Die Jahre 1796—1804. — Die Fürstin Karoline schützt und fördert ebenfalls das Theater. — Kriegerische Unruhen. — Gründung des Theaterfonds. — Tod des Fürsten Karl Joachim.

DIE Fürstin-Witwe starb im nächsten Jahre (1797) am 25. Juli in Hechingen. Ihr Theater war jetzt ganz verwaist. Ihm hatte sie sich vollständig gewidmet und es durch eine zwölfjährige kluge Leitung zu einem Kunstinstitute ersten Ranges emporgebracht. Über ihre Darstellungskunst sagt von Held, seit Erbauung des Theaters Mitglied der Schauspiel-Liebhaber-Gesellschaft: „Ihre Rollen spielte sie durchaus mit Einsicht, Soubretten und schnippische Mädchen gelangen immer aufs beste; imponierende und Anstand erfordernde Rollen hatte sie ganz in ihrer Gewalt, aber in Charakteren, wie die der Oberförsterin in Ifflands *Jägern* und der Claudia im *Apotheker und Doktor* war sie nicht leicht zu erreichen. Man gestand allgemein, daß das Theater in vielen Rücksichten und viel an ihr verlor“.

Der Fürst Karl Joachim und seine Gemahlin, welche am 6. November 1796 nach Donaueschingen zurückgekehrt waren¹⁾, waren übrigens nicht minder Kenner, Liebhaber und Beförderer des Theaters. Sie wünschten, daß unter ihrem Schutze die Vorstellungen in demselben wie bisher ihren ununterbrochenen Fortgang nehmen möchten. Die Fürstin übernahm die oberste Leitung, wählte die Stücke und teilte die Rollen aus. Das Einstudieren, die Inszenierung und die Proben gingen wie bisher vor sich, ebenso versagte die Fürstin ihre Kraft als geschätzte Darstellerin nicht. Allein die Folgen des Krieges fingen an fühlbar zu werden. Ein Teil glaubte Ursache zu haben, sein Vergnügen, und der andere seine Wohltaten einschränken zu müssen. Die Vorstellungen mußten also seltener werden, und auch

¹⁾ Siehe das Tagebuch von Merk in Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar 7, 219.

von diesen wären ohne besondere Veranlassung mehrere unterblieben. Eine solche ergab sich im September 1797, als die österreichische Armee unter der Anführung des Erzherzogs Karl in die fürstenbergische Baar einrückte und ein Lager zwischen Donaueschingen und Villingen bezog. Man wollte die Ankunft des deutschen Helden am 10. September durch einen vom Freiherrn von Auffenberg verfaßten und vom Intendanten von Hampeln in Musik gesetzten Hymnus und durch Aufführung der Oper *Roland* feiern. Zwei Tage vorher gab man davon die Generalprobe im Kostüm mit Dekorationen und voller Beleuchtung, wie es bei der Aufführung selbst geschehen sollte, wozu viele Offiziere aus dem Lager gekommen waren, die, wie sie gestanden, ihre Erwartung sehr weit übertroffen fanden. Da erkrankte plötzlich ein mitwirkendes Mitglied, Frau Expeditionssekretär Faller geborene Würth, und ihr Zustand verschlimmerte sich so schnell, daß sie nach 8 Tagen starb. Es konnte daher am 10. September die Aufführung der Oper *Roland* nicht stattfinden, hingegen wurde die Hymne aufgeführt und danach ein großes musikalisches Konzert abgehalten, das Erzherzog Karl mit seiner Anwesenheit und seinem lebhaften Beifalle beehrte¹⁾.

Am 15. April des folgenden Jahres 1798 führte man das dreiaktige Lustspiel *Armut und Edelsinn* von Koßebue auf und wiederholte es am 6. Mai, worauf Fürst und Fürstin durch die kriegerischen Ereignisse gezwungen nach Weitra in Niederösterreich abreisten. Als sie nach langer Abwesenheit anfangs November wieder in ihre Residenz zurückkamen, haben unsere Theaterfreunde ihrer großen Freude hierüber dadurch Ausdruck gegeben, daß sie Koßebues vieraktiges Schauspiel *Der Graf von Burgund* und einen von Baron von Auffenberg verfaßten Prolog mit Tanz und Chören, wozu die Musik Sekretär Wernhammer und Oberamtspraktikant Eckhardt in Hüfingen komponierten, im festlich geschmückten Theater am 11. November aufführten. Die außerordentlich gelungene Vorstellung hatte so großen Beifall, daß sie auf allgemeines Verlangen am 25. November wiederholt wurde.

Erst am 15. Jänner 1799 fand wieder eine Aufführung statt: *Die Tochter der Natur*, eine Familienszene in 3 Aufzügen von August v. Lafontaine. Die nächsten zwei Vorstellungen unserer Theatergesellschaft gestalteten sich um so interessanter, weil in den dabei aufgeführten drei Stücken: *Der Taubstumme*, Lustspiel in 3 Aufzügen von Anton Hunnius, am 24. November; *Die vier Vormünder*, Lustspiel in 3 Aufzügen nach dem Englischen der Mrs. Centlivre und *Die*

¹⁾ Vgl. das Tagebuch von Merk, a. a. O., 7, 262.

Unglücklichen, Lustspiel in einem Aufzuge von Kojebue, am 8. Dezember Offiziere aus dem Generalstabe des Erzherzogs Karl mitwirkten (und zwar gab Flügeladjutant Major Graf Chotek im *Taubstummen* den Grafen Sternberg Sohn, in den *Vier Vormündern* den Hermann, in den *Unglücklichen* den Baron Adolf von Falkenberg; Graf von Tarouca gab in den drei Stücken den Amtmann, den Sauhirten, den Kammerjunker von Falkenau; Baron von Berstätt den Herrn von Plattenau, den Hauptmann Harcourt, den Karl Falkenau; Herr von Rehbach den Jakob, den Periwinkle, den Rezensenten Falk; Herr Kiesewetter von der Zivilbranche gab den Grafen Sternberg Vater, den Prim, den Peter Falk; Hauptmann Landgraf Friedrich zu Fürstenberg spielte in den *Vier Vormündern* den Philipp Modelore, in den *Unglücklichen* den Gustav Falk).

Unterdessen war der Krieg Frankreichs gegen die zweite Koalition losgebrochen. Jourdan, der Feldherr der französischen Republik, sammelte um Donaueschingen vom 4.—6. März 1799 seine Armee, die auf drei verschiedenen Wegen vom Rheintal in die fürstenbergischen Lande eingedrungen war, und hatte in der Baar etwa 50000 Mann beisammen. Mit diesen verblieb er hier zuwartend bis zum 13. März, während sein Hauptquartier bis zum 10. März in Villingen, dann bis zum 13. in Donaueschingen war, wo er im Fürstlichen Schlosse wohnte. Am 13. März zog er mit seiner Armee in die Stockacher Gegend ab, traf dort mit der österreichischen Armee unter Erzherzog Karl zusammen, wurde aber am 25. bei Stockach geschlagen und zum Rückzuge gezwungen. Schon am 30. März kamen die Franzosen wieder in die fürstenbergische Baar, die sie bis zu ihrem Abzuge am 4. April arg bedrängten; den Franzosen folgten auf dem Fuße die Österreicher. Erzherzog Karl hatte in und um Donaueschingen gegen 10000 und in der Baar mindestens 20000 Mann, die teils im Lager zwischen hier und Hüfingen, teils in den einzelnen Ortschaften bis in die weitere Umgebung untergebracht waren. So blieb es während des ganzen Sommers und Winters bis zum 2. Mai des folgenden Jahres 1800. Das Hauptquartier des Erzherzogs Karl befand sich vom 3. Oktober ab ununterbrochen in Donaueschingen; er wohnte selbstverständlich im Fürstlichen Schlosse.

Fürst und Fürstin waren mit kleinem Gefolge am 23. Februar 1799 nach Neufra bei Riedlingen abgereist, wo sie in ihrem Schlosse sich so lange aufhielten, bis die französische Armee zurückgeschlagen war und die fürstenbergischen Lande von einer neuen Invasion nicht

mehr bedroht wurden. Die Rückkehr in die Residenz fand am 1. Juni desselben Jahres statt¹⁾.

Da der Feind weit im Rheintale oder außerhalb der Grenzen Deutschlands war, so herrschte hier zumeist ein lustiges Lagerleben. Theatralische Produktionen waren daher für die zahlreichen Offiziere sehr erwünscht, um ihnen die viele lange Weile angenehm zu vertreiben.

Es kam hierher die Schauspielergesellschaft unter der Direktion des Herrn Kranz, die auf dem Fürstlichen Hoftheater vom 8. Juni bis 23. September ununterbrochen in viermal wöchentlichem Spiel 49 von Offizieren sehr stark besuchte Vorstellungen gab. Das Kranzische Repertoire umfaßte leichtere Stücke, wie sie damals auf allen Theatern gespielt wurden. Zumeist kam Kosebue zu Worte, von dem 14 Stücke aufgeführt wurden, dann Iffland mit vier, Schröder und Jünger mit je dreien. Von den anderen Autoren wären zu nennen Beil, Spieß, Beck, Brömel, Engel, Gotter, Ziegler, Kratter usw. Unsere Klassiker sind nur einmal durch Lessings *Emilia Galotti* am 8. Juli vertreten. Für die damals so beliebten Opern von Mozart, Dittersdorf, Haydn u. a. war das Personal des Direktors Kranz nicht ausreichend, dagegen kamen mehrmals einfachere Singspiele zur Aufführung. Als hier am 30. Juni eine großartige öffentliche Feier von dem hier anwesenden Militär wegen der errungenen Siege der österreichischen Waffen in Italien, in der Schweiz und am Rhein abgehalten wurde, fand auch im Theater an demselben Tage abends eine Festvorstellung statt, bei der ein eigens dazu verfaßtes Festspiel unter dem Titel: *Es lebe Retter Karl, oder So lieben biedere Teutsche ihren Kaiser* aufgeführt wurde.

Der Geburtstag der Fürstin war für den Schauspieler Gerber Veranlassung, einen ganz netten Einakter *Das Opfer der Liebe* zu verfassen und am 20. August als am Festtage aufzuführen.

Am 23. September schloß Kranz hier die Theatersaison und begab sich nach Konstanz, wo er bis anfangs Dezember spielte. Dann kam er wieder hierher und gab vom 10. bis einschließlich 31. Dezember noch 8 Vorstellungen. Am letzten Tage des Jahres brachte er zur Aufführung *Die Neujahrsnacht*, komische Operette in 2 Akten von Gerber, und *Der Bettelstudent*, komisches Lustspiel in 2 Akten von Weidmann.

¹⁾ Vgl. Müllers Kriegstagebuch, a. a. O., 8, 71 und 111.

Um die langen Winterabende zu kürzen und um seinen Offizieren ein angenehmes Vergnügen zu bereiten, ließ Erzherzog Karl die renommierte Schauspielergesellschaft des Direktors Gumperz aus Regensburg kommen. Gumperz hatte ein großes Personal, weil er gleichzeitig in Regensburg und Ulm spielte. Gerade in letzterer Stadt hat er es verstanden im Jahre 1799 sich die Gunst des Publikums, das zumeist aus Offizieren bestand, in hohem Maße zu erringen. Das Ulmer Ensemble (12 Herren und 10 Damen) kam am 20. Jänner 1800 hierher und hat unter der Direktion der Madame Gumperz, da ihr Gatte die Direktion in Regensburg inne hatte, auf dem Fürstlichen Hoftheater bis vor Ostern in der ersten Hälfte des April 40 Vorstellungen gegeben. Gleichzeitig spielte Madame Gumperz mit ihrer Gesellschaft in Freiburg, indem sie die günstige Gelegenheit der Anwesenheit des zahlreichen Militärs und mitunter auch das unentgeltliche Fuhrwerk der Zivilbranche des eben hier befindlichen k. k. Hauptquartiers zu ihren Reisen nach Freiburg benützen wollte. Deshalb waren auch keine bestimmten Tage für die Vorstellungen, und man spielte, wenn die Reihe an Donaueschingen kam, beinahe täglich.

Wieder beherrschte Kotzebue die Bühne, da 15 Stücke von ihm allein aufgeführt wurden, dann kamen fünfmal komische Opern von Müller, je dreimal Lustspiele von Ziegler und Hagemann, weiter Stücke von Beck, Zschokke, Spieß, Schröder, Breßner, Vogel, Iffland, nur einmal Mozart mit der *Entführung aus dem Serail* und Dittersdorf mit *Doktor und Apotheker*.

Die Liebhabertheatergesellschaft hat im Jahre 1800 keine Vorstellung gegeben, hingegen war es ein überaus denkwürdiges Ereignis, daß am 20. April des Jahres Haydn's unsterbliches Oratorium *Die Schöpfung*, sofort nachdem die Partitur im Druck erschienen war, durch das Theaterorchester zur Aufführung gelangte. Sie fand zum Besten der Armen statt.

Die Franzosen begannen wieder ihren Vormarsch über den Schwarzwald, der Fürstliche Hof verließ die Residenz (1. Mai), um sich zunächst nach Neufra, dann nach Kloster Heilsbronn in Mittelfranken zurückzuziehen und den Gang der Dinge abzuwarten. Erst nach mehr als zehnmonatlicher Abwesenheit, nachdem der Friede von Lunéville den Waffenlärm verstummen ließ, konnte der Fürst in sein Land zurückkehren (1801, 11. März). Im Lauf des Sommers begab sich der Fürst zur Kräftigung seiner Gesundheit in das Bad Rippoldsau,

und als er von dort erfrischt und gestärkt in seiner Residenz wieder anlangte, gab dieses freudige Ereignis der Theatergesellschaft Anlaß zu einer Festvorstellung am 9. August, die im ersten Teil Mozarts *Entführung aus dem Serail* brachte, im zweiten einen lustigen Einakter: *Die Einquartierung*, verfaßt von dem Freiherrn v. Auffenberg. Dieser wirkte sowohl in der Operette mit, wie er auch in dem von ihm verfaßten Lustspiel den Ulanenobristwachtmeister Kopnovitsch selbst spielte. Den würdigen Schluß machte ein Festgesang, den Professor Eytenbenz verfaßt und Expeditionssekretär Wernhammer in Musik gesetzt hatte. Als ein charakteristisches Dokument der Liebe zwischen Fürst und Volk im Patriarchalstaat möge er hier eine Stelle finden, wengleich er seinem poetischen Gehalt nach der Vergessenheit anheimfallen dürfte:

Chor.

Erhebt zum Gesange nun alle
Das jubelnde Freudengeschrei!
Bis hoch in die Wolken erschalle
Abwechselnd Vivat und Juhhey!
Karl kehrte in unsere Mitte
Nun wieder vom Bade zurück!
Ihm folgen mit schwebendem Tritte
Huld, Güte und Freude und Glück.
Hoch lebe der Gute! Hoch lebe er! hoch!
Sein freuen die spätesten Enkel sich noch!

Ein Knabe.

Ich bin nur ein Bauernknabe,
Und ich stehe schüchtern hier:
Aber was ich bin und habe,
Bester Fürst! das gäb ich Dir.
Denn Du hast die Kinder gerne,
Sorgst für sie und liebst sie sehr;
Und wenn ich was rechtes lerne,
Kömmts von Deiner Sorge her.
Vieles muß man mich noch lehren,
Bis ich wisse, was ich soll:
Doch Dich lieben und Dich ehren,
Das kann ich schon ißt recht wohl.
Aber mußt nun bei uns weilen! —
Sieh, ich weiß ein Nestchen hier,
Will die Jungen mit Dir teilen
Oder schenk sie alle Dir!

Chor.

Hoch lebe der Vater, hoch lebe er! hoch!
 Sein freuen die spätesten Enkel sich noch!

Der Schulmeister.

Den Knaben da, (will mich nicht rühmen,
 Das würde sich ja übel ziemen)
 Den Knaben zog ich selbst heran;
 Und mit ihm hundert andere Knaben,
 Die Arbeit mich gekostet haben,
 Daß man es kaum mehr glauben kann.

Die Bürschchen sind so frisch und munter,
 Und manchmal tückisch auch mitunter;
 Da brauchts Geduld! Da brauchts Geduld!
 Oft kann ich halbe Tage schreien,
 Und keine Lehre will gedeihen,
 Da brauchts Geduld! Da brauchts Geduld!

Doch wenn ich dann mit saurer Mühe
 Die muntern frischen Knaben ziehe
 Zu einem Volk, das Dich erfreut;
 Wenn sie zu wackern Bürgern werden:
 Dann acht ich alle die Beschwerden
 Nur eine bare Kleinigkeit.

Es ist so süß, sein ganzes Leben
 Im Dienst des Fürsten hinzugeben,
 Der so, wie Du, Verdienste ehrt.
 Bei aller Mühe, allen Plagen
 Sprech ich zu mir: was soll dies sagen?
 Karl, unser Karl ist alles wert!

Chor.

Hoch lebe der Vater! hoch lebe er! hoch!
 Sein freuen die spätesten Enkel sich noch!

Ein Bauer.

Gelehrte können zierlich sprechen
 Von dem und diesem, wie's gefällt.
 Sie wissen alles aufzustecken
 In dieser und in jener Welt.

Doch schlägt auch unter diesem Tuche
 Ein Herz, das Dich verehrt und liebt.
 Man geh' im Land umher und suche:
 Ich sterbe, wens ein bessers gibt.

Du liebst Dein Volk, und hast Vergnügen
 Am kleinsten Fest, das es Dir gab;
 Du sorgest, daß wir nicht erliegen,
 Und nimmst die schwersten Lasten ab.

Und das ist brav und schön von Fürsten,
 Wenn sie auch gut und menschlich sind,
 Und stets nach Recht und Wohltun dürsten:
 Das andere — verfliegt wie Wind.

Drum brauchst Du uns? Du darfst nur sagen!
 Wir wollen Gut und Blut Dir weih'n.
 Was könnten wir Dir noch versagen?
 Es sind ja unsre Herzen Dein!

Chor.

Hoch lebe der Vater! hoch lebe er! hoch!
 Sein freuen die spätesten Enkel sich noch!

Schulzin.

Welche Freude, welch' Entzücken
 Dich, o Karl, bei uns zu sehn!
 Süßer kann es kaum beglücken,
 Mitten in dem Himmel stehn.

Mußt Dich nicht mehr von uns trennen,
 Deiner Väter Land ist hier!
 Bleibe! bleibe! Fremde können
 Dich nicht lieben so wie wir.

Hier umtönt das Jubelschreien
 Deines treuen Volkes Dich;
 Büsch' und Bäume selber freuen
 Deiner Gegenwart ja sich.

Und wir Bauernweiber bringen
 Eier, Milch und Butter Dir,
 Tanzen um Dich her und singen
 Dir zu Ehren Lieder für.

Chor.

Hoch lebe der Vater! hoch lebe er! hoch!
 Sein freuen die spätesten Enkel sich noch!

Wechselgesang.

Heil dem Fürsten, Heil dem Edlen,
 Der des Volkes Vater ist,
 Und nach seines Volkes Glücke
 So wie Du, sein eignes mißt.

Heil dem Volke, Heil dem Lande,
 Das sich seines Fürsten freut!
 Das wie wir, aus vollem Herzen
 Treu sich seinem Dienste weilt.

Chor.

O, daß wir noch lange des Fürsten uns freun,
 Der stolz ist, der Vater des Volkes zu sein!

Einen zweiten Anlaß zu einer Festvorstellung am 8. November bot die glückliche Rückkunft der Fürstin Karoline von einer Reise nach Wien. Auf Koßebues kleines Lustspiel *Das neue Jahrhundert* folgte das Singspiel *Das Wiedersehen*, gedichtet vom Freiherrn von Auffenberg und komponiert von von Hampeln. Wohltätigen Zwecken, für einen armen Knaben zur Erlernung eines Handwerks, diente die zweimalige Aufführung (1802, 7. März und 15. August) von Haydn's oft gegebener heroisch-komischen Oper *Der Ritter Roland*, die hier erstmals im Jahre 1793 aufgeführt worden war. Die Rolle der Fee Alzina übernahm beide Male die Fürstin Karoline selbst, außerdem wirkten auch mit die Kammersänger Walter (Roland) und Weiß, Wernhammer, von Held und der Regierungssekretär Würth († 1854), sowie Fräulein Therese Würth, die spätere Frau Hofapotheker Kirsner, in der Rolle der Angelika. Der Geburtstag des regierenden Fürsten wurde durch die Wiederholung von Mozarts *Entführung* am 31. März festlich begangen; ein Prolog von Auffenberg gab dem Feste die Weihe.

Im August erhielt der Hof Besuch von den Hechinger Verwandten, dem Erbprinzen Friedrich, seiner Gemahlin Luise und seiner Schwester Gräfin Antonia, welche ebenfalls begeisterte praktische Verehrer der Kunst Thaliens waren und sich gern bereit finden ließen, ihr Können in den Dienst der Wohltätigkeit zu stellen. Es wurde *Emilia Galotti* für die Darstellung gewählt, die Titelrolle übernahm die Erbprinzessin, die Rolle des Prinzen der Erbprinz und die der Orsina die Gräfin Antonia von Hohenzollern-Hechingen. Jeder der Mitspielenden suchte sein Bestes zu geben und so fiel das Ganze vortrefflich aus. „Meisterhaft ward“ nach dem Urteil des mitspielenden Rat Held „von dem Erbprinzen die Rolle des Prinzen in verschiedenen Situationen getroffen; meisterhaft die der Orsina von der Gräfin Antonie; Deklamation und Gebärdenspiel war bei beiden unverbesserlich; auch hatten schöne Körperbildung und sanftes Organ bei dem naiven Spiele der Erbprinzessin in der Rolle der Emilie die gute Wirkung nicht verfehlt“.

Zwei Fürstliche Beamte des Namens von Geppert, der eine Kanzler in Meßkirch († 1778), der andere Oberamtmann in Hüfingen († 1758), haben jeder eine Stiftung gemacht zu dem Zwecke, aus den Zinsen einen armen Knaben, wechselsweise aus den Oberämtern Heiligenberg, Meßkirch, Hüfingen, Donaueschingen und dem Amt Trochtelfingen ein Handwerk lernen zu lassen. Beide Stiftungen traten 1777 ins Leben. Das führte zu dem Gedanken, zu gleichem Zwecke auch für die übrigen Ämter eine Stiftung aus den Theater-einnahmen zu begründen unter dem Namen Theaterfonds. Wenn der Fonds die Höhe von 6000 fl erreicht habe, so sollten die Zinsen verwandt werden um für arme Knaben von guter Führung das Lehrgeld einschließlich der Aufding- und Ledigsprechungskosten zur Erlernung eines gemeinen Handwerks zu bestreiten. Die Vorschläge waren von den betreffenden Ämtern zu machen. Der Antrag auf Gründung des Theaterfonds fand sofort die Zustimmung des Fürsten.

Das erste Stück, dessen Ertrag dem zu begründenden Fonds zufließt, war das „ernsthafte Singspiel“ *Nina oder Wahnsinn aus Liebe* (*Nina o la pazza per amore*, operetta semiseria in 2 atti) von Giovanni Paesiello (geb. 1741 zu Tarent, † 1816 zu Neapel), das zur Feier der Rückkunft des Fürsten aus dem Bade Rippoldsau am 5. September 1802 aufgeführt wurde. Die Begründung des Fonds war um so leichter, da alle Aufwendungen für das Theater nach wie vor die Hofstaatskasse bestritt, nur die Kosten für Bühnenveränderungen und Theaterzettel gingen von der Einnahme ab, wohingegen die Operntexte in der Folge zum besten des Fonds bezahlt werden mußten.

Die nächsten Aufführungen brachten schon recht gute Einnahmen für den Fonds. Es folgten im Jahre 1803 und 1804 zunächst zur Feier der Wiedergenesung des Fürsten Karl Joachim Koßebues *Der Besuch oder die Sucht zu glänzen* (27. Februar), dann am 5. Juni *Camilla oder das unterirdische Gewölbe*, heroisch-komische Oper von Jhlee, in Musik gesetzt von Ferdinando Paër (geb. 1771 zu Parma, † 1839 zu Paris), welche dann noch zweimal, am 4. November zur Feier des Namensfestes des Fürstenpaares und am 1. Januar 1804, wiederholt wurde. Die Besetzung der Rollen war dabei die gleiche. Außer den uns schon bekannten Herren Walter, Weiß, von Held und Wernhammer, Regierungssekretär Würth und Fräulein Therese Würth wirkten mit die Fräulein Wilhelmine von Hampeln und Nannette Faller sowie der Forstkandidat Gönner. Wiederum folgte ein aus dem Italienischen übersetztes Singspiel von Ferdinando Paër *Ginevra Amieri*,

das am 2. April 1804 zur Feier des Geburtsfestes des Fürsten Karl Joachim zum erstenmal aufgeführt wurde.

Es sollte leider das letztemal sein, daß der Fürst seinen Geburtstag festlich begehen konnte; schon nach wenigen Wochen wurde er in dem jugendlichen Alter von erst 33 Jahren infolge eines Schlagflusses plötzlich dahingerafft. Da mit seinem Ableben die ältere (reichsfürstliche) Linie der Descendenz des Fürsten Joseph Wilhelm Ernst erlosch, folgte die jüngere böhmische Linie, deren Haupt Fürst Karl Egon II. nunmehr an die Spitze des gesamten Fürstlichen Hauses Fürstenberg trat. Da er aber erst ein Knabe von 8 Jahren war, so mußte eine vormundschaftliche Regierung eintreten. Die Vormundschaft übernahm der Schwiegervater des verbliebenen Fürsten, der Landgraf Joachim Egon zu Fürstenberg.

VI.

Die Jahre 1804—1817. — Die Theaterkommission. — Fürst Karl Egon II. und die Prinzessin Leopoldine wirken eifrig in Darstellungen mit.

DER Tod des Fürsten Karl Joachim hatte die nächste Folge, daß die Hofhaltung hier für einige Zeit aufhörte, die Fürstin-Witwe zog sich auf ihren Sitz Hüfingen zurück, der minderjährige Fürst Karl Egon wohnte in Prag, der Landesadministrator Landgraf Joachim Egon in Wien. Mit dem Aufhören der Hofhaltung schwand auch die Übernahme der Theaterkosten auf die Hofstaatskasse. Es war auch wohl eine Folge dieser veränderten Verhältnisse, daß der Musikintendant von Hampeln aus dem Dienst trat und nach Hechingen ging (1805). Allein die treibenden Kräfte ließen sich nicht entmutigen. Der Freiherr von Auffenberg, der Geh. Medizinalrat Rehmann, Oberforstmeister Hubert Dilger, Hofkammerrat von Held, Konferenzexpeditor Weiß und Regierungskanzlist Walter traten zu einer Deputation zusammen¹⁾, welche sich die weitere Pflege theatralischer Unterhaltungen zur Aufgabe setzte und für Auswahl der Stücke, die Verteilung der Rollen, sowie die Beschaffung der Dekorationen und Requisiten Sorge trug. Insbesondere wurde von Held als Verwalter des Theaterfonds mit dem ganzen Detail der Verrechnung, Weiß mit der Aufsicht über die Veranstaltung der Opern und Walter mit der Aufsicht über die Garderobe betraut. Auf diese Weise war das Fortbestehen des nicht minder der Wohltätigkeit als edler, geselliger Unterhaltung gewidmeten Instituts gewährleistet, umsomehr, als auch der Regierungspräsident von Kleiser ihm wohlwollend gegenüberstand und vonseiten des Landesadministrators gestattet worden war (durch Regulativ vom 12. Juni 1804),

¹⁾ Dieselbe Zusammensetzung weist die Deputation auch noch im Anfang des Jahres 1819 auf. Dann trat, nachdem v. Auffenberg Donaueschingen verlassen hatte, der Landesadministrationschef Graf v. Enzenberg der Theaterkommission als Direktor bei und als weitere Mitglieder wurden Kapellmeister Kreuzer und Kammermusikus Keller aufgenommen. (Siehe Protokoll vom 21. Oktober 1819).

daß zum Unterhalt der Residenzbewohner unter jedesmaliger Bewilligung des Statthalters das herrschaftliche Hoftheater zur Aufführung sittlicher Theaterstücke und Opern benutzt werden könne. Frisch ging nun die Deputation ans Werk und setzte von Januar bis zum 12. Mai 1805 nicht weniger als fünf neue Schauspiele in Szene: Von Koßebue *Die silberne Hochzeit*, *Die deutschen Kleinstädter* und *Die Kreuzfahrer* (die Musik zum Chor der Hospitaliterinnen von Expedito Weiß), ferner *Die Soldaten* von Arresto und *Die Mohrin* von F. W. Ziegler.

Da der Theaterkommission eine finanzielle Unterstützung seit dem Tode des letzten Fürsten fehlte und sie sich einzig auf die Einnahmen aus dem Besuch seitens des Publikums angewiesen sah, so wurde sie gleich nach der Aufführung des ersten Stückes bei der höchsten Behörde vorstellig mit dem Ansuchen, die Anschaffungen bleibender Art, z. B. für Garderobe, Dekorationen usw. auf die Fürstliche Kasse zu übernehmen. Das Gesuch fand nicht nur bereitwillige Zustimmung, sondern es wurde darüber hinaus zur Begünstigung des Schauspielinstituts dem Theaterfonds ein Zuschuß von 3 Louis d'or für jede Vorstellung garantiert. (Konferenzprotokoll vom 26. Januar 1805)¹⁾.

Es herrschte überhaupt damals ein reges geistiges Interesse in der kleinen Fürstenresidenz, gerade damals wo die politischen Verhältnisse in Deutschland so trostlos waren und die Hoffnung auf ungestörte Erhaltung der staatlichen Selbständigkeit der kleineren Reichsstände doch schon so tief gesunken war. So wurde am 19. Januar 1805 von dem Freiherrn Friedrich Roth von Schreckenstein die „Gesellschaft der Freunde vaterländischer Geschichte und Naturgeschichte an den Quellen der Donau“ gegründet, welche Gesellschaft nach mehrmaliger Unterbrechung in dem Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angrenzenden Landesteile in Donaueschingen ihre Fortsetzung gefunden hat. Die Gesellschaft setzte sich die Aufgabe, die fürstenbergischen Lande und ihre nächste Umgebung in Hinsicht auf Geschichte, physikalische Verhältnisse,

¹⁾ Es wurden also die Kosten für Changieren des Theaters, Beleuchtung, Komödientettel, Zetteltragen, Souffleur, Friseur und insgemein auf die Theaterkasse übernommen, in der Art, daß ihr bei jeder Vorstellung wenigstens ein Überschuß von drei Louis d'or für den Fonds zu gut blieb, bei einem etwaigen Minus aber der dasselbe wieder ausgleichende Betrag von den Ausgaben der Theaterkasse ab und den ärarischen Ausgaben zugeschrieben wurde. Nach dieser Norm wurde es in der Regel immer gehalten. (Siehe bei den Protokollen: Vorstellung ad Serenissimum, Entwurf vom 22. Nov. 1819).

©

willi-
ung
ging
805
bue
euz-
eiß),
gler.
seit
Ein-
so
der
gen
iche
Zu-
des
d'or
nuar

e in
Ver-
auf
eren
19.
stein
atur-
haft
und
in
haft
hste
sse,

ung,
ater-
ein
igen
der
ieser
Vor-



Lauchert pinx.

KARL EGON II. FÜRST ZU FÜRSTENBERG.

Städtische
Landesbibliothek

Naturprodukte und deren Anwendung auf die Gewerbe genau kennen zu lernen. Unter gleichzeitiger Bewilligung eines jährlichen Beitrages von 300 fl genehmigte die Landesregierung ohne Zögern die Statuten der Gesellschaft und der Administrator Landgraf Joachim Egon verlieh ihr Schutz und Förderung durch Übernahme des Protektorates. Die Gesellschaft ging energisch ans Werk und hat treffliche Arbeiten geliefert.

Nun nahten die Tage, in denen der junge Herrscher, der Fürst Karl Egon, in Begleitung seiner Mutter, der Fürstin Elisabeth, geb. Prinzessin von Thurn und Taxis, und des Landesadministrators, des Landgrafen Joachim Egon zu Fürstenberg und dessen Gemahlin zum ersten Mal seine reichsfürstlichen Lande betreten sollte, und die ganze Bevölkerung, Hoch und Niedrig, tat ihr Bestes, dem Landesherrn einen festlichen Willkomm zu bereiten. Zur Erhöhung der Feierlichkeiten trug wesentlich die Theatergesellschaft bei. Sie veranstaltete sofort nach der Ankunft eine Festvorstellung bei freiem Eintritt (am 26. Mai), die mit einem Prolog und Tanz eröffnet wurde; Verfasser des Prologes war der Baron von Auffenberg, während die musikalische Komposition von dem Expeditionssekretär Wernhammer¹⁾ und dem Lehenhofssekretär Eckhard herrührte. Dem Prolog ließ man die Haydn'sche Oper *Der Ritter Roland* folgen, welche ja aus früheren Aufführungen dem Publikum noch in guter Erinnerung stand.

Die Darbietung fand bei den hohen Herrschaften eine so ungeteilte freundliche Aufnahme, daß auf ihren Wunsch die Theatergesellschaft in den nächsten Monaten öfter in Aktion trat als je zuvor. Es folgten am 30. Mai *Die Soldaten* von Arresto, am 3. Juni *Die Kreuzfahrer* (wiederholt am 10. Juni und 25. Juni), am 9. Juni die Oper *Camilla* (wiederholt am 16. Juni und 11. August), am 20. Juni *Die deutschen Kleinstädter* von Kozebue, am 25. Juni neu einstudiert *Die Räuberhöhle*, eine komische Oper, nach dem Italienischen frei bearbeitet von C. W. Franke, in Musik gesetzt von Fernando Paër (wiederholt am 30. Juni), am 27. Juni *Die Mohrin*.

Einen ganz besonderen Reiz für die Zuschauer und nicht geringe Aneiferung für die Darsteller bot es, als der Hof selbst sich aktiv an den Aufführungen beteiligte. Die Prinzessin Leopoldine zu Fürstenberg,

¹⁾ Wernhammer, eines der frühesten Mitglieder des Theaters, der schon 1779 in der komischen Operette *Der Scherenschleifer* debütierte und in allen Opern die ersten Baßrollen spielte und als Tonkünstler und Tonsetzer Beifall verdiente, starb am 2. April 1807. (Helds Schauspielverzeichnis).

die spätere Gemahlin des Fürsten Karl Albrecht zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, und ihre Cousine, die Gräfin Karoline von Ahlefeld, deren Mutter, die bereits genannte Prinzessin Therese von Thurn und Taxis, eine Schwester der Fürstin Elise zu Fürstenberg war, stellten gerne ihre mimischen Talente in den Dienst des Theaters. Die beiden Damen debütierten in Alexander Duval's historischem Drama *Eduard in Schottland*, das von Koßebue ins Deutsche übertragen ist. Die Gräfin von Ahlefeld gab die Lady Athol, die Prinzessin Leopoldine die Malwina Macdonald, ferner wirkten mit Freiherr von Auffenberg, die Herren Walter und Weiß, der Obristleutnant Karl Freiherr von Neuenstein und der Hofkavalier und Fähnrich Friedrich Freiherr von Neuenstein, der Oberforstmeister Dilger, der Rechnungsrevisor Anton Dilger († 1854) und der Regierungskanzlist Renn. Nach dem Urteil des Herrn von Held zeigte die jugendliche Prinzessin Leopoldine in der Rolle der Malwina Macdonald, „was man von ihrem Talente erwarten durfte, wenn seine Entwicklung nicht unter dem Einflusse einer damals schwankenden Gesundheit gestanden wäre, und die Gräfin in der Lady Athol, was man dabei verliere, sie nur in einer Rolle gesehen zu haben“. Das Stück wurde am 28. Juli nochmals gegeben, die Rolle der Malwina Macdonald übernahm dieses Mal die Hofdame Freifräulein Therese von Hoheneck.

Am 4. Juli ging wiederum *Der Ritter Roland* über die Bühne und am 17. Juli *Die silberne Hochzeit*.

Es waren noch ein paar Stücke einstudiert und zur Aufführung vorbereitet, als eine eingetretene Hoftrauer die Vorstellung hinderte, und dann verdüsterte sich der politische Horizont: auf grund falscher Beschuldigungen nahm der französische General Augereau das Fürstentum Fürstenberg unter Sequester und legte starke Kontributionen und Militärlieferungen den Untertanen auf. Zwar wurde dank den Schritten des Landgrafen Joachim Egon, der Fürstin-Mutter Elise und des Präsidenten Kleiser der Sequester wieder aufgehoben und die politische Selbständigkeit des Fürstentums für den Augenblick wieder hergestellt, aber die Besorgnisse für die Zukunft waren damit nicht verscheucht. Beunruhigende Gerüchte gingen um, die sich nur zu bald voll verwirklichen sollten. Durch den Artikel XXIV der Rheinbundsakte wurde das fürstenbergische Gebiet zum größten Teil dem Großherzogtum Baden, zum kleinern dem Königreich Württemberg und dem Fürstentum Hohenzollern-Sigmaringen einverleibt.

Eine solche Zeit des Hangens und Bangens, wie sie der

definitiven Lösung der Frage nach der Existenz der kleineren Reichsstände voranging, war natürlich den Musen nicht günstig. Nachdem aber die Neuordnung der Dinge sich vollzogen hatte, kamen nach der aufgezwungenen Ruhepause auch die schönen Künste wieder zu ihrem Rechte. Zur hohen Geburtstagsfeier der Fürstin-Mutter Elisabeth hatte der Baron von Auffenberg einen allegorisch-pantomimischen Tanz „erfunden“ und die Musik dazu der Kammermusikus Rosinak „eingrichtet“. Dieser Tanz eröffnete die Festvorstellung am 8. Dezember 1806, dem sich das beliebte Schauspiel *Die Soldaten* von Arresto anschloß. Der allegorisch-pantomimische Tanz fand solchen Beifall, daß er in den Vorstellungen vom 1. und 18. Januar 1807 wiederholt wurde. An diesen beiden Tagen wurden *Die Stricknadeln* von Koßebue gegeben, dem dann noch *Unser Fritz* und *Die Organe des Gehirns* (am 1. Febr.), *Carolus Magnus* (am 8. Febr.) und *Johanna von Montfaucon* (am 30. März) von demselben Verfasser folgten. Diese Schauspiele übten eine um so größere Anziehungskraft aus, als der junge Fürst und die junge Prinzessin sich als eifrige und vortreffliche Akteure betätigten. Der junge Fürst Karl Egon spielte in *Unser Fritz* die Titelrolle, den neunjährigen Fritz, den Pflegling von Vater und Mutter Merten, in *Johanna von Montfaucon* ihren Sohn Otto, und zwar in einer Weise, daß Wahrheit und Ausdruck im Spiel die Erwartung des zahlreichen Publikums weit übertraf und das mimische Talent jetzt schon unverkennbar hervortrat; mit nicht minderem Geschick trat die Prinzessin Leopoldine in Kinder- und Soubrettenrollen auf, in *Die Stricknadeln* als Pauline, der Baronesse Kammermädchen, in *Die Organe des Gehirns* als die junge Emilie, und in *Johanna von Montfaucon* als Hildegard, die Tochter des Meiers Guntram.

Nach mehrmonatlicher Pause gab dann die Anwesenheit des Landesadministrators Anlaß, daß wieder vier Koßebue'sche Stücke über die Bretter gingen: *Johanna von Montfaucon* (am 9. August 1807), *Die Organe des Gehirns* (am 23. August), *Die Kreuzfahrer* (am 6. September)¹⁾ und *Das Schreibpult oder die Gefahren der Jugend* (am 20. September). Zur Namenstagsfeier der Fürstin-Mutter Elisabeth führte die Gesellschaft am 22. November den Koßebue'schen Einakter

¹⁾ Die Vorstellung der *Kreuzfahrer* machte zwei neue Dekorationen, ein Gefängnis und einen Wald, jede mit 6 Kulissen und besonderer Gardine, notwendig. Die Kosten, die die Aufführung verursachte, 562 fl 22 kr wurden auf das Ärarium übernommen.

Die Brandschaftung sowie die Operette *Die beiden Savoyarden* von Nicolas Dalayrac auf, und zur Geburtstagsfeier derselben hohen Frau am 29. November wiederum *Die beiden Savoyarden* und ein allegorisches Divertissement, in welchem Flora, Amor, Nymphen und Genien auftraten.

Das Jahr 1808 eröffnete *Das Epigramm* von Koßebue, dem Ifflands *Jäger* folgten, und dann führte die Anwesenheit des Fürsten Hermann von Hohenzollern-Hechingen, welcher bei der Fürstin-Mutter Elise auf Besuch weilte, zu drei unentgeltlichen Festvorstellungen, die am 27. und 29. Februar und 3. März stattfanden. Es wurden dazu gewählt: *Johanna von Montfaucon*, *Die Organe des Gehirns* nebst einem Divertissement *Lienhard und Gertrud* und Ifflands *Jäger*, mit deren Aufführung die Theatergesellschaft den vollen Beifall des Fürstlichen Gastes erzielte. Wiederum gab der junge Fürst Karl Egon in der *Johanna von Montfaucon* den Sohn Otto, desgleichen brachte die Prinzessin Leopoldine in der *Johanna von Montfaucon* die Hildegard, in den *Organen des Gehirns* die Emilie, in den *beiden Savoyarden* den Pietro, in dem *Epigramm* die Friederike Warning und in den *Jägern* das Kordelchen von Zeck mit großem Erfolg zur Darstellung.

Die beiden Savoyarden wurden zur Namensfeier der Fürstin-Mutter am 19. November 1808 wiederholt und im Anschluß daran *Das Posthaus in Treuenbrietz* von Koßebue gegeben. Ein Prolog von Luise Schild, gesprochen von Freifräulein Maximiliane von Laßberg, leitete den Festakt ein.

Die Jahre 1809 und 1810 brachten je vier Vorstellungen, das Jahr 1811 drei und das Jahr 1812 fünf (einige mit Doppelnummern) und zwar von Koßebue *Die beiden Klingsberg* (zweimal nacheinander am 22. Januar und 12. Februar 1809), *Pagenstreiche*, *Das Epigramm*, *Die Versöhnung* (am 15. April 1811 und 1. Januar 1812), *Armut und Edelsinn*, *Sorgen ohne Not und Not ohne Sorgen*, *Lohn der Wahrheit*; von Karl August de Lamotte *Ida Münster* (am 1. Januar 1809 und 5. März 1810); von Franz von Holbein *Fridolin* (nach Schillers Gang nach dem Eisenhammer); von Franz Kratter *Das Mädchen von Marienburg* (am 29. April 1810 und 25. Februar 1811); von J. F. Jünger († 1794) *Die Komödie aus dem Stegreife* (am 4. September 1811 und 12. Januar 1812); von August Ernst Freiherrn von Steigentesch († 1826) *Die Kleinigkeiten* und *Verstand und Herz*.

In allen diesen Vorstellungen wirkte die Prinzessin Leopoldine mit mit alleiniger Ausnahme der Vorstellung vom 4. September 1811, die

ihr zu Ehren, da sie an jenem Tage ihr 20. Lebensjahr vollendete, eigens stattfand. In den *beiden Klingsberg* spielte die Fürstentochter die Henriette von Stein, in *Ida Münster* die Prinzess Imago Ratibor, in den *Pagenstreichen* Annlieschen, die Tochter des Baron Stuhlbein, im *Epigramm* wiederum die Friederike Warning, im *Fridolin* Luitgarde, die Anverwandte des Grafen von Saverne, im *Mädchen von Marienburg* die Katinka, in der *Versöhnung* Lottchen Bertram, in *Armut und Edelsinn* Luise, die vermeintliche Tochter der Witwe Rose, in der *Komödie aus dem Stegreife* die Gräfin Luise Braunstädt, in den *Kleinigkeiten* die Luise von Melde, in *Verstand und Herz* die Luise von Breiten, in *Sorgen ohne Not* etc. die Heloise, Nichte des Kaufmanns Bebefrost, in *Lohn der Wahrheit* die Molli Hellmuth.

Die sonstigen aktiven Mitglieder der Theatergesellschaft der Jahre 1805 — März 1812 waren außer den Hauptstützen Freiherrn von Auffenberg, der Hofdame Maximiliane Freiin von Laßberg, dem Oberforstmeister Hubert Dilger, der Fräulein Therese Würth verehelichte Madame Kirsner, dem Hofkammerrat von Held, dem Konferenzexpeditor Weiß und Regierungskanzlist Walter, der Oberforstamtspraktikant Jäckle, die Obervogtei amtspraktikanten Obkircher und Frey, der Regierungsadvokat Müller, der Rechnungsrevisor Anton Dilger, die jugendliche Adelheid von Engelberger, der Regierungskanzlist Renn¹⁾, Fräulein Nannette von Würth (spätere Frau Oberamtmann Franz Anton Baur), der Kammersekretär Wöfle, Fräulein Antonie von Laßberg (Geschwisterkind zu Maximiliane), Frau Hofrätin Franz, der Regierungsadvokat Sautier, der Regierungskanzlist Joseph Guttenberger. Auch wirkte Johann Nepomuk Schelble aus Hüfingen in Schauspielen mit, derselbe, welcher auch mit einem prächtigem Bariton begabt später als Direktor des Cäcilienvereins und Musiklehrer in Frankfurt a. M. tätig war²⁾.

Ferner gehörten der Gesellschaft an Fräulein Josephine Freiin von Schreckenstein, die Schwester der beiden Brüder Johann Eusebius und Ludwig (1848 preußischer Kriegs- und Staatsminister) von Schreckenstein, Frau und Fräulein Sophie von Kleiser, der Amtschreiber Mors und Fräulein Mors, Freifräulein Pauline von Laßberg, Fräulein Karoline von Bourze, Fräulein Josepha von Würth, Fräulein

¹⁾ Dieses junge talentvolle Mitglied starb schon am 22. Juni 1807; ein empfindlicher Verlust für die Gesellschaft. „Ohne Kenntnis der Tonkunst sang er mit Methode den Mittelbaß und spielte im Schauspiel mit Anstand und Empfindung“. (Helds Schauspielverzeichnis).

²⁾ Vgl. über ihn v. Weech, *Badische Biographien*. 2. Teil (1875), S. 249.

Antonie und Creszenz Clavel, Frau Geheimrätin Rehmann, Fräulein Babette Frey, Fräulein Antonie Faller, Fräulein Nanette Unold, die Herren Regierungssekretäre Eckhard und Reichlin, Oberamtskanzlist Johann Baptist Guttenberg und Obervogteiamtsakzessist Georg Guttenberg und Mademoiselle Waldburg Guttenberg, die Herren Archivadjunkt Wenzler, Regierungskanzlist Hoch, Johann Nepomuk Unold, Stocker, Weßel, Endres, Glocker, Kopp, Kraus, Baur, Widmer, Bickel und Kalliwoda, ein Bruder von Johann Wenzel Kalliwoda. Das sind 55 Namen von Damen und Herren aus den verschiedensten Gesellschaftsklassen, die ihr Können in den Dienst des Theaters und in zweiter Linie auch der Wohltätigkeit stellten.

Vom Ende März 1812 bis zum Oktober 1817 fanden mit einer einzigen Unterbrechung keine Vorstellungen statt. Die Jahre 1812, 1813 und 1814 waren Kriegsjahre, ebenso 1815, und wann der Janustempel geöffnet ist, dann schloßen sich Thalias Hallen. Nur am 4. September 1814 (nach dem ersten Pariser Frieden) fand eine Festvorstellung statt, sie galt der Geburtstagsfeier der ehemaligen Prinzessin Leopoldine, nunmehr seit länger denn Jahresfrist die Gemahlin des Fürsten Karl Albrecht III. von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst. Gegeben wurde das Iffland'sche Schauspiel: *Die Aussteuer*.

©

lein
die
zlist
ten-
hiv-
old,
ckel
sind
affts-
eiter

iner
812,
nus-
am
est-
Prin-
ahlin
ngs-
uer.



Lauchert pinx.

AMALIE FÜRSTIN ZU FÜRSTENBERG.

Blanchette
Lambert, 1874

VII.

Die Zeit Karl Egons II. — Die Jahre 1817—1824. — Beginn der Blüte des Hoftheaters. — Aktive Beteili- gung des Fürsten und der Fürstin.

DER Fürst Karl Egon vollendete seine Ausbildung an den Universitäten Freiburg (1812/13) und Würzburg (1813/14—1815), machte den Feldzug von 1815 als Ordonnanzoffizier des Fürsten Schwarzenberg mit, begab sich dann auf Reisen nach Böhmen, Sachsen, Preußen, Franken, Baiern, Schwaben und übernahm, volljährig geworden, im Jahre 1817 die selbständige Herrschaft über seine ausgedehnten Besitzungen. Geistig überaus reich veranlagt, gab es für ihn wohl keine Frage, der er nicht sein Interesse zuwandte; mit voller Hingabe widmete er seine Erholungszeit neben der Jagd ästhetischen Genüssen. Mit seiner Schwester Leopoldine teilte er die Begabung und die Neigung, sich an Aufführungen aktiv zu betätigen, und daher wandte er dem Hoftheater stets liebevolle Sorgfalt und eifrige Fürsorge zu. Und das Beispiel des Hofes wirkte anregend und fördernd auf die ganze Gesellschaft, so daß für das Donaueschinger Theater und das gesamte geistige Leben mit der Zeit Karl Egons II. eine Ära des Aufschwunges und der Blüte anhub. Wesentlichen Anteil daran hatte auch seine Gemahlin die Fürstin Amalie geb. Prinzessin von Baden. Sie war eine dem Gatten kongeniale Natur und ihm in innigster Liebe und Geistesverwandtschaft zugetan; in Gesang und Musik ausgebildet liebte sie auch, gleich dem Fürsten sich an theatralischen Aufführungen zu beteiligen.

Von den geistigen Strömungen und Bedürfnissen der Zeit zeugt auch die Entstehung der Museumsgesellschaft, die sich unter dem wirksamen Protektorat des Fürsten zu dem ausgesprochenen Zweck bildete (1. April 1818), „um sich in der Bekanntschaft mit den wichtigsten Erscheinungen der politischen und literarischen Welt sowohl, als auch mit jenen aus dem Gebiete der Kunst zu erhalten, dadurch

die Bildung des Geistes und des Geschmackes zu befördern und ihre Früchte auch im veredelten Genusse geselliger Vergnügungen reifen zu sehen“.

Veredelten Genuß geselliger Vergnügen boten außer gemeinsamer Lektüre, die im Familienkreis des Fürsten eine Heimstätte fand, Konzert und Theater.

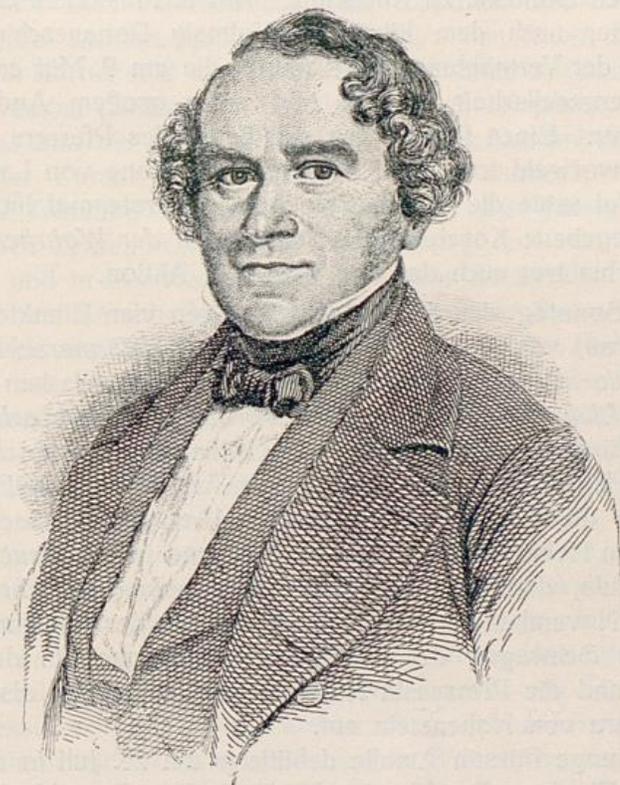
Zur Leitung seiner Hofkapelle berief der Fürst 1818 Konradin Kreuzer, den liebenswürdigen musikalischen Interpreten des deutschen Volksliedes. Den wanderlustigen Meister hielt es hier 4 Jahre, worauf es ihn wieder nach Wien zog, um am Kärntnertortheater als Kapellmeister zu wirken. Von seinen eigenen dramatischen Schöpfungen führte Kreuzer am Hoftheater auf: *Äsop in Lydien* (entstanden 1808), *Zwei Worte oder die Nacht im Walde* (1815) und *Die Alpenhütte* (1816).

Gehen wir im einzelnen die Tätigkeit der Theatergesellschaft durch, so öffneten sich nach längerer Pause die Theatertore zum erstenmal wieder zur Feier des Geburtsfestes des Fürsten am 28. Oktober 1817 mit den 3 Einaktern: *So sind sie gewesen. So waren sie. So sind sie* (von C. A. Heigel)¹⁾. Vorher ging ein Prolog vom Pfarrer Eytenbenz zu Hausenvorwald, der von Freifräulein Maximiliane von Laßberg gesprochen wurde.

In *So waren sie* wurden die Rollen der Clelie von Wiesenthal und ihrer Tochter Clarisse von der Fürstin Leopoldine von Hohenlohe und deren Stieftochter, der Prinzessin Karoline Friederike von Hohenlohe, gespielt. In *So sind sie* gab die Prinzessin von Hohenlohe die Käthe von Bärenberg. Die Vorstellung wurde am 4. Nov. zur Namenstagsfeier des Fürsten bei freiem Eintritt wiederholt.

Schon der 16. November brachte wieder einen Theaterabend — es war zur Namenstagsfeier der Fürstin Leopoldine — zwei Kotzebue'sche Stücke, *Die Stricknadeln* und *Die Feuerprobe*. In dem ersteren Schauspiel gab der Fürst selbst den Grafen von Eßlingen, die Prinzessin von Hohenlohe das Kammermädchen Pauline, in der *Feuerprobe* übernahm der Fürst die Rolle des Edelknappen Wallfried, während sich unter dem Knappen Gelasius des Fürsten Schwager, der Fürst Karl Albrecht von Hohenlohe barg. Es möchte uns freilich wunder nehmen, die Fürsten in der Toga des Mimen zu sehen, wir dürfen aber nicht vergessen, daß damit nur die Tradition sich fortpflanzte, auch die Einnahmen, wie die Theaterzettel stets besagen,

¹⁾ Gesamttitel: Die Zeitalter.



Conradin Kreutz

der festgesetzten wohlthätigen Bestimmung — Unterstützung armer Knaben zur Erlernung eines Handwerks — zugeführt wurden.

Eine Reihe freudiger und glückverheißender Tage für das Fürstenhaus folgten. Am Dreikönigstage 1818 die Verlobung und, nachdem der Fürst inzwischen auch in Böhmen für großjährig erklärt worden

war, am 19. April, den 4. Sonntag nach Ostern, die Trauung mit der Prinzessin Amalie von Baden. Die Trauung erfolgte im Großherzoglichen Schlosse zu Karlsruhe. Am 8. Mai reiste das neuvermählte Paar nach dem künftigen Wohnsitz Donaueschingen ab¹⁾. Zur Feier der Vermählung und Ankunft, die am 9. Mai erfolgte, gab die Theatergesellschaft am 10. Mai unter großem Andrang *Die Kreuzfahrer*. Einen Prolog aus der Feder des Pfarrers Eytenbenz zu Hausenvorwald trug die Hofdame Maximiliane von Laßberg vor. Am 17. Mai setzte die Gesellschaft das zum erstenmal im Jahre 1812 von ihr gegebene Kotzebue'sche Stück *Lohn der Wahrheit* in Szene und weiterhin trat auch der Hof wieder in Aktion.

Am Sonntag den 24. Mai 1818 gingen vier Einakter über die Bühne: *Trau, schau, wem!* von Karl Schall, *Männerschwürde oder So sind sie alle*, und dann die beliebten Kotzebue'schen Stückchen *Die alten Liebschaften* und die *Feuerprobe*. In *Trau, schau, wem!* gab die Fürstin von Hohenlohe die Gräfin, in *Männerschwürde* der Fürst Karl Egon den jungen praktischen Arzt Meyer, die Fürstin von Hohenlohe die Demoiselle Krause, in den *Alten Liebschaften* die Fürstin von Hohenlohe die Frau Baronin und in der *Feuerprobe* die Zofe Kordula, dann traten in der *Feuerprobe* wie schon im verflorbenen November der Fürst Karl Egon als der Edelknappe Wallfried, sein Schwager, der Fürst von Hohenlohe als der Knappe Gelasius und die Prinzessin Karoline von Hohenlohe als die junge Witwe Clara von Hohenstein auf.

Die junge Fürstin Amalie debütierte am 26. Juli in dem Kotzebue'schen Einakter *Feodore* in der Titelrolle. Den Abend vervollständigte *Der Vogelschlag* von J. R. Wyß dem Jüngern und das Castellische Lustspiel *Die Ehemänner als Junggesellen*.

Durchweg wurden die Festtage des Fürstlichen Hofes durch Darbietungen der Theatergesellschaft gehoben und verschönt und gestalteten sich auf diese Weise zu Feiertagen für weitere Kreise. Da die Preise 24 kr für erste Galerie und erstes Parterre, 12 kr für zweite Galerie und zweites Parterre und 6 kr für den letzten Platz auch den weniger Bemittelten einen genußreichen Abend ermöglichten.

Am 4. September 1818 (Geburtstag der Fürstin von Hohenlohe) kamen *Die beiden Klingsberg* von Kotzebue auf die Bühne, am 7. Oktober (Amalientag) *Des Hasses und der Liebe Rache* von dem-

¹⁾ Siehe Denkwürdigkeiten des Markgrafen Wilhelm von Baden. Bearb. von K. Obser. I, S. 466, 469, 471.

selben, am 28. Oktober (Geburtstag des Fürsten Karl Egon) *Wer sucht der findet, auch wenn er nicht sucht* vom Freiherrn von Steigentesch, und *Das Taschenbuch* von Koşebue, am 4. November (Karlstag) drei kleinere Lustspiele *Der Puls* von Babo, *Der grüne Domino* von Körner und wiederum *Die Ehemänner als Junggesellen*, am 15. November (Namenstag der Fürstin von Hohenlohe) wiederum *Des Hasses und der Liebe Rache* und am 29. November (Geburtstagsfeier der Fürstin Elise) wiederum *Das Taschenbuch* und *Die respektable Gesellschaft*, beide von Koşebue. Der Fürst Karl Egon stellte in den *beiden Klingsberg* den Grafen Adolf von Klingsberg Sohn dar, und in *Des Hasses und der Liebe Rache* den Herrn von Helm. Die Fürstin Amalie hatte sich in *Wer sucht der findet, auch wenn er nicht sucht* die Rolle der Luise von Hüben, in *Der Puls* die Rolle der Braut des Grafen, in *Des Hasses und der Liebe Rache* (am 15. November) die Rolle der Wirtin und in der *respektablen Gesellschaft* die Rolle der alten Frau von Zitterhaupt gewählt. Die Fürstin von Hohenlohe spielte in *Des Hasses und der Liebe Rache* (am 7. Oktober) die Wirtin, in *Das Taschenbuch* die Wärterin Frau Quirl, in dem *grünen Domino* die Marie, in *Die Ehemänner als Junggesellen* die Gattin Edmunds, Auguste, in der *respektablen Gesellschaft* die alte Frau von Altenhayn, während ihr Gemahl der Fürst von Hohenlohe in *Des Hasses und der Liebe Rache* den alten Gärtner Giacomo und in *Das Taschenbuch* den Grafen von Thurgau gab. Die Prinzessin von Hohenlohe wirkte mit in den *beiden Klingsberg* als das Kammermädchen Ernestine und in *Wer sucht, der findet* etc. als des Gutsbesitzers Goll Mündel Julie. Man kann leicht ermessen, welche Anziehungskraft eine derartige Rollenbesetzung auf das stets schaulustige Publikum ausübte.

Mit dem Heimgang des Großherzogs Karl am 8. Dezember 1818 war auch das Fürstliche Haus in Trauer versetzt, so daß das Hoftheater im Jahre 1819 erst am 18. Februar seine Pforten wieder öffnete und zwar mit dem zum 4. Mal gegebenen *beiden Klingsberg*. Dann folgte eine längere Pause bis zu den Wintermonaten, die stets ja das gesellige Leben günstig beeinflussen. Es gingen über die Bühne am 7. Oktober (Namenstagsfeier der Fürstin Amalie) die beiden Steigentesch'schen Lustspiele *Die Zeichen der Ehe* und *Man kann sich irren*. *Die Zeichen der Ehe* wurden am 24. Oktober wiederholt und das Lustspiel *Max Helfenstein* von Koşebue hinzugefügt. Der 4. November, der Namenstag des Fürsten, wurde festlich begangen

mit der Aufführung der *Jugend Heinrichs V.* von Alexander Duval und der *Alpenhütte*, der Koßebue'schen Oper, welche Kreuzer 1816 vertont hatte; Wiederholung am 19. Dezember.

Das Jahr 1820 wurde am 1. Januar eingeleitet mit der *Entführung* von J. F. Jünger und der *eifersüchtigen Frau*, nach dem Englischen bearbeitet von Koßebue. Es folgten rasch nach einander am 16. Januar *Der Sie* (aus J. F. Castelli's dramatischen Sträußchen für das Jahr 1818) und *Das Taschenbuch* von Koßebue, am 6. Februar zur Feier des Geburtsfestes der Fürstin Amalie *Die Charade* von Kurländer, ein Lustspiel in 2 Akten, und die Kreuzer'sche Operette *Zwei Worte oder die Nacht im Walde*, am 14. Februar der Franz von Holbein'sche Einakter *Der Verräter* und wiederum *Die Entführung*. Das zweite Stück konnte aber nicht ganz zu Ende gespielt werden, da wegen eines in dem Weiler Dreilerchen ausgebrochenen Brandes die Vorstellung abgebrochen wurde.

Im folgenden Monat am 4. März hatte das geliebte Fürstenhaus große Freude über die Geburt des Erbprinzen Karl Egon († 1892); zur Feier dieses frohen Ereignisses wurde von der Theatergesellschaft „bei beleuchtetem [d. h. illuminiertem] Hause und freiem Eintritte“ gegeben *Die Ehemänner als Jungesellen* und *Die zwei Worte oder Die Nacht im Walde*. Am 16. April folgte das Körner'sche Drama *Hedwig die Banditenbraut*.

Das Jahr 1821 setzte ein mit der „großen ernsthaften“ Oper *Äsop in Lydien* von Stegmaier, weiland Regisseur der k. k. Hofoperntheater in Wien, von Kreuzer in Musik gesetzt. Die Aufführung am 28. Januar gelang so gut, daß die Fürstin Amalie in ihren Tagebüchern vermerkt: „Wahrhaft überrascht wurde ich durch die Aufführung der großen Oper *Äsop in Lydien*, die sehr gut gegeben wurde; sie machte mir viel Vergnügen. Es waren eine Menge Fremde aus Freiburg, Schaffhausen etc. hier angekommen, um der Oper anzuwohnen“. Ein Urteil von berufener Seite und dadurch wertvoll. Das Stück fand am 4. Februar eine Wiederholung. Zur Feier des Geburtsfestes des Großherzogs Ludwig wurde am 11. Februar gegeben *Der Graf von Burgund* von Koßebue und am 26. April wiederholt. Der 7. September brachte zum zweiten Male *Hedwig die Banditenbraut* und dann folgten vier Festvorstellungen: am 7. Oktober (Amalientag) das Iffland'sche Schauspiel *Selbstbeherrschung*, am 28. Oktober (Fürsten Geburtstag) *Der Brautschmuck* von Franz von Holbein, am 4. November (Karlstag) die lyrische Oper *Die Schweizer-Familie*, bearbeitet

von J. F. Castelli, Musik von Joseph Weigl, Kapellmeister der k. k. Hoftheater in Wien, und am 18. November zur Namenstagsfeier der Fürstin Leopoldine von Hohenlohe *Die Quälgeister*, ein Lustspiel in 5 Aufzügen von Heinrich Beck. An allen den Aufführungen der Jahre 1819—1821 nahm der Hof lebhaften aktiven Anteil. Der Fürst übernahm in den *beiden Klingsberg* die Rolle des jungen Grafen Adolf von Klingsberg, in den *Zeichen der Ehe* die des Baron Dolft, in *Max Helfenstein* die Titelrolle, in der *Entführung* die Rolle des Baron Rosenthal, in der *eifersüchtigen Frau* die des Regierungsrats von Uhlen, in *Der Sie* die des Julius von Anker, in *Das Taschenbuch* die Rolle des Eduard Mildau, in der *Charade* die des Heinrich von Alfeld, in *Der Verräter* die des jungen Bauern Jakob, in *Hedwig die Banditenbraut* gab der Fürst den Rittmeister Julius von Felseck, im *Grafen von Burgund* Heinrich, den Sohn des Bruders Peter (Die Fürstin Amalie notiert zu dieser Aufführung vom 11. Februar 1821 in ihren Tagebüchern: „Mein lieber Mann spielte sehr gut, das Ganze fiel auch sehr gut aus und machte mir viel Vergnügen“.), in der *Selbstbeherrschung* den Sekretär Willnang (Aufzeichnung der Fürstin Amalie zum 7. Oktober 1821: „Abends *Selbstbeherrschung*, ein Stück, welches vorzüglich gut gegeben wurde. Mein Karl gab die Rolle des Sekretärs vortrefflich“.), und in den *Quälgeistern* den Rittmeister von Linden.

Die Fürstin Amalie wirkte mit in *Max Helfenstein* als Julie, in der *Alpenhütte* als Camilla Altieri, im *Brautschmuck* als Luitgarde, in der *Schweizer-Familie* als Emmeline Boll, und in den *Quälgeistern* als Emilie von Pfauen. Häufiger noch begegnen wir der Fürstin von Hohenlohe: in den *beiden Klingsberg* treffen wir sie als Madame Amalie Friedberg, in den *Zeichen der Ehe* als die Gräfin Amalie von Milden, in *Man kann sich irren* als Luise Benfatti, in *Max Helfenstein* als die junge Witwe Blüte, in der *Jugend Heinrichs V.* als die Hofdame Mylady Clara, in der *eifersüchtigen Frau* als Frau von Uhlen, in *Der Sie* als Frau von Lahn, in dem *Taschenbuch* als die Wärterin Frau Quirl, in der Operette *Zwei Worte oder die Nacht im Walde* als die Wirtin, in der *Charade* als Frau Antonie Walter, in dem *Verräter* als Klärchen die Waise, in *Die Ehemänner als Junggesellen* als Auguste, in *Hedwig die Banditenbraut* als Gräfin Felseck, im *Grafen von Burgund* als Mutter Gertraud, in der *Selbstbeherrschung* als die Baronin von Rosenstein, im *Brautschmuck* als die Gräfin Helene von Saverne, in der *Schweizer-Familie* als Frau Gertrude Boll,

Von weiteren Mitgliedern der Theatergesellschaft in den Jahren 1817—1821 sind zu nennen als altbewährte wiederum die Hofdame Maximiliane Freiin von Laßberg, die Madame Kirsner, Hofkammerrat von Held, der Oberforstmeister Hubert Dilger und der Rentmeister Anton Dilger, Fr. Adelheid von Engelberg (später Frau Valentin Feederle), Freifräulein Pauline von Laßberg, Madame Franz, die Herren August Frey, Georg und Joseph Guttenberg, Walter, Franz Kalliwoda, dann Herr Reichsgraf Franz Joseph von Enzenberg, Fürstl. Fürstenb. Landesadministrationschef († 1845), der Jagdjunker Philipp von Koller, später Oberforstrat († 1858), der Sekretär, spätere Hofrat Matthias Sulger († 1871), ein sehr geschätzter Tenorist, der Sekretär, spätere Hofrat Edmund du Mont († 1876), Emilie Kirsner, später Frau des Freiherrn Ferdinand Karl von Hornstein, Schwester des Hofapothekers und Präsidenten der badischen zweiten Kammer Ludwig Kirsner, dann der Baritonist Eduard Vollmar, Joseph Hasenfraß († 1849) und Nanette Hasenfraß, Fr. von Held, Fräulein Lotte Keller, Fr. Therese von Bourze, Leopoldine und Jeanette Müller, Freifräulein von Bidentfeld, Herr und Madame Unold, Herr und Madame Weißhaar, Madame Galimberti, Madame Grasselli, Madame Klipfel, Demoiselle Josephine Girardin, Demoiselle M. Huber, Fr. Josephine Schwab, die Herren Johann Fricker, Wagner, Mayer, Karl Keller, Delisle, Pech, Freudigmann, Hirschauer und Jakob Hauger.

Neben den Aufführungen auf dem Hoftheater gingen kleinere Darstellungen, welche die engere Hofgesellschaft hin und wider zur Abendunterhaltung im Theatersaal des Schlosses veranstaltete, her.

Auch gaben im September 1821 Herr und Madame Sehring, Hofsänger von Karlsruhe, einige Vorstellungen, darunter *Die schöne Müllerin oder Röschen und Christoph*, komische Oper in einem Akt von Paesiello.

VIII.

Die Jahre 1824—1840, die Glanzzeit des Hoffheaters und der Hofkapelle. — Operaufführungen. — Fremde Schauspielergesellschaften.

In den Jahren 1822 und 1823 ruhte die Tätigkeit der Theatergesellschaft. Am 8. Dezember 1821 entstand im Fürstlichen Schlosse ein Brand, der den westlichen Flügel des Gebäudes in Asche legte. Die Fürstliche Familie war hierdurch gezwungen, ein Notquartier zu beziehen, welches sie in dem von Koller'schen Hause (später Karls-
hof genannt, da ihn der Fürst von der Familie von Koller ankaufte) fand. Hier wohnte die Fürstliche Familie bis zum Jahre 1827, erst da konnte sie wieder in das neuinstandgesetzte Schloß zurückkehren. Dazu kam, daß das Ableben der Fürstin-Mutter Elise, welches am 21. Juli 1822 zu Heiligenberg erfolgte, die Fürstliche Familie in tiefe Trauer versetzte. So geschah es, daß die Theatergesellschaft erst mit dem Jahre 1824 ihre Tätigkeit wieder aufnahm.

Im Jahre 1822 hatte Kreuzer Donaueschingen verlassen und sich nach Wien gewandt. An seine Stelle berief der Fürst den jungen Prager Johann Wenzel Kalliwoda, der hier Gelegenheit fand, seine Talente als fruchtbarer Komponist und tüchtiger Dirigent zu entfalten und zwar so, daß er mit dem Donaueschinger Musikleben in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts untrennbar verwachsen ist. Er verstand es, tüchtige Kräfte seiner Kapelle zuzuführen, so daß diese bald auch größeren Anforderungen vollauf gewachsen war.

Es ist hier einzuschalten, daß das Hofftheater jedoch im Jahre 1823 nicht ganz verwaist war, sondern daß darin vom 31. März bis 27. Mai von der Gesellschaft des Direktors C. F. Gneib gespielt wurde. *Kabale und Liebe*, *Wilhelm Tell* und *Das Käthchen von Heilbronn* in der Bearbeitung von Holbein figurieren unter den gegebenen Stücken, ausschließlic Lust-, Schau- und Trauerspielen.

Das Jahr 1824. Die Feier des Geburtstages der Fürstin Amalie wurde am Vorabend eingeleitet durch das Töpfer'sche Lustspiel *Des Königs Befehl*. Der Fürst „spielte die Rolle des Major Lindeneck vorvortrefflich“ (Tagebuch der Fürstin), während die Fürstin von Hohen-



J. W. Kalliwoda

lohe die Julie von Wendel gab. Der Hauptfesttag, der 26. Januar, brachte dann die große Cherubini'sche Oper *Der Wasserträger oder die zwei gefahrvollen Tage* (*Les deux journées* von Jean Nicolas Bouilly, geb. 1763, † 1842). Die jugendliche Frau des Kapellmeisters Kalliwoda geb. Therese Brunetti aus Prag, welche von Karl Maria von Weber ihren ersten Klavierunterricht empfangen und schon als Schülerin bei einer Aufführung der Zauberflöte in Prag unter Direktor

Franz von Holbein sich Lorbeeren geholt hatte¹⁾, sang die Rolle der Konstanze, Vollmar die des Wasserträgers Micheli. Die Fürstin von Hohenlohe wirkte als Angelika, der Fürst Karl Egon als erster Soldat, Herr Sulger als Graf Armand, Graf Enzenberg als Semos und seine Tochter Sophie als Marcelline mit. Begeistert notiert die Fürstin Amalie: „Sehr viel Vergnügen gewährte mir diese Vorstellung, die vollkommen gut gelang. Mein guter lieber Mann, wie dankbar bin ich Dir für Dein rastloses Bemühen mir Freude zu machen!“ Der 22. Februar sah die Wiederholung dieser Oper. Der 9. Mai, der Jahrestag der Ankunft des neuvermählten Fürstenpaares in Donaueschingen, wurde ausgezeichnet durch die Oper *Die Schweizer-Familie*. Die Fürstin Amalie hatte wie schon früher selbst die Hauptpartie als Emmeline, die Fürstin von Hohenlohe die der Gertrude übernommen.

Ein großer Tag war für die Fürstenresidenz der 5. Dezember. Bei großen Preisen (36 kr für erste Galerie und erstes Parterre, 24 kr für zweite Galerie und zweites Parterre, sonst 24 und 12 kr) wurde *Don Juan oder der steinerne Gast* von Mozart gegeben. Die Vorstellung gelang gut. Frau Kalliwoda sang die Donna Anna, Keller den Don Juan, Vollmar den Leporello und die Comtesse Sophie von Enzenberg die Donna Elvira, nicht minder zeigten sich die andern Mitwirkenden ihrer Aufgabe vollkommen gewachsen, und gut war auch die Einnahme. Während die ersten Vorstellungen dieses Jahres zum Besten des Karlskrankenhauses, welches in den Jahren 1818—1821 vom Fürsten Karl Egon erbaut worden war, stattgefunden hatten, dienten die Einnahmen aus dem *Don Juan* zur Milderung der Not der Überschwemmten im Kinzigtal.

Das Jahr 1825. Am 26. Januar wieder eine große Mozart'sche Oper: *Titus*. Große Preise zum Besten der durch Überschwemmung Verunglückten in der Umgebung der Stadt Baden. Herr Keller und Frau Kalliwoda, Comtesse Sophie von Enzenberg und Herr Vollmar, ferner die Herren Sulger und Kalliwoda (Bruder des Dirigenten), Hasenfratz und du Mont bewirkten, daß nach den Worten der Fürstin Amalie die Vorstellung vollkommen gelang und ihr viel Vergnügen gewährte. Der Weg nach dem Theater war mit griechischem Feuer beleuchtet im Hin- und Herweg.

Am Karlstag (4. November) gingen *Der Nachtwächter* von Theodor Körner und *Die unterbrochene Whistpartie oder der Stroh-*

¹⁾ Vgl. Karl Strunz, Johann Wenzel Kalliwoda. (Vorträge und Abhandlungen, herausg. von der Leo-Gesellschaft. 52. Heft. Wien, 1910, S. 6).

mann von Karl Schall über die Bühne. In letzterem Lustspiel gab die Fürstin Hohenlohe die Gräfin Klausner.

Das Jahr 1826 wurde am Neujahrstage eröffnet mit dem Iffland'schen Lustspiel *Die Hagestolzen* unter Mitwirkung der Fürstin Amalie (Margarete) und der Fürstin zu Hohenlohe (Mademoiselle Reinhold). Die Kinderrolle des Paul Linde war der kleinen neunjährigen Prinzessin Katharina von Hohenlohe anvertraut. Es ist diese die spätere charaktervolle Fürstin Kathrin von Hohenzollern, Gemahlin des Fürsten Karl von Hohenzollern-Sigmaringen, welche ihren Gemahl lange überlebte und im Jahre 1893, 15. Februar, gestorben ist¹⁾.

Die Geburtstagsfeier der Fürstin Amalie wurde am Vorabend eingeleitet durch das Töpfer'sche Drama *Der Tagesbefehl*, in welchem der Fürst Karl Egon den Rittmeister Friedrich Hellwitz und die Fürstin von Hohenlohe die Frau Karoline von Blankendorf spielte, die Aufführung am Festtage selbst war wieder ein Ereignis: *Die diebische Elster* von Rossini. Sie fiel nach dem Urteil der Fürstin Amalie vortrefflich aus und bereitete ihr „einen recht genußreichen Abend“, zumal auch Fürst Karl Egon als der jüdische Kleinhändler Isacco mitwirkte. Frau Kalliwoda sang die Ninnette, Sulger den Gianetto und Vollmar den Podesta.

Das Vokal- und Instrumentalkonzert zum Vorteil der Griechen am 2. Juni zeugt von der philhellenischen Stimmung, die auch Donaueschingen damals beherrschte.

Das Jahr 1827 war für die Theaterfreunde wieder recht ergiebig. *Der Barbier von Sevilla* und die Wiederholung des *Don Juan* waren glänzende Leistungen. Die Rossini'sche Oper, zur Feier des 26. Januar gegeben, machte der Fürstin Amalie eine um so größere Freude, als sie damit förmlich überrascht wurde. Den Figaro sang der Hofkavalier Ferdinand Karl Maria Freiherr von Hornstein, eine Kraft ersten Ranges, dem sein Sohn, der Münchener Komponist Robert von Hornstein eine pietätvolle Schilderung gewidmet hat²⁾, welche trefflich jene Tage Donaueschingens beleuchtet und deshalb hier eine Stelle finden möge.

„Dieser Fürst [gemeint ist der Fürst Karl Egon II.] . . . ver-

¹⁾ Vgl. über sie die Monographie von K. Th. Zingeler, Katharina Fürstin von Hohenzollern, geb. Prinzessin Hohenlohe, die Stifterin von Beuron. Kempten, Kösel [1912].

²⁾ Memoiren von Robert v. Hornstein. Herausgegeben von Ferdinand v. Hornstein. München, 1908, S. 9 ff.

stand es aber, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, und suchte sich seine Beamte unter Leuten aus, welche mit künstlerischen oder geselligen Talenten begabt waren. Auf diese Art hatte der Fürst einen Beamtenstand, mit dem er kleine Opern und Konversationsstücke in einer Weise auf seinem kleinen Hoftheater aufführen lassen konnte, daß Karlsruher und Stuttgarter behaupteten, auf ihren Hofbühnen könne man vieles auch nicht besser haben, z. B. Rossinis *Barbier* und Schenks *Dorfbarbier* [1834 aufgeführt]. Viel trug die ausgezeichnete Hofkapelle unter Kalliwodas Direktion zur Güte dieser Aufführungen bei, viel aber auch einzelne der Herren und Damen vom Hofe und aus dem Beamtenstand. Einer der glänzendsten Sänger und Darsteller war mein Vater, der mit einem Bariton von seltener Schönheit ausgestattet ein Darsteller ersten Ranges war. Seine Stimmittel waren so bedeutend, daß der berühmte Tenor David von der italienischen Oper in Wien ihm gratis Unterricht erteilte, wie er Leutnant mit kleiner Gage war. Nahezu hätte ihn das Geschick auf andere Bahnen gelenkt, denn der damalige allmächtige Impresario Barbaja, der zu gleicher Zeit der Oper in Wien und San Carlo in Neapel vorstand, machte ihm glänzende Anträge, die er teils aus Vorurteilen, teils aus Unterschätzung seiner Talente ausschlug. Hätte er damals schon gewußt, daß seine Begabung als Darsteller gerade so groß als sein Gesangsvortrag hinreißend schön war, so hätte er wohl Barbaja gefolgt und wäre in Neapel bei ihm eingesprungen. Barbaja hatte ihm, dem österreichischen Offizier, gleich Neapel angeboten, um ihm den Wechsel seiner sozialen Stellung zu erleichtern.

Alle diese Talente kamen dann in Donaueschingen zur Geltung. Der *Barbier* in Rossinis Oper und der *Adam Lux* im *Dorfbarbier* waren Leistungen ersten Ranges, welche unvergeßlich waren für die, welche Gelegenheit hatten, diesen seltenen Aufführungen beizuwohnen. Selbst am Schwan von Pesaro fand er einen Bewunderer. Rossini hatte ihn im Salon des Fürsten Metternich in Wien singen gehört, worauf er ihn *Figaro ci*, *Figaro là* selbst begleitete.

Unterstützt wurde er vom Hofrat Sulger, einem Tenoristen, den Enthusiasten neben Haizinger¹⁾ stellten, dem Bassisten H. v. Nollner [lies Vollmar], im Kameralfach angestellt, dem Bruder Kalliwodas, im

¹⁾ Anton Haizinger, geb. den 14. März 1796 zu Wilfersdorf in Niederösterreich, seit 1825 dauernd an der Karlsruher Hofbühne engagiert, † den 31. Dez. 1869. Siehe v. Weech, *Badische Biographien* 1, 530.

Kabinett eine Stelle ausfüllend, der Gattin Kalliwodas, einer ehemaligen Sängerin. Der Fürst selbst, auch im Leben ein vollendeter Kavalier, spielte vortrefflich die Rollen des Bonvivant, die Fürstin, eine badische Prinzessin, war eine reizende Soubrette, und meine Mutter¹⁾ spielte das Fach der seriösen Liebhaberinnen. Auch mein Onkel Kirsner, der spätere Präsident der badischen Abgeordnetenkammer, übernahm dann und wann Rollen“. So Robert v. Hornstein's späteres Urteil.

Der *Barbier von Sevilla* wurde am 18. März nochmals gegeben und dazwischen am 18. Februar *Don Juan* zum zweitenmal aufgeführt in derselben Besetzung wie das erstemal, nur statt der Comtesse Sophie von Enzenberg, welche kurz vorher (Januar 31) dem Domänenrat Edmund du Mont angetraut worden war, sang die Fürstin Amalie die Donna Elvira, während für den Kammersänger Walter der Freiherr von Hornstein als Juwelier Mertens eingetreten war. Bescheiden notiert die Fürstin: „Wir führten abends Don Juan auf, ich die Rolle der Elvire. Trotz der Kälte war das Haus ziemlich voll“. Über diese großen Tage dürfen wir aber auch die übrigen Theaterunterhaltungen dieses Jahres nicht vergessen. Am 1. Januar *Die Audienz*, ein allegorisches Original-Festspiel für den Neujahrstag von G. Harrys, zu dem J. Kalliwoda den musikalischen Teil beigesteuert hatte, und das von Kurländer aus dem Französischen übertragene Lustspiel *Der Tote in Verlegenheit*. In diesem hatte die Fürstin zu Hohenlohe die Rolle der Frau von Lindorf, in der *Audienz* die der Hofblumenfabrikantin Madame Juni.

Am 25. Januar: *Haß für Haß* von Kurländer und *Nummer 777* von Lebrun, beide Stücke unter Mitwirkung des Fürsten Karl Egon und der Fürstin zu Hohenlohe.

Am 1. April: *Der Wollmarkt oder das Hotel de Wibourg* von Clauren. Der Fürst als Ökonomierat Korn und die Fürstin als Helmine Herbert.

Am 19. April zur Jahresfeier der Vermählung des Fürstenpaares: *Die beiden Fische*, eine komische Oper, frei nach *Une folie* von Jean Nicolas Bouilly, die Musik von Méhul.

Am 9. Dezember die früher schon gegebene große Oper *Der Wasserträger* unter Mitwirkung der Fürstin Amalie als Marcelline und des Fürsten als ersten Soldaten.

Im Jahr 1828 kam zur Vorfeier des Geburtstages der Fürstin

¹⁾ Geb. Emilie Kirsner, siehe Seite 82.

eine neuinstudierte Oper zur Aufführung: *Sargines oder der Zögling der Liebe* von Paër. Die Vorstellung, welcher auch der Bruder der Fürstin, der Markgraf, nachmalige Großherzog Leopold beiwohnte, gelang so gut, daß der Hof sie am 29. Januar für seine Gäste, die Markgrafen Leopold nebst Gemahlin und Max von Baden, wiederholen ließ. Freiherr von Hornstein und Fräulein Emilie Kirsner, welche wenige Monde später das Band der Ehe umschlang, die Herren Hasenfraß, Vollmar, Sulger, Kalliwoda, Herr und Frau Keller waren die Mitwirkenden. Für den Fastnachtssonntag den 17. Febr. standen die Castellische Posse *Der bucklige Liebhaber* und *Die beiden Füchse* auf dem Programm und wurden sehr gut exekutiert. Die Fürstin zu Hohenlohe spielte in dem *buckligen Liebhaber* die Frau von Merdan. In den Junitagen weilte die Fürstin Karoline zu Fürstenberg, die Witwe des Fürsten Karl Joachim auf Besuch am Donaueschinger Fürstenhofe, und da ließ die Theatergesellschaft es sich nicht nehmen, ihr zu Ehren wiederum den *Wasserträger* auf die Bühne zu bringen (am 29. Juni). Nach dem Zeugnis der Fürstin Amalie ging die Vorstellung sehr gut von statten und machte der Gefeierten große Freude.

Dann kam der Karlstag und gab dem Kapellmeister Kalliwoda den erwünschten Anlaß, die von ihm komponierte Oper *Prinzessin Christine* aufzuführen, ein personenreiches Stück in drei Abteilungen. „Es ging“, schreibt die Fürstin Amalie, „alles recht gut“, so daß man am 16. November, zur Namenstagsfeier der Fürstin zu Hohenlohe die Aufführung wiederholte.

Noch im Greisenalter hat sich Luzian Reich, der Maler und Volksschriftsteller, mit großer Freude an die *Prinzessin Christine* erinnert. Er durfte, damals ein elfjähriger Bub, in der Doppelrolle als Bauernjunge und königlicher Page mitwirken und war sich seiner Choristenwürde wohl bewußt. Mit Behagen erzählt er, wie er nach jeder der etlich und dreißig Proben, die im Museum [damals im Gasthaus zur Post] abgehalten wurden, beim Hofschmied [Fürstenbergerhof] eine halbe Braunbier mit einer Portion Schweizerkäse konsumieren durfte. „Die wichtigsten Proben waren uns aber die Hauptproben mit dem wirkungsvollen Finale am Offiziantentische im Schlosse, wo wir Choristen bei Wildpret und einem Trunke aus dem Schloßkeller zeigen konnten, wie sicher wir auch da im Treffen seien“¹⁾.

¹⁾ Siehe Blätter aus meinem Denkbuch, in Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar 9, 102.

Im Jahre 1829 produzierte sich die Theatergesellschaft nur einmal und zwar am 1. Januar mit den beiden Lustspielen *Der Kuß durch einen Wechsel* von J. F. Castelli (Frau von Hellwald Fürstin zu Hohenlohe) und *Beschämte Eifersucht* von J. Franul von Weißenthurn. Dann trat in den Monaten März bis Juni die Gesellschaft der Madame Elise Dengler und des Joseph Birnstihl mit ihrem Repertoire vor die Residenzler.

In entgegenkommendster Weise stellte der Fürst der Gesellschaft das Hoftheater und die Hofkapelle unter Kalliwodas Direktion zur Verfügung. Nach dem zunächst für 12 Vorstellungen abgeschlossenen Vertrage, der jedoch auf eine zweite Folge von 12 Vorstellungen ausgedehnt wurde, zahlte der Fürst ein Aversum von 600 fl und außerdem 100 fl für Requisiten, so daß der Gesellschaft weder durch die Musik, noch durch Dekorationen, Lampenbeleuchtung und sonstige Erfordernisse Auslagen erwachsen sollten. Nur die Garderobe mußte Birnstihl selbst stellen und durfte unter keinerlei Vorwand von der Fürstlichen Theatergarderobe irgend ein Stück entleihen. Die Wahl unter den vorzuschlagenden Stücken behielt sich der Fürst vor, auch konnten nur solche Stücke in Vorschlag kommen, welche mit den vorhandenen Dekorationen und Versaßstücken ausgerüstet werden konnten. Die Theatereinnahmen flossen natürlich in die Hofkasse. Im ganzen gab die Gesellschaft über 50 Vorstellungen vom 22. März bis 11. Juni und zwar Opern, Lust- und Trauerspiele. Unter ersteren ragen Rossinis *Tankred*, Boieldieu's *Johann von Paris* und *Weißer Dame*, *Preziosa* und *Der Freischütz* von Weber, die bei der vorzüglichen Kapelle gut ausfielen, hervor. Es zeugt von dem hohen Kunstverständnis und dem feinen Gefühl des Fürsten, daß Stücke gewählt wurden, die auch jetzt ihre Zugkraft noch nicht verloren haben.

Am 11. Juni 1829 genas die Fürstin Amalie einer Prinzessin, die in der Taufe den Namen Pauline erhielt (die spätere Herzogin von Ujest), in die Freude über das junge Leben mischte sich jedoch die angstvolle Frage nach dem Befinden der hohen Mutter, die nur durch die Kunst der Ärzte Rehmann und Kapferer vor dem drohenden Tode gerettet wurde. Bange Sorge hatte die Herzen der treuen Fürstenberger erfüllt, um so freudiger und rührender war die Teilnahme an dem kirchlichen und weltlichen Dankfest, das am 21. Juni abgehalten wurde. Jubelnd erklang Seemanns Festkantate, die als Ausdruck der trauten Beziehungen und innigen Bande, welche Fürstenhaus und Volk umschlossen, hier folgt:

„Stimmt an, ihr Freunde, frohen Sang!
Vorüber sind die bittern Stunden,
Wo Angst und Schmerzen uns durchdrang,
In Tränen wir uns nur gefunden.

Chor.

Hoch erschalle unser Chor
Zu dem Ewigen empor,
Der Amalien uns erkor.

Mit zarter Weiblichkeit geschmückt,
Von holder Anmut Reiz umschwebet,
Hat sie den Gatten stets beglückt
Und für der Kinder Wohl gelebet. —

Chor.

Wo die Tugend strahlend thront,
Wo die Lieb und Eintracht wohnt,
Gott mit Segen sie belohnt.

Wenn herbe Not den Armen drückt,
Wenn's gilt, der Menschen Glück zu gründen,
So ist es Sie, die Hilfe schickt,
Die wir bei jedem Wohltun finden.

Chor.

Wohltun, du des Himmels Strahl!
Heilst in diesem Erdental
Tiefer Armut große Qual.

Dank Schöpfer! Dank für diesen Tag,
Den schönsten, den man hier erlebte,
Seit uns ein Himmel offen lag,
Amaliens Schutzgeist uns umschwebte.

Chor.

Schalle hoch, o Dankgesang!
Dringe weit, o Freudenklang!
Der aus vollem Herzen drang.“

Tief bewegt durch die allgemeine Teilnahme schrieb die Fürstin in ihr Tagebuch: „Sonntag den 21. Juni war Dankfest in der Kirche für meine Wiedergenesung; in den verschiedenen Gasthöfen waren Mittags- und Abendessen zur Feier meiner Errettung aus der Gefahr. Dank allen guten, teilnehmenden Menschen, die sich so aufrichtig darüber freuten! Auf Schützenwirtsberg [Schützenbergle] war Illumination und Musik. Mein lieber Mann nahm teil an den verschiedenen Festen. — Ach, wie viel hatte das Herz des Guten gelitten, wie froh

schlug es jetzt, nach so vielen bitter und kummervoll durchlebten Stunden, jetzt da die Gefahr vorüber war und er sich freuen durfte über das neue kostbare Geschenk des Himmels, über unsere liebliche Tochter Pauline!“

Die Schatten, welche sich über dem Familienglück am Donauschinger Fürstentum gelagert hatten, waren glücklicherweise zerstoßen und heitere Freude und frohe Geselligkeit kamen wieder zu ihrem Rechte.

Das Jahr 1830. Zur Nachfeier des Geburtstages der Fürstin Amalie gab die Theatergesellschaft am 31. Januar die damals recht beliebte dreiaktige Operette *Fanchon, das Leiermädchen* von Friedrich Heinrich Himmel (1804, Text von Koßebue). Der Fürst Karl Egon hatte die Rolle des Husarenoffiziers St. Val, die Fürstin von Hohenlohe die der Frau von Roussel übernommen. Wenige Wochen später folgten zum Besten der in Wolfach durch den Eisgang Verunglückten *Die eifersüchtige Frau* von Koßebue und die Rossinische Oper *Die Getäuschten*, in welcher die Fürstin Amalie die Isabella sang.

Das Jahr 1831. Zur Feier des 26. Januar *Der Diplomat oder Wenn ich's selbst nur wüßte* von Theodor Hell nach Scribe und Delavigne, und die komische Oper *Der neue Gutsherr* von Boieldieu (1813 entstanden). „Alles ging vortrefflich, mein guter Mann spielte besonders vortrefflich. Das Haus war sehr voll“ notiert die Fürstin. Der Fürst hatte die Rolle des Charvigny.

Von Anfang Februar bis Mitte Mai weilte hier der Direktor Joseph Lingg mit seiner Opern- und Schauspielergesellschaft und gab eine große Anzahl von Vorstellungen, über deren Besuch er sich am Schluß zufrieden äußert. Der Anfang ist stets um 6 Uhr, die Preise sind durchschnittlich 24 kr für erste Galerie und erstes Parterre, 12 kr für zweites Parterre und zweite Galerie, bei Opern höhere und differenzierte Preise. Unter den Schauspielen figurieren auch klassische Sachen wie Schillers *Jungfrau von Orleans* und Körners *Zriny*, von den Opern sind hervorzuheben *Die Zauberflöte*, *Der Freischütz*, *Die Entführung aus dem Serail*, *Johann von Paris*, *Die weiße Dame*, *Die Stumme von Portici*. Es waren günstige Bedingungen, unter denen Lingg spielte. Nicht nur wurde ihm das Hoftheater unentgeltlich zur Verfügung gestellt, auch die Kosten der Beleuchtung, Heizung und der Theaterwache übernahm der Fürst und zahlte überdies für jedes Abonnement von 12 Vorstellungen die Summe von 200 fl, worin jedoch der Abonnementsbeitrag für die Fürstliche Familie

und deren Umgebung einbegriffen war. Die Polizei auf dem Theater verblieb wie stets dem Fürstl. Regisseur Kammermusikus Keller und die Direktion des zur Verfügung gestellten Orchesters dem Kapellmeister Kalliwoda, auch die Wahl der aufzuführenden Stücke hatte sich der Fürst vorbehalten. Lingg zeigte sich des in ihn gesetzten Vertrauens würdig und erwarb sich durch seine theatralischen Leistungen, „wovon mehrere Opern und Schauspiele als besonders gelungen genannt werden können“, den vollen Beifall und durch sein und seiner ganzen Gesellschaft ausgezeichnetes Betragen in hohem Grade die allgemeine Achtung.

Das Jahr 1852. Am 2. Januar gab die Theatergesellschaft das Iffland'sche Lustspiel *Die Hagestolzen*; die Fürstin Amalie hatte die Rolle der Margarete, Frau Kirsner, welche schon über ein Menschenalter eine bewährte Stütze der Gesellschaft war, die der Mademoiselle Reinhold. Dann am Vorabend des Geburtsfestes der Fürstin: *Fra Diavolo* von Auber. Morgens hatte das jüngste Prinzesschen Pauline der Mutter schon den Zettel überbracht, den es als Schürze umgebunden hatte. „Ich war sehr überrascht“, bekennt die Fürstin, „*Fra Diavolo* darauf zu lesen. Die Vorstellung ging vortrefflich und es machte mir viele Freude diese hübsche Oper zu hören. Vorher sprach mein guter Mann mit Lina [Fürstin Leopoldine von Hohenlohe] einen Prolog von Ebert gedichtet, der sich recht gut ausnahm“. Sulger als *Fra Diavolo*, Frau Kalliwoda als *Zerlina*, Freiherr von Hornstein, Herr Vollmar, Herr und Frau Keller, die Herren Franz Kalliwoda, Hasenfratz, Ferdinand Dilger und Seyferle¹⁾ trugen einen vollen Erfolg davon, so daß das Stück am 2. Februar (Mariä Lichtmeß) wiederholt wurde. Der folgende Theatertag war der 23. April mit Wiederholung des 4. und 5. Aktes der *Hagestolzen* und dem einaktigen Singspiel *Adrian van Ostade* von Treitschke, komponiert von Joseph Weigl.

Auf den Theaterzetteln der Jahre 1824—1852 vermißt man den früher so häufig wiederkehrenden Namen der Freiin Maximiliane v. Laßberg; die Dame war im Jahre 1825 von der Bühne des Lebens abgetreten, auch noch sonstige Veränderungen im Mitgliederbestand sind natürlich wahrzunehmen. Von der alten Garde wirkte jedoch

¹⁾ Seyferle war Lehrer in Hüfingen und Onkel der Brüder Franz Xaver und Luzian Reich.

Frau Kirsner, wie schon angegeben, noch im Jahre 1832 mit. Von den übrigen Akteuren führen wir, soweit sie nicht bereits im Vorhergehenden namhaft gemacht sind, an die Fräulein von Heißdorf (spätere Freifrau von Pfaffenhoffen), Henriette von Verschuer und B. Kapferer, Philippine Dilger, Amalie und Marie Galimberti, Frau Weißhaar, Frau Rehmann, Frau Sulger, Frau Wohnlich und Fräulein Pech, Demoiselle Giavina und Mayerhofer, die Herren Ludwig Kirsner ¹⁾ (in *Fanchon, das Leiermädchen*), die Hofmusiker Bergner und Justus Körnlein († 1866), die Herren Heinrich Kalliwoda, Delisle, Pech, Wagner der Ältere, Friedländer, Freudigmann, Braun, Stocker, Hänslers, Gutmann, Sartori und Willmann.

Im Jahre 1833 wurde nicht gespielt, (nur der Unternehmer Louis Collot gab zwei Vorstellungen auf der Hofbühne, *Pfeffer-Rösel* von Charlotte Birch-Pfeiffer (27. Januar) und die Koßebue'schen Lustspiele *Der Gefangene* und *Verlegenheit und List* (31. Januar), hingegen sah das Jahr 1834 die Theatergesellschaft wieder in lebhafter Tätigkeit. Für den 1. Jänner war *Vater Dominique oder sauer ist süß*, ein Einakter von Lebrun, vorgesehen, sowie Schenks *Dorfbarbier*. In ersterem Stück hatte der Fürst Karl Egon die Titelrolle und verbürgte damit den Erfolg, das Lob von Schenk's *Dorfbarbier* mit Baron von Hornstein als Barbiergeselle Adam haben wir bereits aus der Feder Roberts von Hornstein vernommen. Die Fürstin Amalie zensiert: „Die Vorstellung war sehr gut und unterhielt mich recht angenehm. Das Haus war gesteckt voll“. Der Fürstin Geburtstag wurde ausgezeichnet durch Boieldieu's beliebte, 1818 geschriebene Oper *Das Rotkäppchen*, worin die Matadoren Baron von Hornstein, Vollmar und Sulger, die Damen Freifräulein Gabriele von Stojingen († 1882), Frau Keller und Frau Sulger ihre Talente in schönster Entfaltung zeigten. Die Vorstellung wurde nach acht Tagen wiederholt, desgleichen am 10. Februar *Der Dorfbarbier* nochmals aufgeführt. Die Fürstin Amalie bemerkt zu letzterer Vorstellung — es war gerade Fastnachtsmontag — „Die meisten Zuschauer waren maskiert; das ganze Orchester defilierte vor dem Vorhang vorüber, alle in possierlichen Aufzügen. Hornstein wurde herausgerufen“. Am 2. März *Richards Wanderleben* von G. Kettel. Der Held des Lustspiels, der reisende Schauspieler Richard Wanderer, wurde durch den Fürsten Karl Egon vortrefflich wiedergegeben. Schon am 19. März folgte zum Besten der Fürstlichen Witwen- und Waisenanstalt *Das*

¹⁾ Vgl. S. 82.

Fischermädchen von Theodor Körner, wozu der Hofmusikus Johann Nepom. Wagner († 1860) den musikalischen Teil komponiert hatte, nebst einer Wiederholung des *Vater Dominique*. Die Opern *Die beiden Fuchse* (13. April) und *Die Schweizer-Familie* (4. Mai), in welch' letzterer die Fürstin wiederum als Emmeline auftrat, waren den regelmäßigen Theaterbesuchern schon bekannt.

Für den Sommer 1854 stand eine längere Reise der gesamten Fürstlichen Familie nach Böhmen bevor; aus diesem Anlaß veranstaltete die Theatergesellschaft am 1. Juni eine Abschiedsvorstellung. „Um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr“, erzählt die Fürstin, „begaben wir uns ins Theater, wo uns die hiesige Gesellschaft eine gar schöne gemütliche Feier bereitet hatte. Man führte auf *Der Lorbeerkrantz* von Ziegler. Alle spielten sehr gut. Zwischen jedem Akte war ein Solo im Orchester zu hören. Nach der sehr gelungenen Vorstellung sprach Hasenfratz einen gar rührenden Epilog von S. Vöhrenbach¹⁾, auf welchen eine Cantate folgte von Kalliwoda komponiert, gedichtet von Müller²⁾. Tief ergriff und rührte uns das Ganze, in Allem sprach sich die innigste Anhänglichkeit für uns aus und aufs Höchste steigerte sich unsere Rührung durch den Anblick unserer Wohnung hier mit ihren Umgebungen, welche das holde Siebengestirn [sieben Kinder] sinnig überschwebte; ein Altar brannte mit der herrlichen Inschrift: Lebet wohl! Sieben Genien umgaben ihn, verschlungen mit Blumenguirlanden, und rechts und links brannte in Brillantfeuer ein K und ein A“. Voll Rührung und Dankbarkeit nahm die Fürstliche Familie die sinnige Huldigung entgegen.

Leider sollte sich auf die im übrigen so schön verlaufene böhmische Reise ein schwarzer Schatten senken durch den Verlust eines lieben Kindes, der elfjährigen Prinzessin Henriette, welche unerwartet in Nischburg nach kurzer Krankheit am 19. September einem heftigen Fieber erlag. Ergreifend spricht sich in den Tagebüchern der Fürstin der Schmerz des edlen Elternpaares über den so harten Verlust aus. Von der Reise kehrte der Fürst am 11. Februar 1855, die Fürstin, welche noch durch Unwohlsein des ältesten Kindes, der Prinzessin Elise, in Karlsruhe zurückgehalten wurde, am 27. März nach Donaueschingen zurück.

¹⁾ Salomon Fehrenbach; er gab heraus: *Erstlinge in der Dichtkunst*. Villingen, F. Förderer, 1842.

²⁾ Franz Müller, Vorstand des Großh. Blinden-Institutes zu Freiburg i. B. gab heraus: *Der Blinde*. Episches Gedicht in neun Gesängen. Leipzig, 1859.

Die Geburtstagsfeier des Erbprinzen zeichnete die Theatergesellschaft durch die Aufführung der Paër'schen Oper *Der lustige Schuster* (5. März) und die der Prinzessin Elise (15. März 1855) durch Aufführung des Lustspiels *Die Schleichhändler* von E. Raupach aus.

Im Jahr 1856 erhielt der Schauspieldirektor J. Dardenne aus Ulm die Erlaubnis, im Fürstl. Hoftheater Aufführungen veranstalten zu dürfen, unter recht günstigen Bedingungen: Der Fürst übernahm die Kosten der Theaterbeleuchtung, der Heizung und Theaterwache und bewilligte für jedes Abonnement von 12 Vorstellungen als Abonnementsbeitrag des Hofes 200 fl. Der Eintrittspreis blieb wie gewöhnlich, 24 kr für die Logen und 1. Platz, 18 kr für den 2. und 12 kr für den 3. Platz. Der Abonnementspreis war 18 kr oder für 12 Vorstellungen 3 fl 36 kr für jede Person. Bei größeren Opern durfte eine kleine Erhöhung, jedoch höchstens 6 kr für jeden Platz, eintreten. Im Laufe jedes Abonnements waren dem Direktor 2 Benefizvorstellungen für sich oder seine Mitglieder bewilligt. Die Wahl der aufzuführenden Stücke stand dem Fürsten zu. Die Direktion des zur Verfügung gestellten Hoforchesters verblieb dem Dirigenten Kalliwoda, ebenso die Polizei dem Hoftheaterregisseur Kammermusikus Keller, auch mußten die Maschinerien durch den Theatermaschinisten besorgt werden. Schließlich bewilligte der Fürst in Erwägung, daß der Vertrag nur auf 24 Vorstellungen abgeschlossen wurde, 150 fl für Reisekosten.

Die Dardenne'sche Gesellschaft eröffnete ihre Vorstellungen am 2. Februar mit Töpfers dramatischem Gedicht *Die Gebrüder Foster*. Zum ersten Mal betraten die Herrschaften seit jener Abschiedsvorstellung wieder das Theater. Wehmütig schreibt die Fürstin: „Man applaudierte, als wir eintraten. Ach, mir wars recht schwer ums Herz. Wie viel Schreckliches ist geschehen, seitdem ich dieses Haus nicht mehr betrat, und ach, ich verließ es damals nicht ohne die traurigsten Ahnungen!“ Dardenne gab 3 Abonnementsserien, darunter an Schauspielen Shakespeare's *Hamlet*, Schenk's *Belisar*, Schiller's *Räuber* und *Wilhelm Tell*, an Opern *Tankred* von Rossini, *Freischütz* von C. M. v. Weber, *Joseph und seine Brüder* von Méhul, *Don Juan* von Mozart und *Die weiße Dame* von Boieldieu. Der Besuch der Vorstellungen war recht gut und Direktion und Publikum waren mit einander sehr zufrieden.

In den Wintermonaten 1856/57 trat wiederum das Liebhabertheater vor das Publikum. Zur Feier des Elisentages ging *Der*

0:00:00

terge-
ustige
durch
n aus.
e aus
stalten
rnahm
wache
n als
b wie
2. und
er für
Opern
Platz,
enefiz-
hl der
es zur
Kalli-
usikus
nisten
y, daß
150 fl

en am
oster.
hieds-
irstin:
chwer
dieses
ohne
serien,
elisar,
ossini,
Méhul,
Der
likum

naber-
Der



Phot. E. Bleber, Berlin.

MAX EGON FÜRST ZU FÜRSTENBERG.

Badische
Landesbibliothek

Jurist und der Bauer von Rautenstrauch und *Das Strandrecht* von Korbue in flotter Darstellung und bei vollem Hause über die Bühne. Am 8. Dezember folgte *Das Testament des Onkels* nach dem Französischen von Römer, worin der Fürst Karl Egon ganz vortrefflich die Rolle des Majors von Dorneck durchführte. Dann am 25. Januar 1857 zur Feier des Fürstin-Geburtstages die große Bellini'sche Oper *Norma*. „Um 6 Uhr ins Theater“, zeichnet die Fürstin auf, „*Norma*, es war ungemein voll; man empfing mich mit Applaus. Die Vorstellung gelang sehr gut. Solopartien und Chöre wurden zum Erstaunen ausgeführt. Besonders spielte Madame Kapferer vorzüglich und man hätte nicht geglaubt, daß sie das Theater zum ersten Male betritt“. Frau Kapferer hatte die Rolle der Adalgisa, Frau Keller sang die *Norma* und Frau Sulger die *Klothilde*, die Männerrollen lagen in den Händen der Herren Sulger (*Severus*), Vollmar (*Orovist*) und Kalliwoda (*Flavius*). Die Oper wurde schon am 29. Januar wiederholt. Dazwischen am 28. Januar *Lüge und Wahrheit*, ein Schauspiel in vier Aufzügen, verfaßt von der Prinzessin Amalie von Sachsen, der Schwester des Königs Johann, welche am 18. September 1870 gestorben ist. „Mein lieber Mann“, notiert die Fürstin, „spielte die Rolle des Willmar sehr gut. Es war wieder sehr voll. In zwei entr'actes ließ sich Herr Wilkoszowski hören“. Zwischen dem 1. und 2. Aufzug spielte der Hohenzollern-Hechingen'sche Kammermusikus A. Wilkoszowski „*Fantasie*“ von Lafont und zwischen dem 3. und 4. Aufzug „*Bravour-Variationen*“ von Lipinsky auf der Violine.

Das Jahr 1858 sah die Theatergesellschaft nur einmal auf den Brettern und zwar wie gewöhnlich zur Fürstin-Geburtstagsfeier am 26. Januar. Man hatte dazu den *Verlobungsring*, ein Lustspiel in vier Aufzügen von der Prinzessin Amalie von Sachsen, gewählt, in welchem der Fürst den Grafen von Wildenhain, Franziskas von Falkenburg Bräutigam, mit gewohnter Bravour wiedergab.

Vom 11. Februar bis Mitte Mai war die Hofbühne wiederum dem Schauspieldirektor J. Dardenne von Ulm eingeräumt, im wesentlichen unter denselben Bedingungen wie zwei Jahre vorher. Unter den Schauspielen, die aufgeführt wurden, sind besonders Stücke von Charlotte Birch-Pfeiffer: *Der Glöckner von Notre-Dame*, *Hinko*, *Walburgisnacht* und *Die Günstlinge*, dann *König Lear* von Shakespeare, Goethe's *Egmont* (mit Musik von L. van Beethoven) sowie *Die Jungfrau von Orleans* und *Die Verschwörung des Fiesko* von Schiller zu nennen; von Opern wurden *Der Verschwender* von Kon-

radin Kreußer, Mozarts *Entführung aus dem Serail*, und Boieldieu's *Johann von Paris* zu Gehör gebracht. Die glänzendsten Darbietungen waren aber die Stücke, in denen der Kgl. Bayerische Hofchauspieler Ferdinand Eßlair, damals ein Herr von 66 Jahren, Gastrollen gab: Am 3. April in Ifflands *Dienstpflicht* als Kriegsrat Dallner. „Der alte Heros bewies abermals“, so urteilt die Fürstin Amalie, „daß man seinesgleichen in der dramatischen Kunst nicht gefunden hat; ihn wieder zu sehen nach vielen Jahren war ein hoher Genuß für mich; sein Körper zwar ist nur noch eine schöne Ruine aus glänzender Vorzeit, aber sein Spiel ist immer gleich vollendet, und der große Mime erfüllte mich mit immer gleicher Bewunderung. Das Haus war sehr voll. Eßlair wurde herausgerufen“. Gleichen Beifall fand der Künstler am 5. April als Oberförster Warberger in Ifflands *Jägern*, am 7. April in dem *Taubstummen* von Koßebue und am 8. April als Wallenstein in *Wallensteins Tod*: „Das Spiel dieses Meisters in der Kunst übertraf alle Erwartung, er sprach mit soviel Kraft, daß man ihm sein Alter und seine Gebrechlichkeit nicht ansah, und Bewunderung und Enthusiasmus wurden aufs höchste gesteigert“. Am Schluß dieser Vorstellung wurde „dem Nestor der Mimen“ eine großartige Huldigung bereitet. Das Theaterpersonal war auf der Bühne aufgestellt, Eßlair trat ein und wurde von Dardenne auf einen Stuhl gesetzt, auf welchem er sinnend und bewegt verharrte. Joseph von Auffenberg (Sohn des Geh. Rats), der Karlsruher Theaterintendant ¹⁾, hatte einen Chor geschrieben, von Kalliwoda komponiert, welcher hinter der Bühne ertönte:

König in dem Reich des Schönen
Schreit in uns're Mitte vor!
Unterm Klang von Harfentönen
Höre Deiner Priester Chor!

In dem angebor'nen Glanze
Bleibt Dein Genius ewig jung:
Und wir winden Dir zum Kranze
Blumen der Erinnerung!

Ihre Himmels-Zauber tragen
In die Jugend Dich zurück!
Auf den längst verfloß'nen Tagen
Ruhe freundlich nun dein Blick!

¹⁾ Vgl. über ihn E. L. Stahl, Joseph von Auffenberg und das Schauspiel der Schillerepigonon. Hamburg und Leipzig, 1910 (Litmann, Theatergeschichtliche Forschungen XXI.).

Sie verschönern deine Siege,
Rufen freudig in dein Ohr:
An der klaren Donau-Wiege
Schwang der Adler sich empor!

Hier hat er zum ersten Male
Frei begonnen jenen Flug¹⁾,
Welcher zu dem Götter-Saale
Der Unsterblichkeit ihn trug!

Wie ein Bild des Sternen-Domes
Zog er strahlend seine Bahn!
Und die Elfen unsers Stromes
Blickten stolz den Liebling an.

Germania (Mlle Grimm) bekränzt den Gefeierten.

Die verdiente Lorbeer-Krone
Reichet dir Germania's Hand!
Und an deinem Künstler-Throne
Jubelt hoch das Vaterland!

Aufs höchste gerührt sprach Eßlair in gefühlvollen Worten seinen Dank aus und schloß mit dem Wunsche: Auf Wiedersehen! Dieser Wunsch hat sich zwar nicht erfüllt, auf einer Kunstreise ereilte den Heldendarsteller in Mühlau bei Innsbruck am 10. November 1840 der Tod. Er starb in den Sielen.

Zur Fürstin-Geburtstagsfeier (27. Januar 1839) produzierte sich die Liebhabertheatergesellschaft mit zwei Nummern: *Das Nachtlager in Granada*, Schauspiel in zwei Aufzügen von Fr. Kind, mit Musik von Mich. Umlauf, und *Das Heilmittel*, Oper in einem Aufzuge von J. D. Anton, Musik von F. Herold. In dem Schauspiel gab der Fürst Karl Egon den Jäger mit gewohnter Meisterschaft. Der Vorstellung wohnten auch der damalige Erbprinz Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen († 1885) und Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg († 1852) bei, welche am Hofe auf Besuch weilten.

¹⁾ In dem Tagebuch der Fürstin Amalie heißt es zu 1838 April 8: „Mehrere Besuche, unter andern Eßlair, der uns durch seine wohlklingenden Erzählungen recht viel Unterhaltung gewährte. Er erzählte uns sein erstes Auftreten hier in Elise von Walberg und mehrere Anekdoten“. Wann Eßlair in Elise von Walberg das erste Mal in Donaueschingen aufgetreten ist, konnte nicht festgestellt werden.

IX.

Die Jahre 1840—1850. — Kleinere Aufführungen im Schloß. — Fürstliche Familienfeste. — Fremde Schauspielergesellschaften. — Der Theaterbrand 1850. — Gründe, weshalb die Wiedererrichtung unterblieb. — Die Gegenwart.

VON jeher hat die Donaueschinger Fastnachteinen guten Klang gehabt; in diese Fastnachtsstimmung, welche in Kalliwoda's Narrenmarsch ihr musikalisches Charakteristikum gefunden hat, versetzt uns lebhaft *Billibambuff's Hochzeitsreise zum Orkus und Olymp*, ein großes, nicht historisches, romantisch-mythisches Zauberspiel mit Gesang, Tableaux, Pantomimen und Feuerwerk in vier Aufzügen, von Herrenhuter, Domingo und Narrolinzky; Musik von Schneckenfinger. Unter den Schalksnamen verbergen sich die Herren Baron von Pfaffenhoffen, Progymnasiumsdirektor Fickler, Ludwig Kirsner und Kapellmeister Kalliwoda. Das Stück zog. Am Fastnachtsmontag-Morgen 1840 wogte eine große Menschenmenge dem Theater zu. „Die ganze Vorstellung gelang recht gut und war voll guter Laune und Wiß und unterhielt mich recht gut. Das Haus war gesteckt voll. Nach beendigter Vorstellung kam der Maskenzug vor dem Schlosse zweimal vorüber, was sich recht gut ausnahm. Dann ging der Zug in die Traube [jetzt Weinhandlung Willmann], wo auch mein lieber Mann mit [den Prinzen] Max und Emil mit der sämtlichen Gesellschaft aßen“. So die Fürstin in ihrem Tagebuch.

Es war überhaupt ein lebensfroher Zug, der durch das damalige Donaueschingen ging. Seinen Krystallisationspunkt fand er im Schloß, wo das edle Fürstenpaar und die herangewachsenen Prinzen und Prinzessinnen gern die Geburts- und Namenstage im Schoß der Familie durch Aufführung kleinerer Lustspiele oder Stellung lebender Bilder zu verschönern und gehaltvoll zu gestalten liebten. Es wurde ein kleines Theater im Schloß im oberen Vestibule für

diese Darstellungen benutzt, die im engeren Kreise vor geladenen Gästen der Hofgesellschaft stattfanden. So wurde zum 15. März 1840 der Prinzessin Elise zu Ehren *Der Pflegevater*, Schauspiel in vier Akten von der Prinzessin Amalie von Sachsen, aufgeführt. „Das Ganze ging vortrefflich und mein lieber Mann spielte vorzüglich die Rolle des Hofrat Bachmann. Einen recht angenehmen Abend verschaffte uns diese gelungene Vorstellung des sehr hübschen Stückes“, so urteilt die Fürstin. Auch am 29. März, dem Geburtstagsfest des Prinzen Max, wirkte der Fürst als Steuereinnahmer Ringelrein in dem Angely'schen Einakter *Der Mann zweier Frauen* mit. Am 2. April folgte *Suschen Irrwisch* von Th. Hell. „Eine vollkommen gelungene Vorstellung, welche vortrefflich gegeben köstlich unterhielt und mich herzlich lachen machte. Körnlein, Kirsner, Bernhard, Reiter etc., alle gaben ihre Rollen so gut als man sie nur spielen kann“. In dem *Sonett* von E. Raupach gab der Fürst den Sekretär Till (1841 Januar 27.), in *Der Student und die Dame* von J. F. Castelli die Fürstin die Lady Wilton (1841 Febr. 12.). Der 4. März 1841, der Tag, an welchem der Erbprinz Karl Egon seine Volljährigkeit erreichte, wurde gefeiert durch Stellung von Tableaux und die Aufführung von *Hans Michel* von C. W. Koch. Am 4. März 1842 ebenso Stellung lebender Bilder und *Ein Mann hilft dem andern*, Lustspiel in einem Akt von Johanna Franul von Weißenthurn. Am 14. März als am Vorabend des Geburtstages der Prinzessin Elise der Koßebue'sche Einakter *Der Vater von ungefähr* und *Alter schützt vor Torheit nicht* in einem Aufzug von C. Keller mit Piècen aus Dittersdorf, Rossini, Boieldieu u. a. Im folgenden Jahre 1843 am 11. und 25. Februar *Der Herr im Hause* von Franke und *Das Posthaus in Treuenbrietzen* von Koßebue, und schließlich am 15. März der Koßebue'sche Schwank *U. A. w. g. oder die Einladungskarte* und *Der Mann zweier Frauen* von Louis Angely; in letzterem Lustspiel wirkte auch der Fürst mit. In den Tagen vom 23. bis 25. November 1843 kehrte — um das hier einzufügen — Franz Liszt, auf der Durchreise von Hechingen nach Karlsruhe begriffen, als Gast des Hofes an und konzertierte mehrere Male im Schlosse. Er spielte unter anderem Schubert's Erlkönig, einen Ländler, den er für die Fürstin Amalie geschrieben, und als letztes und bestes sein Ave Maria, „was alles zu Tränen rührte und ihn selbst so ergriff, daß er sich einen Augenblick entfernen mußte¹⁾“.

¹⁾ Tagebücher der Fürstin. Der Ländler (mit dem Datum vom 25. Nov. 1843) befindet sich in der Fürstl. Hofbibliothek.

Im Hoftheater gelangte im Jahr 1841 zur Aufführung am 15. März als dem Geburtstag der Prinzessin Elise *Das Epigramm* von Kotzebue. Der Fürst Karl Egon spielte den Hauptmann Klinker, die Fürstin Amalie die Rätin Warning und die kleine Prinzessin Pauline ein junges Mädchen. „Die Vorstellung ging recht gut vorüber und machte allen Zuschauern Vergnügen.“ Am 29. März zum Geburtstage des Prinzen Max folgte *Die Scheidungsklage* von Louis Schneider, worin sich namentlich Madame Keller durch ihr treffliches Spiel auszeichnete, und am Vorabend des Karlstages den 3. November *Der Majoratserbe* von der Prinzessin Amalie von Sachsen. Der Schauspieldirektor A. Carli, welcher mit seiner Truppe sich im Schützen produzierte, erhielt die Erlaubnis 3 Vorstellungen im Hoftheater geben zu dürfen, was im Monat Mai 1841 auch geschah.

Das Jahr 1842. Zur Fürstin-Geburtstagsfeier am 26. Januar konnte wieder eine Oper: *Regine oder zwei Nächte* von Charles Adolphe Adam in Szene gesetzt werden. „Die Vorstellung gelang“ nach dem Zeugnis der Fürstin „vollkommen. Hübsche Musik und lebendige Handlung. Die Oper gefiel und unterhielt mich und alle Anwesenden sehr gut“¹⁾.

In den Märztagen, am 13., 15. und 19. März gab der Theaterunternehmer Kiunka mit höchster Erlaubnis 3 Vorstellungen auf dem Hoftheater: *Die Schachmaschine* von H. Beck, *Der Fabrikant* von Ed. Devrient, hierauf *Der alte Student* von Freiherrn von Maltitz, und driffens Shakespeare's *Hamlet*. In allen diesen Stücken spielte der Karlsruher Hofschauspieler Ludwig Dessoir (eigentlich Leopold Dessauer) als Gast mit und zwar gab er im *Hamlet* die Titelrolle. Er hatte stets großen Erfolg.

Gleich darauf durfte der Direktor vom Freiburger Stadttheater E. Gerlach 16 Abonnementsvorstellungen auf dem Hoftheater eröffnen, die durchweg gut gegeben wurden und ein volles Haus erzielten. Von Bellini wurden aufgeführt *Romeo und Julia*, *Norma*, *Die Puritaner*, von Charles Adolphe Adam: *Der Brauer von Breston*, von Lorzing: *Zar und Zimmermann*, von Mozart: *Figaros Hochzeit* und *Don Juan*.

Das Jahr 1843 brachte die glänzende Feier der silbernen Hochzeit des geliebten Fürstenpaares am 19. April. Es war wohl das

¹⁾ Preise der Plätze: Erste Galerie und erstes Parterre 36 kr. — Zweite Galerie und zweites Parterre 18 kr. — Sperrsitze auf der ersten Galerie und auf dem ersten Parterre 48 kr.

größte und erhebenste Fest, das die Stadt Donaueschingen im 19. Säkulum erlebt hat. Eine große Zahl von Fürstlichkeiten, an erster Stelle Großherzog Leopold, Markgraf Max und Markgräfin Elisabeth von Baden, Fürst und Fürstin von Hohenzollern-Hechingen, die Fürstin, der Erbprinz und die Prinzessin Frida von Hohenzollern-Sigmaringen und andere verschönten den Jubeltag durch ihre Gegenwart und Teilnahme. Für den Abend des 20. April hatte der kunstsinnige Fürst von Hohenzollern-Hechingen eine prächtige Überraschung bereitet. Mehrere Angehörige seines Hofes, unterstützt von Domänenrat Hasenfratz, gaben im Hoftheater das Lustspiel von Louis Schneider *Der Heiratsantrag auf Helgoland*. Die lebendige Darstellung wurde durch den Vortrag erlesener Musikstücke in den Zwischenakten verschönert und das Ganze gestaltete sich zu einer herzlichen Huldigung, den die glänzende Versammlung dem Jubelpaare darbrachte.

Es mehrten sich die Familienfeste größeren Stils im Hause Fürstenberg: Im Jahre 1844 am 4. November führte der Erbprinz Karl Egon (III.) die Prinzessin Elisabeth Henriette von Reuß älterer Linie zu Greiz heim. Die Ankunft des hohen neuvermählten Paares in Donaueschingen feierte die Theatergesellschaft durch die Aufführung von Töpfers *Hermann und Dorothea* (am 2. Dezember). „Am Ende sprach Hasenfratz einen gar schönen Epilog von Madame Scheffel¹⁾, welcher recht rührend und ergreifend war. Abermals wurde am Schlusse ein Lebehoch gebracht. Das neugemalte Theater sah in heller Beleuchtung und besetzt mit wohlgekleideten Zuschauern sehr schön und freundlich aus“. (Tagebücher der Fürstin Amalie.) Im Hintergrund der Bühne war die Stadt Greiz zu schauen — eine sinnreiche Aufmerksamkeit für die freudig überraschte Erbprinzessin.

An dieses Familienfest sollte sich bald ein anderes reihen: Der Vermählungstag des Erbprinzen Karl Egon war zugleich der Verlobungstag seiner Schwester, der Prinzessin Amalie, mit dem Herzog Viktor von Ratibor, Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst gewesen²⁾. Die Hochzeit folgte am 19. April 1845 — einem Tag so reicher Erinnerungen für das hohe Elternpaar der Braut. Die so schön und

¹⁾ Mutter des Dichters Joseph Viktor v. Scheffel. Der Epilog ist gedruckt in *Der festliche Einzug des Durchlauchtigsten Erbprinzen Karl Egon zu Fürstenberg etc. Eine Erinnerungsgabe zu Neujahr 1845*. Engen. Druck der A. Roos'schen Buchdruckerei. S. 55 ff.

²⁾ Der Erbprinz Karl Egon zu Fürstenberg und die drei Brüder Viktor, Klodwig (der spätere Reichskanzler) und Philipp Ernst von Hohenlohe hatten gleichzeitig im Sommer 1840 in Heidelberg studiert.

erhebend verlaufenen Feierlichkeiten dieses 19. April fanden ihren Abschluß in einer Festvorstellung im Theater. Als der Großherzog Leopold und die Höchsten Herrschaften eingetreten waren, stimmte die ganze Versammlung den von Ludwig Kirsner gedichteten Hymnus nach der Weise des Fürstenberg-Liedes an:

Dich, Landesvater! grüßen wir,
 Dem Gott uns anvertraut!
 Du hast in unsern Herzen dir
 Ein festes Schloß gebaut!
 Denn dein Geschick
 Und Volkes Glück
 Hast niemals du getrennt;
 Darum auch dich
 Herzinniglich
 Dein Baden „Vater“ nennt.

Karl Egon! Dir, dem Fürsten, singt
 Das Herz in voller Glut!
 Im weiten Vaterlande klingt
 Dein Name rein und gut.
 Und Fürstin! Dir
 Frohlocken wir,
 Dein Auge leuchtet mild.
 Es strahlt darin
 Dein edler Sinn,
 Der Seele treues Bild.

Willkommen, teures Fürstenpaar!
 Das heute, Hand in Hand,
 Zum schönen Bunde am Altar
 Des Himmels Segen fand!
 Dir, holde Braut!
 Dir tönet laut
 Der Jubelsang empor!
 Wir rufen: Heil!
 Ja, dreimal Heil!
 Dem Hause Ratibor!¹⁾

Nachdem die Huldigung für Fürst und Vaterland verklungen war, ging Donizetti's *Regimentstochter* unter Mitwirkung des Hoforchesters über die Bühne. Die Aufführung fand aber nicht von der

¹⁾ Abgedruckt in: Die Vermählungsfeier Seiner Durchlaucht des Herzogs Viktor von Ratibor mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Amalie zu Fürstenberg etc. Donaueschingen, P. Hinterskirch, S. 42.

erger

ihren
erzog
stimmte
ymnus

klungen
es Hof-
von der

Herzogs
berg etc.



Phot. Kösel, Wien.

IRMA FÜRSTIN ZU FÜRSTENBERG.

Badische
Landesbibliothek

Dilettantengesellschaft statt — diese war am 26. Januar zur Geburtstagsfeier der Fürstin Amalie mit der Oper *Regine* zum letzten Male auf dem Hoftheater in Aktion getreten — sondern von der damals gerade gastierenden Gesellschaft des Freiburger Stadttheaters unter der Direktion von Dr. Friedrich Lorenz.

Diese Gesellschaft gab in den Monaten April und Mai 1845 im ganzen 18 Vorstellungen auf der Hofbühne, darunter Goethe's *Faust*, *Er muß aufs Land* von W. Friedrich, die Lorſing'schen Opern *Der Wildschütz*, *Die beiden Schützen* und *Zar und Zimmermann*.

Das Jahr 1846. Zum 26. Januar ließ der Fürst zwei Herren und zwei Damen von dem Ensemble des Direktors des Freiburger Stadttheaters Joseph Denk kommen, welche bei stark besetztem Hause und mit gutem Erfolg die Oper *Der Blitz* von M. F. Halévy aufführten. Die Denk'sche Gesellschaft durfte dann in den Monaten April und Mai 1846 im ganzen 22 Vorstellungen auf der Hofbühne geben mit einem ansehnlichen Repertoire und tüchtigen Kräften. Von den Glanznummern greife ich heraus *Des Teufels Anteil* und *Fra Diavolo* von Auber, *Alessandro Stradella* von v. Flotow („welche Oper recht ordentlich gegeben wurde und mich besser als in Karlsruhe unterhielt. Es war recht voll“. Tagebuch der Fürstin Amalie), *Don Juan* von Mozart, *Der Postillon von Lonjumeau* von Charles Adolphe Adam, *Zampa oder die Marmorbraut* von Herold und schließlich *Der Rehbock oder die Stimme der Natur* von C. Lorſing.

Im Schloß wurden die Gedenktage des März, der 15. (Geburtsfest der Prinzessin Elise), der 25. (Geburtsfest der Erbprinzessin Elisabeth) und der 29. (desgl. des Prinzen Max, welcher jedoch damals auf einer Reise begriffen war), durch theatralische Vorstellungen vor einer geladenen Gesellschaft im obern Vestibule ausgezeichnet. Es wurde gegeben *St!* Lustspiel in zwei Aufzügen von B. A. Herrmann (am 15. März), dann am 25. und 29. März *Strauß und Lanner*, von K. Töpfer, sowie lebende Bilder.

Lassen wir jetzt wiederum die einzelnen Persönlichkeiten der Schauspielliebhabergesellschaft aus den Jahren 1834—1846 Revue passieren, so zieht eine lange Reihe von Akteuren, welche die Bühne betreten, vorüber.

Den Mittelpunkt bildeten auch jetzt Fürst und Fürstin, um den sich der alte Stamm gruppierte, der alte Stamm, so genannt, insofern er den Lesern bereits bekannt ist: die Herren Baron von Hornstein, Hasenfratz, du Mont, Sulger, Oberforstmeister Dilger, Franz Kalliwoda,

Keller und Vollmar, Körnlein, Gutfenberg, Gutmann; die Damen: Gabriele Freifräulein von Stoßingen, Frau Kapellmeister Kalliwoda, Frau Sulger, Frau Keller, Frau Weißhaar, Fräulein Henriette von Verschuer. Auch Ludwig Kirsner, ein eifriges Mitglied der Bühne, gleich groß als Mime wie als Poet, ist bereits genannt worden. Neu treten in die Arena ein der Hofmarschall von Pfaffenhoffen, der Domänenrat Xaver Seemann, der Domänenkanzleisekretär Joseph Friedrich von Würthenau, der Domänenrat Theodor Diefenbach, der Archivar Joseph Wintermantel, die Herren Karl von Verschuer, Serger, Bernhard, Reiter, Stenftennagel, Oswald, Jäckle, Frank († als Fürstl. Galerieinspektor 1890), Heinrich Kalliwoda, Zipfel, Kaiser, Grün, Hauger, Hall, Scharrer, Fritschi; dann die Damen Frau Kapferer, die Freifräulein von Meßradt und Karoline von Schauenburg († 1896), die Fräulein Kaufmann, Kummer und Hasenfratz. Auch der bekannte Mannheimer Industrielle und Politiker Karl Eckhard (geb. zu Engen im Jahr 1822, gest. zu Mannheim den 30. August 1910), welcher als junger Rechtspraktikant den Oberämtern Donaueschingen und Hüfingen zugewiesen war, wirkte bei Aufführungen im Schlosse mit und erinnerte sich noch später lebhaft der dort gepflogenen geselligen Unterhaltung¹⁾.

Das Jahr 1847 brachte wiederum ein frohes Ereignis für die Fürstliche Familie, die Vermählung der Prinzessin Pauline mit dem Prinzen Karl Hugo zu Hohenlohe-Öhringen, welche am 15. April in Gegenwart des Großherzogs Leopold und des Prinzen Friedrich von Baden unter großer Prachtentfaltung gefeiert wurde. Bei der Festvorstellung im Theater wurde je ein Akt aus der *Lucrezia Borgia* von Donizetti, der *Nachtwandlerin* von Bellini und der *Jüdin* von Halévy aufgeführt und zwar von der Gesellschaft des Direktors C. G. Hehl von Zürich. Dieselbe Gesellschaft gab dann noch am 18. April den *Waffenschmied* von Lorzing und am 20. *'s letzte Fensterl'n*, Alpenszene mit Gesang von J. G. Seidl, Musik von Adolf Müller, und zwei Akte aus Meyerbeer's *Hugenotten*.

Der schauerliche Theaterbrand in Karlsruhe am 28. Februar 1847 hatte dem Fürsten Anlaß gegeben Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um einem ähnlichen Unglück hier vorzubeugen. Es wurde daraufhin dem Theater die anstoßende geschlossene Reitbahn als Magazin für

¹⁾ Siehe C. Eckhard, *Erinnerungen aus meinem Leben*. Mannheim, Haasche Buchdruckerei, 1908.

die Aufbewahrung der Garderobestücke zugewiesen und in ihr eine große Schlauchspritze aufgestellt, ferner wurden aufgestellt auf jeder Seite der Kulissen eine kleine Schlauchspritze, eine gleiche oben bei der Garderobe, dann bei der Fürstlichen Loge und auf jeder Seite der Kulissen eine Handspritze. Außerdem wurden bereitgestellt etwa 8 Löschschwämme, eine Wasserkufe in der Reitbahn, auf jeder Seite des Theaters ebenfalls eine, bei der Garderobe eine und bei der Fürstlichen Loge eine. Die Schutzbleche über den hinter den Kulissen befindlichen Lampen wurden zweckmäßiger hergerichtet bezw. neu-angeschafft, die früher vorhanden gewesene Treppe von dem Vorplatz der oberen Garderobezimmer zur Reitbahn wieder hergestellt. Die Tragkraft der Galerien wurde ermittelt, aber für mehr als ausreichend befunden. Die Herstellung eines großen zweiflügeligen Tores statt der bisherigen Bretterwand zwischen dem Vorplatz der oberen Garderobezimmer und der Reitschule wurde nach Beschluß der Domänenkanzlei vom 18. Oktober 1848 einstweilen suspendiert, weil die Reitbahn zurzeit noch nicht als Magazin für die Dekorationen benutzt wurde, ebenso die Anschaffung einer weiteren Handspritze, weil voraussichtlich in nächster Zeit keine theatralischen Vorstellungen zu erwarten waren. Für notwendig erachtet wurde jedoch die Vergitterung sämtlicher Fenster mit Drahtgittern und die Offenhaltung des Ausgangs auf der nördlichen Seite.

Es lag an den Wirren der Jahre 1848 und 1849, daß in dieser Zeit die theatralischen Aufführungen gänzlich unterblieben. Der Sinn der Menschen war auf andere Dinge gerichtet; das Hoftheater lag still und verlassen. Und als am 15. April 1850 der Hofmusikus Körnlein statt des in den Ruhestand tretenden Kammermusikus Keller mit der Aufsicht über das Theater, Szenerie, Garderobe und Bibliothek betraut wurde, da sollte er des Amtes gar bald wieder enthoben werden, indem wenige Tage später, am 28. April (es war ein Sonntag), das Gebäude und der größte Teil des Inventars ein Raub der Flammen wurden. Am 29. April früh 9 Uhr sollte der Sturz der Inventarstücke stattfinden. Zu diesem Behufe wurde das Theater am 28. April geheizt. Beim Nachsehen abends nach 6 Uhr, ob alles in Ordnung sei, fand Keller den Ofen schon fast verkühlt vor. Dessenungeachtet brach zwischen 9 und 10 Uhr in der Mitte des Hauses, in einem Magazine, welches sich über dem Schnürboden in der höchsten Höhe des Gebäudes befand, wo aber seit langer Zeit keine Geschäfte mehr vorzunehmen waren, Feuer aus, das bald den Schnürboden ergriff,

von da auf die schwebenden Dekorationen herabfiel und sich mit unglaublicher Schnelligkeit weiter verbreitete. Nur ein kleiner Teil der Gegenstände konnte gerettet werden, der größte Teil, darunter viele echte alte Uniformen und Garderobestücke der Fürstlichen Familienmitglieder, ging unwiederbringlich verloren. Die angestellte Untersuchung nach der Ursache des Unglücks führte zu keinem Ergebnis. (Das Brandversicherungskapital betrug 45 400 fl, das Mobiliar war veranschlagt zu 8591 fl 5 kr). Von einem Wiederaufbau sah man ab. Donaueschingen hat seit jener Zeit keine eigene Bühne mehr.

Fragen wir nach den Gründen, die den völligen Verzicht auf Wiedereinrichtung eines Theaters seitens des Fürstlichen Hofes bewirkten, so dürften diese zunächst in den Zeitverhältnissen zu suchen sein. Die Revolution von 1848/49 hatte auch Donaueschingen in Mitleidenschaft gezogen und die Abreise des Fürsten Karl Egon II. und seiner Familie zur Folge gehabt. Fünf Jahre hielt sich der Fürst von seiner Residenz fern. Und als er 1853 heimkehrte, ereilte ihn nicht lange darauf der Tod. Solche Zeiten lockten nicht, der Künste heiteres Spiel zu Donaueschingen wieder erstehen zu lassen.

Auch des Fürsten Sohn und Nachfolger, der überaus gemütreiche Fürst Karl Egon III., trug wohl noch lange an dem Herzeleid jener erregten Jahre schwer, und der Tod des teuren Vaters, sowie das frühe Hinscheiden der geliebten Gemahlin, Fürstin Elisabeth, die 1861 das Zeitliche segnete, war nicht dazu angetan, des Fürsten Sinn auf eine Wiederaufrichtung des Theaters zu lenken. Was wollte alles Spiel, da die Blume, um deren willen der Fürst vielleicht das heitere Theaterleben wieder erweckt hätte, gebrochen im Sarge lag? Die Geschichte des Theaters hat gezeigt, welchen Anteil gerade die Fürstlichen Frauen an der Entfaltung künstlerischer Tätigkeit in Spiel und Musik gehabt haben. Solche Frauen fehlten in dieser Zeit. Nach der Fürstin Tod sah man den treuen Gemahl oft in der Morgenfrühe hinunter reiten zu der Gruftkirche nach Mariahof, dorthin, wo man das, was an der Liebe seines Lebens irdisch war, zur Ruhe bestattet hatte. Nicht als ob Karl Egon III. nunmehr aller Kunstbetätigung entsagt hätte! Sie gewann nur andere Ziele. Gerade jene herrliche Kirche, in der sein Vater und seine Gemahlin ihre Ruhestätte fanden, zeigt, welches Gebiet sein künstlerisches Empfinden bevorzugte. Er war der Baukunst zugetan und hat zudem reichhaltige kunst- und naturwissenschaftliche, von ihm im Karlsbau vereinigte Sammlungen angelegt, die ihm für alle Zei-

ten ein ehrenvolles Andenken sichern. Desgleichen hat er durch Eröffnung der Schätze des Fürstlichen Archivs und Erschließung der Fürstlichen Bibliothek der wissenschaftlichen Forschung und Bildung eine ausgezeichnete Förderung zu Teil werden lassen.

Einer Neuerrichtung des Theaters mochte aber auch die Erwägung entgegenstehen, daß eine zeitgemäße Ausgestaltung weit mehr Kosten verursacht hätte, als früher aufgewendet zu werden brauchten. Die Ansprüche an eine gute Bühne stiegen fortwährend. Man war nicht mehr so bescheiden wie in alten Zeiten. Nur die Hofkapelle bestand noch fort, da aber nach Kalliwoda's Abgang kein neuer Kapellmeister mehr berufen wurde, schlummerte auch sie ein.

Erst in der neueren Zeit haben sich wieder Bestrebungen geltend gemacht, einen Teil der alten Herrlichkeit wieder aufzurichten. Und zwar knüpfen die Bestrebungen gerade an das an, was sich am längsten erhielt: an die Tätigkeit der Fürstlichen Hofkapelle. Deren musikalische Schätze, zum Teil ungedruckte Werke von Haydn, Ditters von Dittersdorf, Konradin Kreutzer, Kalliwoda, ruhten bisher in der Fürstlichen Bibliothek. Seine Durchlaucht Fürst Max Egon hat nun diese Schätze der öffentlichen Verwertung wieder zugänglich gemacht und durch diese Tat die Entfaltung eines künstlerisch hochstehenden musikalischen Lebens in Donaueschingen mächtig gefördert. Es schlossen sich in Verfolg dieser hochherzigen Handlungsweise des Fürsten, dem in der Fürstin Irma eine musikalisch hochgebildete Gemahlin zur Seite steht, eine große Zahl Damen und Herren aus Donaueschingen und Umgebung zu einer „Gesellschaft der Musikfreunde“ zusammen, um unter Heranziehung bester Kräfte die Veranstaltung von Künstlerkonzerten in Donaueschingen zu ermöglichen. Die Wiederaufführung der bereits erwähnten Tonwerke der Fürstlichen Bibliothek soll bei diesen Konzerten in besonderer Weise berücksichtigt werden. Fürst Max Egon stellte zu diesem Zwecke auch eine namhafte finanzielle Beihilfe zur Verfügung. So ist in schöner und zeitgemäßer Weise wieder an das vergangene Wirken des Fürstlichen Hoftheaters angeknüpft und eine Brücke gebaut über fünfzig Jahre hinüber zu einem Kunst- und Geistesleben, das wesentlich von der Blüte unserer Literatur erfüllt war.

Anhang.

Verzeichnis

der auf dem Donaueschinger Hoftheater sowohl von der Liebhaber-Gesellschaft als auch von Berufsschauspielern aufgeführten Stücke nebst Angabe der Jahre, in welchen die Aufführung stattfand.

Die *kursiv* gedruckten Jahreszahlen bezeichnen Aufführungen von Berufsschauspielern.

A. Opern, Operetten und Singspiele:

- Adam, Charles Adolphe (1805—1856).
Der Brauer von Breston. Oper. 1842.
Regine oder Zwei Nächte. Oper. 1842.
1845.
Der Postillon von Lonjumeau. Oper.
1846.
- Agosti, Das Herbstabenteuer oder
Wer wagt, gewinnt. Oper. 1785.
- André, Johann (1741—1799).
Erwin und Elmire. Oper. 1784. (Text
v. Goethe).
Der Töpfer oder Die sanfte Frau.
Oper. 1799.
- Auber, Daniel François Esprit (1782
— 1871).
Maurer und Schlosser. Oper. 1831.
Das Konzert bei Hofe. Oper. 1831.
Die Stumme von Portici. Oper. 1831.
Fra Diavolo oder Das Gasthaus in
Terracina. Komische Oper. 1832.
1846.
- Des Teufels Anteil. Oper. 1846.
- Audiot, Nicolas-Médard (geb. gegen
1730, gest. . . ?).
Der Faßbinder (Le Tonnelier). Opéra
comique. 1780.
- Bellini, Vincenzo (1801—1855).
Norma. Große Oper. 1837. 1842.
- Romeo und Julia. Oper. 1842.
Die Puritaner. Oper. 1842.
Die Nachtwandlerin. Oper. 1847
(1. Akt).
- Benda, Georg (geb. gegen 1721, gest.
1795).
Ariadne auf Naxos. Melodrama. 1781.
1782. 1784.
- Pygmalion. Melodrama. 1782.
Medea. Melodrama. 1782. 1784. 1785.
- Blum, Karl Ludwig (1786—1844).
Der weiße Bär, der türkische Bassa
und der schwarze Bär. Oper. 1831.
- Bocksdorf (Boxdorf).
Der Nachtwächter. Singspiel. 1799.
- Boieldieu, François-Adrien (1775
— 1834).
Johann von Paris. Kom. Oper. 1829.
1831. 1838.
- Die weiße Dame. Oper. 1829. 1831.
(Die weiße Frau) 1836.
- Der neue Gutsherr. Kom. Oper. 1831.
- Rosalieb, das Rotkäppchen. Roman-
tische Oper. 1834.
- Cherubini, Maria Luigi (1760—1842).
Der Wasserträger oder Die zwei
gefährlichen Tage. Große Oper.
1824. 1827. 1828.

Cimarosa, Domenico (1749—1801).
 Der Schmaus. 1788. 1789.
 Dalayrac, Nicolas (1755—1809).
 Die beiden Savoyarden. Oper. 1795.
 1796. 1807. 1808.
 Die Wilden. Oper. 1795.
 Danzi, Franz (1765—1826).
 Die Probe oder Die doppelte Über-
 eilung. Kom. Oper. 1821.
 Ditters von Dittersdorf, Karl
 (1759—1799).
 Der Apotheker und der Doktor. Kom.
 Singspiel. Oper. 1787. 1789. 1790.
 1795. 1800.
 Die Liebe im Narrenhause. Komische
 Oper. 1789. 1790. 1791.
 Hieronymus Knicker. Kom. Singspiel.
 1790. 1792.
 Der Schiffspatron. Kom. Singspiel.
 1791.
 Das rote Käppchen. Singspiel. 1792.
 1795.
 Betrug durch Aberglauben. Oper. 1792.
 Donizetti, Gaetano (1797—1848).
 Marie, die Regimentstochter. Oper. 1845.
 Lucrezia Borgia. Oper (2. Akt). 1847.
 Duni, Egidio Romualdo (1709—1775).
 Das Milchmädchen oder Die beiden
 Jäger. Operette. 1785.
 Eule, Karl D... (geb. um 1776, gest.
 1827).
 Der Unsichtbare. Kom. Oper. 1829.
 Favart, Madame.
 Peter und Hannchen oder Die Be-
 zauberten, sonst Der lustige Huf-
 schmied. Opéra comique. 1778/79.
 Flotow, Friedrich von (1812—1885).
 Alessandro Stradella. Oper. 1846.
 Gazzaniga (Gazaniga), Jos. (1745
 — 1819).
 Das Serail des Osmann. 1786. 1787.
 Grétry, André-Ernest (1741—1813).
 Zemire und Azor. Große Oper. 1784.
 Die Freundschaft auf der Probe. Oper.
 1784.
 Gerber (Schauspieler der Kranz'schen
 Gesellschaft).

Der sehende Blinde. Operette. 1799.
 Die Neujahrsnacht. Komische Operette.
 1799. (Fortsetzung des Nacht-
 wächters von Bocksdorf).
 Grimmer, Franz, Schauspieler (geb.
 um 1728, gest. um 1807).
 Die Zigeunerin oder Der durch List
 und Liebe besiegte Geiz. Opera buffa.
 1778/79.
 Guglielmi, Pietro (1727—1804).
 Robert und Kalliste. Große Oper.
 1784. 1785.
 Haibel, Jakob (geb. um 1761, gest.
 1826).
 Der Tiroler Wastel. Oper. 1800.
 Halévy, Jacques François (1799
 — 1862).
 Der Bliß. Oper. 1846.
 Die Jüdin. Oper. (2. Akt). 1847.
 Hampeln, Karl Joseph von (siehe
 Personenverzeichnis).
 Das Wiedersehen. Singspiel. 1801.
 (Text von Auffenberg, Vater).
 Haydn, Joseph (1752—1809).
 Le Glorieux oder Der Großsprecher.
 Kom. Oper. 1778/79.
 Le diable boiteux oder Der hinkende
 Teufel. Lust- und Singspiel. 1778/79.
 Der Ritter Roland. Heroisch-komische
 Oper. 1795. 1802. 1805.
 Die Schöpfung. Oratorium. 1800.
 Herold, Louis Joseph Ferdinand
 (1791—1853).
 Zampa, der Seeräuber. Heroisch-kom.
 Oper. 1836. Zampa oder Die
 Marmorbraut. Oper. 1846.
 Das Heilmittel. Oper. 1859.
 Hiller, Johann Adam (1728—1804).
 Die Liebe auf dem Lande. Kom. Oper.
 1784.
 Lottchen am Hofe. Kom. Oper. 1785.
 Der Erntekranz. Kom. Oper. 1785.
 Die Jagdlust Heinrichs IV. Operette.
 1799.
 Himmel, Friedrich Heinrich (1765
 — 1814).
 Fanchon, das Leiermädchen. Vaude-
 ville. 1850.

aber-
 stücke
 fand.

 1847
 l, gest.
 1781.
 . 1785.
 t).
 Bassa
 1831.
 1799.
 (1775
 . 1829.
 1831.
 r. 1851,
 Roman-
 —1842).
 e zwei
 Oper.

- Isouard, Nicolo (geb. um 1774 oder 1775, gest. 1818).
Aschenbrödel oder Die Zauber-Rose. Zauberoper. 1831. 1836.
- Kalliwo da, Johannes Wenzeslaus (siehe Personenverzeichnis).
Die Audienz. Allegorisches Originalfestspiel für den Neujahrstag. 1827.
Prinzessin Christine von Wolfenburg. Oper. 1828.
- Kauer, Ferdinand (1751—1831).
Das Donauweibchen. Kom. Oper. 1831 (I. Teil).
- Kreutzer, Konradin (siehe Personenverzeichnis).
Die Alpenhütte. Oper. 1819.
Die zwei Worte oder Die Nacht im Walde. Operette. 1820.
Äsop in Lydien. Große Oper. 1821.
Der Verschwender. Zaubermärchen mit Gesang. 1838.
- Lacher, Kammermusik im Stift Kempten.
Hochmut kommt vor dem Fall oder Hans der lustige Kesselflicker. Singsp. 1792. Der Kesselflicker. Kom. Singsp. 1799.
- Lorjng, Gustav Albert (1801—1851).
Zar und Zimmermann. Oper. 1842. 1845.
Der Wildschütz. Oper. 1845.
Die beiden Schützen. Oper. 1845.
Der Waffenschmied. Oper. 1847.
- Lorjng, C.
Der Rehbock oder die Stimme der Natur. Kom. Oper. 1846.
- Martin (y Solar), Vincenzo (geb. um 1754, gest. 1810).
Lilla oder Schönheit und Tugend. Operette. 1788.
Der Baum der Diana. Heroisch-kom. Singsp. 1789.
- Méhul, Etienne Henri (1763—1817).
Die beiden Füchse oder Je toller je besser. Oper. 1827. 1828. 1834.
Joseph und seine Brüder. Oper. 1836.
- Meyerbeer, Giacomo (1791—1864).
Die Hugenotten. 1847 (Szene aus dem 3. und 4. Akt).
- Mozart, Wolfgang Amadeus (1756—1791).
Die Entführung aus dem Serail. Oper. 1785. 1786. 1796. 1800. 1801. 1802. 1831. 1838.
Der lustige Tag oder Die Hochzeit des Figaro. Singsp. 1785. 1787. (1788. 1789. 1791. 1842).
Die Schule der Liebhaber oder So machen's alle. Kom. Singsp. 1791. 1792.
Die Zauberflöte. Oper. 1795. 1831.
Arie aus dieser Oper. 1836.
Don Juan oder der steinerne Gast. Große Oper. 1824. 1827. 1836. 1842. 1846.
Titus. Große Oper. 1825.
- Müller, Wenzel (1767—1855).
Das neue Sonntagskind. Oper. 1800.
Der Fagottist oder Die Zaubertzitter. Oper. 1800.
Das Sonnenfest der Braminen. Oper. 1800.
Die Schwestern von Prag. Oper. 1800. 1831.
Die Teufelsmühle am Wienerberg. Zauberoper. 1831.
- Paër, Ferdinando (1771—1839).
Die Tänzerin aus Liebe. Kom. Oper. 1800.
Camilla oder Das unterirdische Gewölbe. Oper. 1805. 1804. 1805.
Ginevra Amieri. Singsp. 1804.
Die Räuberhöhle. Kom. Oper. 1805.
Die Falle oder Die Kapitulation. Oper. 1821.
Sargines oder Der Zögling der Liebe. Oper. 1828.
Der lustige Schuster. Kom. Oper. 1835.
- Paesiello, Giovanni (1741—1816).
Das Mädchen von Frascati. Große Oper. 1785.
Die eingebildeten Philosophen. Singsp. 1786.
Nina oder Wahnsinn aus Liebe. Singsp. 1802.
Die schöne Müllerin oder Röschen und Christoph. Kom. Oper. 1821.

- Philidor, François-André Danican (1726—1795).
 Der Deserteur. Große Oper. 1785.
- Piccini, Nicolo (1728—1800).
 Die Sklavin oder Der großmütige Seefahrer. Oper. 1785.
 Die Nacht. Kom. Oper. 1786.
- Pillwitz.
 Rataplan, der kleine Tambour. Vaudeville. 1836.
- Quasini.
 Salomons Urteil. Gr. Melodrama. 1831.
- Reichardt, Joh. Friedrich (1752—1814).
 Ino und Athamas. Melodrama mit Pantomimen, Tänzen und Chören. 1787.
- Rossini, Gioacchino Antonio (geb. Pesaro in der Romagna, 29. Febr. 1792, gest. Ruelle bei Paris, 15. Nov. 1868).
 Die diebische Elster. Große Oper. 1826.
 Der Barbier von Sevilla. Kom. Oper. 1827. Arie aus dieser Oper. 1836.
 Tankred. Oper. 1829. 1836.
 Die Getäuschten. Oper. 1850.
 Die Italienerin in Algier. Oper. 1836.
- Sacchini, Antonio (1754—1786).
 Die Kolonie. Singsp. 1785. 1786.
- Salieri, Antonio (1750—1825).
 Die Höhle des Trophons. Singsp. 1787.
 Der Talisman. Singsp. 1790.
- Sarti, Giuseppe (1729—1802).
 Zwischen zwei Streitenden zieht ein Dritter den Nutzen. Singsp. 1786. 1787. 1789.
- Schenk, Johann (1755—1856).
 Der Dorfbarbier. Singsp. 1854.
- Schmidt, Kapellmeister.
 Der reisende Student oder Das Donnerwetter. Komische Operette. 1838.
- Schneider.
 Heymann Levi, der neue Paris in Pommern. Vaudeville. 1836.
 Die beiden Hofmeister oder Asinus asinum fricat. Vaudeville. 1836.
 Der alte Feldherr. Vaudeville. 1836.
 List und Phlegma. Vaudeville. 1838.
- Schuste, Ignaz (1777—1835).
 Die falsche Catalani. Kom. Singsp. 1829.
- Schuster, Joseph (1748—1812).
 Der Alchymist. Oper. 1792.
- Schweizer, Anton (1757—1787).
 Das Elysium. Oper. (Text von Joh. Georg Jacobi). 1785.
- Schweizer, (Anton?).
 Erwin und Elmire. Oper. (Text von Goethe). 1785.
- Seifried, Ignaz Xaver, Ritter von (1776—1841).
 Victorin oder Die Waise und der Mörder. Melodrama. 1829.
- Sponedt.
 Die christliche Judenbraut oder Die Alte muß bezahlen. Oper. 1795.
- Stegmayer, Matthäus (1771—1820).
 Rochus Pumpernickel. Musikal. Quodlibet. 1836.
- Umlauf, Ignaz (1756—1796).
 Das Irrlicht oder Endlich fand er sie. Singsp. 1786.
- Weber, Karl Maria von (1786—1826).
 Preziosa. Melodrama. 1829. Romanisches Schauspiel mit Gesängen. 1831.
 Der Freischütz. Romantische Oper. 1829. 1831. 1836.
- Weigl, Joseph (1766—1846).
 Die Schweizer-Familie. Lyrische Oper. 1821. 1824. 1854.
 Adrian van Ostade. Singsp. 1852.
- Winter, Peter [von] (1754—1825).
 Lenardo und Blandine. Melodrama. 1784.
 Cora und Alonzo. Melodrama. 1787.
 Das unterbrochene Opferfest. Oper. 1831.
- Wranizky, Paul (1756—1808).
 Oberon, König der Elfen. Heroisch-komisches Singspiel. 1791. 1792.
- Zanetti, Francesco (geb. gegen 1740, gest. . . .?).
 Die beiden Wäscherinnen. Oper. 1785.

Texte von Louis Angely.

Ohne Angabe der Komponisten:

- Bernardon, der Operist und Operistin in einer Person oder Wurst wider Wurst. Operalisch - dramatisches Stück. 1778/79.
 Das Debut oder Der Kapellmeister aus dem Stegreife. Opéra-Vaudeville mit Verkleidungen und Tänzen. Die Musik ist von mehreren berühmten Meistern. 1829.
 Der blinde Lärm oder Die Soldaten auf Urlaub. Singsp. 1779 (Text von Otterwolf?).
 Der Sänger und der Schneider. Komisches Operettchen. 1829.
 Der Scherenschleifer. Komische Operette. 1779. 1780.
 Die Scherenschleifer. Oper. 1778/79. (Identisch mit dem Vorhergehenden?)
 Der travestierte Freischütz oder Staberl in der Wolfsschlucht. Parodie mit

- Gesang aus den beliebtesten Motiven des Originals (d. h. Webers Freischütz). 1851.
 Die Fehler der Lisette oder Bernardons Meisterstück. Opera buffa. 1778/79.
 Die Gouvernante. Opéra comique. 1778/79.
 Die wohlgeratene Metamorphosis oder Der Chevalier Scherenschleifer. Opéra comique. 1778/79.
 Gretchen und Jürge oder Die Übereilung aus Irrtum, sonst Der wohlbelohnte Bärenschuß. Opéra comique. 1778/79.
 L'Egyptienne. Opéra comique. 1778/79.
 Le Marquis de bon goût oder Der betrogene Betrüger. Opéra comique. 1778/79.
 Lukas und Hannchen. Kom. Oper. 1778/79.

B. Schauspiele: (Die Seite 3 genannten Stücke sind hier nicht wieder aufgeführt).

- Albergati Capacelli, Francesco (1728—1804).
 Die Nacht. L. 1785. (Musik von Joh. Georg Wernhammer. Siehe Personenreg.)
 Albin, A.
 Die ungleichen Brüder oder Zu zahm und zu wild. L. 1838.
 Endlich hat er es doch gut gemacht. L. 1838.
 Die gefährliche Tante. L. 1842.
 Angely, Louis (1787—1855).
 Die sieben Mädchen in Uniform. Vaudeville. 1829.
 Von sieben die Häßlichste. L. mit einem Vorspiel: Die schöne Unbekannte. 1836.
 Der hundertjährige Greis oder Die Familie Rüstig. Vaudeville. 1838.
 Die Badereise auf gemeinschaftliche Kosten. Komisches Gemälde. 1838.
 Der Dachdecker oder Peter in der großen Welt. L. 1838.

- d'Arien, Bernhard Christoph (1754—1795).
 Natur und Liebe im Streit. Tr. 1784. Sch. 1785. 1787.
 d'Arnaud, François (1718—1805).
 Fayel oder Gabriele de Vergi. Tr. 1779. 1782.
 Arnould und Fournier.
 Der Mann mit der eisernen Maske. Drama. 1836.
 Arresto, Christian Georg Heinrich (1768 oder 1769—1817).
 Die Soldaten. Sch. 1805. 1806.
 Auffenberg, Joseph von (siehe Personenreg.).
 Kindespflicht und Bruderliebe. Aus Frankreichs Revolutionsgeschichte. Sch. 1795. 1796.
 Das Glück ländlicher Liebe. Prolog. 1796. (Musik von K. J. von Hampeln).
 Die Einquartierung. L. 1801.
 Auffenberg, Joseph von (Sohn des vorigen). 1798—1857.

- Victorin, der schwarze Fritz oder Die Räuber in Böhmen. Drama. 1831.
 Der Löwe von Kurdistan oder König Richard in Palästina. Sch. 1836.
 Viola oder Die Brautschau in der Johannismacht. Drama. 1836.
 Ayrenhoff, Cornelius Hermann von (1735—1819).
 Der Postzug oder Die nobeln Passionen. L. 1775/78. 1779. 1782. 1785.
 Babo, Joseph Marius von (1756—1822).
 Das Winterquartier in Amerika. L. 1775/78. 1782. 1784. 1785.
 Die Römer in Deutschland. Ein Helden-
 gedicht. 1782 (von Gymnasiasten
 aufgeführt).
 Arno. Militärisches Drama. 1779.
 1794 (von Gymnasiasten aufgeführt).
 Die Maler. L. 1782. 1785.
 Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf von
 Bayern oder Der Kaisermord. Tr.
 (Ritterschauspiel). 1784. 1784/85.
 1831. 1845.
 Dagobert, König der Franken. Tr. 1787.
 Bürgerglück. L. 1792. 1829.
 Der Puls. L. 1818.
 Baudius, siehe Spindler.
 Bäuerle, Adolf (1784—1859).
 Der Freund in der Not oder Der
 Mehlspeismacher Zweckerl. Wiener
 Lokalposse. 1831.
 Die Bürger in Wien. Lokalposse. 1831.
 Bauernfeld, Eduard von (1802—1890).
 Die Bekenntnisse. L. 1836.
 Bürgerlich und Romantisch. L. 1842.
 Ein deutscher Krieger. Sch. 1846.
 Beaumarchais, Pierre Augustin
 Caron de (1732—1799).
 Eugenie. Drama. 1780. 1782.
 Clavigo. Tr. 1782.
 Der Barbier von Sevilien oder Die
 unnütze Vorsicht. L. 1784. 1785.
 Beck, Heinrich (1760—1805).
 Die Quälgeister. L. 1795. 1821.
 Die Schachmaschine oder Geister-
 streich über Geisterstreich (oder
 Der Wüstling). L. 1799. 1800. 1842.
 Rettung für Rettung oder Der lebendig
 Begrabene. Sch. 1831.
 Beil, Johann David (1754—1794).
 Die Einöde. Sch. 1792. 1799.
 Curt von Spartau. Sch. 1799.
 Benedix, Roderich (1811—1873).
 Der Steckbrief. L. 1845.
 Berger.
 Maria von Medici. L. 1845.
 Bernbrunn, Karl von (1787—1854),
 siehe: Carl, Karl.
 Bertuch, Friedrich Justin (1747—1822).
 Elfriede. Tr. 1782. 1785.
 Beysewitz.
 Julius von Tarent. Tr. 1785.
 Birch-Pfeiffer, Charlotte (1800—1868).
 Pfeffer-Rösel oder Die Frankfurter
 Messe im Jahre 1297. Sch. 1833.
 1836.
 Die Walburgisnacht oder Die Sensen-
 schmiede zu St. Gilgen. Romant.
 Zauber-Melodrama mit Chören.
 1836. 1838. Musik von Kapell-
 meister Horni.
 Hinko oder König und Freiknecht.
 Sch. nebst Vorspiel: Das Vermäch-
 nis. 1836. 1838.
 Johannes Gutenberg. Sch. 1836.
 Peter von Szapar oder Die Belagerung
 von Ofen. Sch. 1836.
 Rubens in Madrid. Sch. 1838.
 Der Glöckner von Notre-Dame oder
 Das Zigeunermädchen in Paris. Sch.
 1838.
 Die Günstlinge oder Die Erscheinung
 am Grabe. Sch. 1838.
 Onkel und Nichte. L. 1842.
 Mutter und Sohn. Sch. 1845.
 Nacht und Morgen. Drama. 1846.
 Steffan Langer aus Glogau oder Der
 holländische Kamin. L. mit Vorspiel:
 Der Kaiser und der Seiler. 1846.
 Bivancho, J.
 Amalie oder Die Leidenschaften. Drama.
 1780.
 Blachon.
 Die Tabaksdose. L. 1782.

- Blaniz, von (Ingenieur-Leutnant).
 Der Rechtschaffene darf nicht immer darben. Wenn es der Fürst nur weiß, er hilft gewiß. Sch. 1789. 1799.
- Blum, Karl Ludwig (1786—1844).
 Die beiden Briten oder Der Sprung in die Themse. L. 1831.
 Der Sekretär und der Koch. L. 1831.
 Der Ball zu Ellerbrunn. L. 1838.
 Bruno und Balthasar. L. 1842.
- Bock, Johann Christian (1724—1785).
 Die Holländer oder Was vermag ein vernünftiges Frauenzimmer nicht? L. 1785. 1799.
 Geschwind, eh' es jemand erfährt oder Der besondere Zufall. L. 1779. 1782. 1785.
 Hanno. Fürst im Norden. Sch. 1785.
- Bonin, Christian Friedrich Ferdinand Anselm von (1755—1815).
 Die Drillingsbrüder oder Nur die grünen Röcke erben. (Die Drillinge). L. 1787. 1799.
- Both, L. W. (Pseudonym), siehe Schneider, Louis.
 Carl XII. auf der Insel Rügen. Sch. 1838.
- B[rahm], M[orit] von (1744—?).
 Emilie oder Die glückliche Reue. L. 1779.
- Brandes, Johann Christian (1755—1799).
 Trau, schau, wem oder Der pipsische Gasthof. L. 1779.
 Der geadelte Kaufmann. L. 1779.
 Der Geburtstag oder Die Belohnung der Rechtschaffenheit. L. 1780.
 Der Schein betrügt oder Der liebevolle Ehemann. L. 1780.
 Ariadne auf Naxos, s. Opern: Benda.
- Brawe, Joachim Wilhelm Freiherr von (1738—1758).
 Der Freigeist. Tr. 1780.
- Breßner, Christoph Friedrich (1748—1807).
 Die Liebe nach der Mode oder Der Eheprokurator. L. 1784. 1785.
- Der argwöhnische Liebhaber. L. 1785.
 Die Luftbälle oder Der Liebhaber à la Montgolfier. L. 1787.
 Die verstorbene Ehefrau. L. 1787.
 Das Räuschchen. L. 1789. 1800.
- Brömel, Wilhelm Heinrich (1754—1808?).
 Gerechtigkeit und Rache. Sch. 1785.
 Der Adjutant. L. 1785. 1789.
 Die buchstäbliche Auslegung der englischen Gesetze. L. 1789. 1799.
- [v. Brühl, Alois Friedrich Graf. 1759—1795].
 Das Findelkind. L. 1785.
- B[unse]n, P. L. († 1809).
 Siegfried von Lindenberg. L. 1792.
- Bürger, Elise (geb. Hahn, 1769—1835).
 Klara von Montalban. Drama. 1829.
- Calderon de la Barca, Don Pedro (1600—1681).
 Der Alcalde von Zalamea oder Die Begebenheiten auf dem Marsch nach der Belagerung von Gibraltar. L. 1784. 1785.
- Carl, Karl (Pseudonym), s. Bernbrunn.
 Staberls Reiseabenteuer. Posse mit Liedern. 1838.
- Castelli, Ignaz Franz (1781—1862).
 Die Ehemänner als Junggecoll'n. L. 1818. 1820.
 Der Sie. L. 1820.
 Der bucklige Liebhaber. Posse. 1828.
 Der Kuß durch einen Wechsel. Posse. 1829.
 Die Waise aus Genf. Melodrama. 1829.
 Die Proberollen. L. 1842.
- Cenlivre, Susanna.
 Die vier Vormünder. L. 1799.
- Céron.
 Le bon père. 1773/75.
 L'amant auteur et valet. com. 1773/75.
- Claris, Jean-Pierre, gen. Chevalier de Florian (siehe Florian).
- Claudius, Georg Karl (1757—1815), s. Ehrenberg.
- Clauren, H. (Pseudonym, s. Heun).
 Vorposten. L. 1823.

- Vogelschießen. L. 1825.
 Der Wollmarkt oder Das Hôtel de
 Wibourg. L. 1827.
- Clodius, Christian August (1738—1784).
 Medon oder Die Rache des Weisen.
 Sch. 1779.
- Collin d'Harleville, Jean François.
 Der Lügner und sein Sohn. Posse.
 1829. 1836.
- Confessa, C. W. (1777—1825).
 Ich bin mein Bruder. L. 1821.
- Cremeri, Anton (1752—1795).
 Alles in Schuh und Strümpfen. Sch.
 1785.
- Cronegk, Johann Friedrich, Freiherr
 von (1751—1757).
 Codrus oder Muster der Vaterlands-
 liebe. Tr. 1775/78.
- Cumberland, Richard (1752—1811).
 Der Westindier. L. 1782. 1784. 1785.
 Der Jude. Sch. 1829.
- Cuno, Heinrich.
 Die Räuber auf Mariakulm oder Die
 Kraft des Glaubens. Sch. 1825.
 Die Brautkrone. Tr. 1825.
 Das Diadem oder Die Ruinen von
 Engelhaus. Sch. 1836.
- Dalberg, Wolfgang Heribert Freiherr
 von (1750—1806).
 Der Mönch von Karmel. Dramatisches
 Gedicht. 1788. 1789.
 Oronocko. Tr. 1792.
- Deinhardstein, Johann Ludwig (1794
 —1859).
 Hans Sachs. Dramatisches Gedicht.
 1831. 1838.
 Fehlgeschossen oder Der Drechsler
 und sein Weibchen. Posse. 1821.
- Denk, J.
 Staberls komische Reiseabenteuer oder
 Die Wiener in Frankfurt. Posse.
 1846. (Nach Carl zusammengestellt).
- Destouches, Philippe Néricault (1680
 —1754).
 Le glorieux. com. 1775/75.
 Der poetische Dorfjunker. L. 1784.
- Devrient, Eduard (1801—1877).
 Der Fabrikant. Sch. 1842.
 Treue Liebe. Sch. 1842.
- Diderot, Denis (1715—1784).
 Le père de famille. com. 1775/75.
 Der Hausvater. Sch. 1782.
- [Diericke, Friedrich Otto von, 1745
 —1819].
 Eduard Montrose. Tr. 1779.
- Dräxler - Manfred, Karl Ferdinand
 (1806—1879).
 Ein Weib aus dem Volke. Mit Vor-
 spiel: Der Hochzeitstag. Sch. 1846.
- Dumaniant (Antoine-Jean Bourlin, gen.
 Dumaniant).
 Der edelmütige Soldat. Sch. 1795
 (von Gymnasiasten aufgeführt.)
- Duval, Alexandre (1761—1842).
 Die Jugend Heinrichs V. L. 1819.
- Dyk, Joh. Gottfried (1750—1815).
 Graf von Essex. Tr. 1779. 1782.
 Wie man sich die Sache denkt oder
 Die zwei schlaflosen Nächte. Sch.
 1785.
- Ehrenberg, Franz von (Pseudonym
 für Claudius, Georg Karl).
 Die Grafen von Guiscardi. Sch. 1792.
- Engel, Johann Jakob (1741—1802).
 Der dankbare Sohn. L. 1778/79.
 1782. 1785. 1799.
- Der Edelknabe. L. 1778/79. 1779.
 1782. 1785. 1792. 1799.
- [Faber, Johann Heinrich, † 1791].
 Der englische Weise oder Die zwei
 Schreiner, und Wenige denken so.
 Sch. 1775.
- Fagan.
 Die Übereilung. L. 1779.
- Falbaire, von.
 Der Galeeren-Sklave. Sch. 1779.
- Farquhar, George (1678—1707).
 Der Glücksritter oder Die Liebe steht
 ihren Günstlingen bei. L. 1787.
- Favart, Charles Simon (1710—1792).
 Les trois Sultanes. com. 1775/75.
 Soliman II. oder Die drei Sultaninnen.
 L. 1785.
- Feldmann, Leopold (1802—1882).

- Das Portrait der Geliebten. L. 1845.
Die schöne Athenienserin. L. 1845.
Der Sohn auf Reisen oder Peter in der Fremde. L. 1845.
- Florian, Ritter von (Claris, Jean-Pierre).
Der gutherzige Alte. L. 1799.
- Forst und Lentner.
Ein Drama ohne Titel. Sch. 1842.
- Fournier, s. Arnould und Fournier.
- Franul von Weißenthurn, Johanna (1775—1845).
Beschämte Eifersucht. L. 1802. 1829.
Elisene, Prinzessin aus Bulgarien oder Der Wald bei Hermannstadt. Sch. 1825. 1831.
Katharina von Polen oder Die feindlichen Brüder. Sch. 1829.
Das Gut Sternberg. L. 1829.
Welche ist die Braut? L. 1829.
Welches ist der Bräutigam? L. 1829.
Johann, Herzog von Finnland. Sch. 1838.
- Friedrich, W.
Er muß auf's Land. L. 1845.
- Fuß, Franz († 1805).
Der Schneider und sein Sohn. L. 1779. 1781. 1782. 1785. 1799.
- Gebler, Tobias Philipp Freiherr von (1726—1786).
Die abgenötigte Einwilligung oder Der Antiquitätensammler. L. 1775.
Die Osmonde. Drama. 1779.
Der Adelsbrief oder Das Prädikat. L. 1779.
Der Minister. Drama. 1780.
Thamos, König von Ägypten. Heroisches Drama. 1780. (Die Musik zu den Chören von Joh. Georg Wernhammer).
Adelheid von Siegmar. Tr. 1784.
- Gellert, Christian Fürchtegott (1715—1769).
Das Orakel oder Der stumme Plauderer. Operetta mezzo seria mezzo buffa. 1779.
- Gemmingen, Otto Heinrich Freiherr von (1755—1856).
Die Familie. Sch. 1784.
- Gerlach, Auguste (Frau des Theaterdirektors Gerlach).
Die Doppelwette. L. 1842.
- Gefner, Salomon (1750—1788).
Der ehrliche Straßenräuber od. Erast u. Lucinde. L. 1778/79. 1779. 1779/80.
- Goethe, Johann Wolfgang v. (1749—1832).
Clavigo. Tr. 1779.
Egmont. Drama. 1838. Musik von Beethoven.
Faust. Tragödie. 1845.
- Goldoni, Carlo (1707—1795).
Le bourru bienfaisant. com. 1775/75.
Gli innamorati oder Die verliebten Zänker. L. 1778/79.
- Götter, Friedrich Wilhelm (1746—1797).
Medea. s. Opern: Benda.
Mariane. Tr. 1785. 1787. 1799.
Jeanette. L. 1780. 1785.
Der argwöhnische Ehemann. L. 1785.
Der Kobold. L. 1787.
Das öffentliche Geheimnis. L. 1787.
Der Erbschleicher. L. 1790. 1791.
Der schwarze Mann. Posse. 1799.
- Grillparzer, Franz (1791—1872).
Die Ahnfrau des Hauses Borotin oder Der Vatermord in der Mitternachtstunde. Tr. 1831.
- Großmann, Gustav Friedrich Wilhelm (1746—1796).
Die Feuersbrunst oder Der großmütige General. L. 1779. 1785.
Henriette oder Sie ist schon verheiratet. L. 1779.
Nicht mehr als sechs Schüsseln. L. 1782. 1785.
- G[ugler, Franz], Freiherr von (1755—?).
Sidney und Silly. Drama. 1780.
- Gußkow, Carl (1811—1878).
Zopf und Schwert. Histor. L. 1845.
Werner oder Herz und Welt. Sch. 1846.
Ein weißes Blatt. Sch. 1846.
Das Urbild des Tartüffe. L. 1846.
- [Hafner, Philipp, 1751—1764].
Die beiden Wechselbälge oder Etwas zum Lachen. [Anderer Titel für Der Furchtsame.] L. 1787.

- Hagemann, Friedrich Gustav (1760—c. 1820).
Der Maitag. Ländl. Gemälde. 1799.
Otto der Schütz, Prinz von Hessen. Sch. 1800.
Der Weihnachtsabend oder Edelmann und Bürger. Sch. 1800.
Die Martinsgänse. L. 1800.
Leichtsinn und gutes Herz. L. 1794 (von Gymnasiasten aufgeführt). Sch. 1800.
Der Doppelpapa. Posse. 1829.
- Halm, Friedrich (Pseudonym des Dichters Freiherr Münch-Bellinghausen).
Griseldis. Dramat. Gedicht. 1858.
Der Sohn der Wildnis. Sch. 1845.
- Hassaurek, Franz.
Der Vater und seine Kinder oder Der weise Pilger. Sch. 1829.
- Heigel (identisch mit dem folgenden?).
Die glückliche Jagd. L. 1784. 1785.
[Heigel, C. A.]
So sind sie gewesen. So waren sie. So sind sie. L. 1817.
- Hell, Theodor (Pseudonym für Winkler).
Die beiden Sergeanten. Sch. 1829.
Der Hofmeister in tausend Nöten. L. 1829.
Drei Tage aus dem Lebenslaufe eines Spielers. Sch. 1851.
Der Unschuldige muß viel leiden. L. 1851.
Der Diplomat oder Wenn ich's selbst nur wüßte. L. 1851.
Die beiden Galeerensklaven oder Die Mühle von Saint Aldervon. Melodrama. 1856.
- Hensler, Karl Friedrich (eigentlich Henseler. 1759—1825).
Das Galerie-Gemälde. Sch. 1792.
- Herzfeld, J. und C. Lebrun.
Poesie und Prosa oder Der Hausverkauf. L. 1856.
- Heun, Karl Gottlob Samuel (1771—1854), s. Clauren.
- Heyfeld.
Henriette von Treyental oder Zu geschehenen Sachen muß man das Beste reden. L. 1778/79.
- Hippel, Theodor Gottlieb von (1741—1796).
Der Mann nach der Uhr. L. 1775/78.
- Holbein, Franz Ignaz, Edler von Holbeinsberg (1779—1855).
Fridolin. Sch. 1810.
Der Verräter. L. 1820.
Der Brautschmuck. Sch. 1821 (Fortsetzung des Fridolin).
Das Alpenröslein oder Das Patent und der Shawl. Sch. 1825.
Liebe kann alles oder Die bezähmte Widerspenstige. L. 1829.
Die drei Wahrzeichen oder Das Turnier zu Kronstein. L. 1851.
Der Doppelgänger. L. 1856.
- Holberg, Ludwig, Freiherr von (1684—1754).
Der politische Kanngießer. L. 1780.
- Holtei, Karl Eduard von (1798—1880).
Leonore. Schauspiel mit Gesängen und Chören. 1851. (Musik von Traugott Maximilian Eberwein).
Die Wiener in Berlin. Liederposse. 1851.
- Hopp, Fr.
Doktor Faust's Hauskämpchen. Zauberposse mit Gesang. 1842. 1846. Musik von Hebenstreit.
- Houwald, Christoph Ernst Freiherr von (1778—1845).
Fluch und Segen. Sch. 1829.
- Hunnius, Anton.
Der Taubstumme. L. 1799.
- Hutt, Johann (1774—1809).
Das war ich oder Die Schubkarrenpromenade. L. 1851.
- Iffland, Wilhelm August (1759—1814).
Verbrechen aus Ehrsucht. Sch. 1785
Albert von Thurneisen. Tr. 1785.
Die Jäger. Ländliches Sittengemälde. 1786. 1787. 1788. 1792. 1795. 1796. 1808. 1829. 1858.
Der Magnetismus. L. 1790. 1799.
Frauenstand. L. 1792.
Elise von Walberg. Sch. 1792.

- Die Hagestolzen. L. 1792. 1799. 1826. 1852.
 Alte und neue Zeit. Sch. 1795. 1795.
 Allzuscharf macht schartig. Sch. 1795.
 Scheinverdienst. Sch. 1795.
 Dienstpflicht. Sch. 1795. 1799. 1836. 1858.
 Die Advokaten. Sch. 1796.
 Die Aussteuer. Sch. 1796. 1799. 1814.
 Der Vormund. Sch. 1799.
 Der Hausfrieden. Sch. 1800.
 Die Reise nach der Stadt. L. 1800.
 Der Spieler. Sch. 1800. 1836.
 Selbstbeherrschung. Sch. 1821.
- Jünger, Joh. Fr. (1759—1797).
 Wilhelmine von Lobau oder Freundschaft und Argwohn. L. 1785.
 Der offene Briefwechsel. Sch. 1785.
 Der Strich durch die Rechnung. L. 1785. 1799.
 Verstand und Leichtsin. L. 1787.
 Das Kleid aus Lyon. L. 1788.
 Der Revers. L. 1789. 1799.
 Maske für Maske. L. 1799.
 Dank und Undank. L. 1792.
 Der Wechsel oder Wer Geld hat, hat Recht. L. 1792.
 Die Komödie aus dem Stegreife. L. 1811. 1812.
 Die Entführung. L. 1820.
- K., F. F. (Kranz?)
 Marrats Tod oder Charlotte Corday. Tr. 1799.
- Karl s. Carl.
- [Kepner, Johann Friedrich, 1745—1820].
 Das Kaffeehaus oder Die Schottländerin. L. 1779.
- Kettel, G. (Regisseur des Hoftheaters in Braunschweig).
 Richards Wanderleben. L. 1854. 1858.
- Kilian.
 Die Heirat durch die Theaterprobe. Vaudeville. 1851. Musik von mehreren Meistern.
- Kind, Joh. Friedrich (1768—1845).
 Das Nachtlager in Granada. Sch. 1859.
 Musik von Mich. Umlauf.
- Kleist, Heinrich von (1777—1811).
 Das Käthchen von Heilbronn. Sch. nebst Vorspiel: Das heimliche Gericht. 1825. 1858. (Bühnenbearbeitung von Franz von Holbein).
- Klinger, Friedrich Maximilian (1752—1851).
 Die Zwillinge oder Der Brudermord um die Erstgeburt. Tr. 1780. 1782.
- Körner, Karl Theodor (1791—1815).
 Der grüne Domino. L. 1818.
 Hedwig, die Banditenbraut. Drama. 1820. 1821.
 Der Nachtwächter. Posse. 1825.
 Der Vetter aus Bremen oder Die drei Schulmeister. L. 1829.
 Niklas, Graf von Zriny. Sch. 1851.
 Das Fischermädchen oder Haß und Liebe. Lyrisches Drama. 1854. (Musik von J. N. Wagner).
- Koßebue, August Friedrich Ferdinand von (1761—1819).
 Menschenhaß und Reue. Sch. 1791. 1796. 1799. 1800.
 Die Indianer in England. L. 1791. 1792.
 Das Kind der Liebe. Sch. 1792. 1799. 1800.
 Die Sonnen-Jungfrau. Sch. 1792.
 Der Papagei. Sch. 1792. 1799.
 Die edle Lüge. Sch. 1792. 1799.
 Karl von Burgund. Sch. 1795 (von Gymnasiasten aufgeführt). Der Graf von Burgund. Sch. 1798. 1821.
 Armut und Edelsinn. L. 1798. 1812.
 Die Unglücklichen. L. 1799.
 Der Bruderzwist. Sch. 1799. 1800. 1825.
 Der Eremit auf Formentera. Sch. 1799.
 Der Mann von 40 Jahren. L. 1799.
 Üble Laune. Sch. 1799. 1800.
 Die Witwe und das Reitpferd. L. 1799.
 Der alte Leibkutscher Peters III. Sch. 1799.
 Der Verläumder. Sch. 1799.
 Der Wildfang. L. 1799. 1800. 1825.
 Die Verwandtschaften. L. 1799. 1800.
 Die Korsen in Ungarn. Sch. 1800.

- Das Epigramm. L. 1800. 1808. 1810. 1825. 1841.
- Das rächende Gewissen. Sch. 1800.
- Das Schreibepult oder Die Gefahren der Jugend. Sch. 1800. 1807. 1829.
- Die falsche Scham. Sch. 1800. 1829.
- Die beiden Klingsberg. L. 1800. 1809. 1818. 1819.
- Der Gefangene oder Neffe und Onkel in einer Person. L. 1800. 1802. 1835.
- Lohn der Wahrheit. Sch. 1800. 1812. 1818.
- Das neue Jahrhundert. L. 1801.
- Der Besuch oder Die Sucht zu glänzen. L. 1805.
- Die silberne Hochzeit. Sch. 1805.
- Die deutschen Kleinstädter. L. 1805. 1836.
- Die Kreuzfahrer. Sch. 1805. 1807. 1818. (Mit Musik zum Chor der Hospitallerinnen von Joh. Nepom. Weiß; s. Personenregister). 1831.
- Eduard in Schottland. Histor. Drama. 1805.
- Die Stricknadeln oder Der Weg zum Herzen. Sch. 1807. 1817. 1829.
- Unser Friß. Sch. 1807.
- Die Organe des Gehirns. L. 1807. 1808.
- Carolus Magnus (Fortsetzung der deutschen Kleinstädter). L. 1807.
- Johanna von Montfaucon. Romant. Gemälde. 1807. 1808. 1831.
- Die Brandschatzung. L. 1807.
- Das Posthaus in Treuenbrieffen. L. 1808.
- Pagenstreiche. Posse. 1809. 1842.
- Die Versöhnung. Sch. 1811. 1812.
- Sorgen ohne Not und Not ohne Sorgen. L. 1812.
- Die Feuerprobe. L. 1817. 1818.
- Die alten Liebschaften. L. 1818.
- Feodore. Sch. 1818.
- Des Hasses und der Liebe Rache. Sch. 1818.
- Das Taschenbuch. Drama. 1818. 1820.
- Die respektable Gesellschaft. Posse. 1818.
- Max Helfenstein. L. 1819.
- Die eifersüchtige Frau. L. 1820. 1850. 1838.
- Der Minnesänger. Liederspiel. 1821.
- Der Schutzgeist. Dramat. Legende nebst einem Vorspiel. 1825.
- Der verbannte Amor. L. 1825.
- Wirrwarr oder Der Mutwillige. Posse. 1825. L. 1829.
- Lassarilla. Sch. 1825.
- Der Rehbock. L. 1825.
- Deutsche Hausfrau. Sch. 1825.
- Das Gespenst. Sch. 1825.
- Graf Benjowsky. Sch. 1825.
- Das mutwillige Hänschen oder Die Erbschaft. Sch. 1829.
- Die Abendstunde. Sch. 1829.
- Das zugemauerte Fenster. L. 1829.
- Die Zerstreuten. L. 1829.
- Verlegenheit und List oder Wind über Wind. L. 1835.
- Die Erbschaft. Sch. 1836.
- Das Intermezzo oder Der Landjunker zum ersten Male in der Residenz. L. 1825. 1836.
- Das Strandrecht. Sch. 1836.
- Der Taubstumme oder Der Abbé de l'Épée. Sch. 1838.
- U. A. w. g. oder Die Einladungskarte. L. 1845.
- Der Platzregen als Eheprokurator. Schwank. 1845.
- Das Räuschchen. L. 1845.
- Kratter, Franz (1758—1850).
- Das Mädchen von Marienburg. Fürstliches Familiengemälde. 1799. 1800. 1810. 1811.
- Krenzin, Anton Adolf von.
- Emilie von Waldegrau. Drama. 1779.
- Kretschmann, Karl Friedrich (1758—1809).
- Die schöne Schusterin. L. 1782.
- Kurländer, F. A. von.
- Die Charade. L. 1820. (Aus dem dramat. Almanach v. 1818).
- Der Tote in Verlegenheit. L. 1827.
- Haß für Haß. L. 1827.

- Kurz, Felix Joseph (1715—1784).
Bernardon und Sirene oder Der ver-
liebte Weiberfeind. Lust- und Sing-
spiel. 1778/79.
Le diable boiteux oder Der hinkende
Teufel. Lust- u. Singspiel. 1778/79.
- La Chaussée,
s. Nivelles de La Chaussée.
- Lafontaine, August von.
Die Tochter der Natur. Eine Familien-
szene. 1799.
- Lambrecht.
Die Luftschlösser. L. 1792.
- Lamotte, Karl August de.
Ida Münster. Sch. 1809. 1810.
[Laudes, Joseph, 1742—1780].
Nicht alles ist Gold, was glänzt.
L. 1780. 1782.
Die verstellte Kranke oder Der taube
Apotheker. L. 1785.
- Lebrun, Karl August (1792—1842).
Nummer 777. Posse. 1827.
Humoristische Studien oder Studenten-
streiche. Schwank. 1851.
Vater Dominique oder Sauer ist süß.
Drama. 1854.
- Le Grand.
L'épreuve réciproque. com. 1773/75.
Le philosophe de campagne. com.
1773/75.
L'aveugle clairvoyant. com. 1773/75.
- Lentner,
s. Forst.
- Lessing, G. E. (1729—1781).
Minna von Barnhelm oder Das Sol-
datenglück. L. 1779.
Miss Sara Sampson. Tr. 1779. 1784.
Emilia Galotti. Tr. 1782. 1784. 1785.
1792. 1799. 1802.
Der Freigeist. L. 1785.
- Lillo, William (1693—1739).
Der Kaufmann von London oder Be-
gebenheiten Georg Barnwells. Über-
setzt von H. A. B[assewitz]. Tr. 1780.
- Maltitz, Gotthilf August Freiherr von
(1794—1857).
Der alte Student. Sch. 1836. 1842.
- Marivaux, Pierre Carlet de Chamblain
de (1688—1763).
Die Verkleidung. L. 1785. 1786.
- Marr, Heinrich (1797—1871).
Minister und Seidenhändler. L. 1838.
- Martini, Christian Lebrecht (1728
—1801).
Rhynsolt und Sapphira. Tr. 1779.
- Mayer, Jakob (1739—1784).
Fust von Stromberg. Sch. 1784.
- Mayer und Schröder.
Die väterliche Rache oder Liebe für
Liebe. L. 1785.
- Meißner, August Gottlieb (1755—1807).
Johann von Schwaben. Tr. 1785.
- Mercier, Louis Sébastien.
Der Schubkarren des Essighändlers.
L. 1779. 1782.
Durimel oder Die Einquartierung der
Franzosen. L. 1780.
- Molière, Jean Baptiste Poquelin (1622
—1673).
L'Étourdi, der Unbesonnene oder
Les contretemps, die unvermuteten
Zwischenfälle. L. 1775.
- Möller, Heinrich Ferdinand (1745
—1798).
Der Graf von Walltron oder Die Sub-
ordination. Drama. 1779.
Sophie oder Der gerechte Fürst. Sch.
1779. 1785.
- Morgenau.
Erwine von Steinheim. Tr. 1785.
- Müllner, Amadeus Gottfried Adolf
(1774—1829).
Die Schuld. Tr. 1823.
- Münch-Bellinghausen, Eligius Franz
Joseph Freiherr von (1806—1871),
s. Halm, Friedrich.
- Nesselrode, F. G. Freiherr von.
Der adlige Tagelöhner. L. 1779. Sch.
1785.
- Nestroy, Johann Nepomuk (1801
—1862).
Der böse Geist Lumpacivagabundus
oder Das liederliche Kleeblatt.

- Zauberposse mit Gesang. 1836. 1838. (Musik von Adolf Müller).
 Zu ebener Erde und erster Stock oder Die Launen des Glücks. Lokalposse mit Gesang. 1838. (Musik von Adolf Müller).
 Till Eulenspiegel oder Schabernack über Schabernack. Lokalposse mit Gesang. 1838. (Musik von Adolf Müller).
 Der Zerrissene. Lokalposse mit Gesang. 1846. (Musik von Adolf Müller).
 Einen Jux will er sich machen. Posse mit Gesang. 1846. (Musik von Adolf Müller).
 Nivelle de La Chaussée, Pierre Claude (1692—1754).
 Mélanide. com. 1775/75.
 Darf man seine Frau lieben? L. 1779. [Otterwolf, Franz Freiherr von].
 Der Freund der ganzen Welt oder Allerlei Liebhaber. Aus dem Französ. von Legrand. L. 1775/78. 1779. 1787.
 Das Gespenst auf dem Lande oder Die Soldaten auf Urlaub. L. 1799.
 Peaunoie, Frau von.
 Friß und Hänschen oder Die Milchbrüder. L. 1785.
 Pelzel, Joseph Bernhard (1745—?).
 Inkle und Yariko. Tr. 1780. 1780. 1782.
 Pfeffel, Gottlieb Konrad (1736—1809).
 Der Einsiedler. Tr. 1778/79. (Mit Arien von Franz Grimmer).
 Plöß, Fr.
 Der verwunschene Prinz. L. 1845.
 Plümcke, Karl Martin (1749—1833).
 Henriette oder Der Husarenraub. Sch. 1782.
 Lanassa oder die Witwe von Malabar. Sch. 1785. Tr. 1799. 1800.
 Ponti Leon, Graf von.
 Moleshof und Sylvie oder Liebe und Treue. Militärisches Tr. 1784.
 Preuß, A.
 Der junge Ehemann. L. 1838.
 Prix, Adalbert.
 Das Irrenhaus zu Dijon oder Der Wahnsinnige. Drama. 1836.
 Raimund, Ferdinand (1790—1836).
 Der Alpenkönig und der Menschenfeind. Origin.-Zauberspiel. 1836. 1838. (Musik von Adolf Müller).
 Ratschky, Joseph Franz von (1757—1810).
 Der Theaterkrikel. L. 1785.
 Raupach, Ernst (1784—1852).
 Isidor und Olga oder Die Leibeigenen. Tr. 1829.
 Die Schleichhändler. L. 1835.
 Der Zeitgeist. Posse. 1836.
 Genovefa von Brabant, Pfalzgräfin von Trier. Sch. 1836.
 König Enzo. Histor. Drama. 1838.
 Die Schule des Lebens. Sch. 1846.
 Rauteustrauch, Johann (1746—1801).
 Der Jurist und der Bauer. L. 1779. 1782. 1785. 1789. 1799. 1836.
 [Regnard, Jean-François (1655—1709).
 Le joueur, der Spieler oder Die scheinheilige Ehefrau. L. mit Arien und Duetten. 1775/75. 1775.
 Der Universalerbe oder Das durch List erzwungene falsche Testament. L. 1775.
 Reinicke, Heinrich (1756—1788).
 Karl und Louise oder Nur einen Monat zu spät. Tr. 1787.
 Renard.
 Der Zerstreute. L. 1780. 1782.
 Richter, Joseph (1749—1815).
 Der verschwiegene Jud oder Das geschwähige Kammermädchen (Der Gläubiger). L. 1799.
 Rode, August von (1751—1837).
 Der Geburtstag oder Der junge Herr von Federdegen. L. 1778/79.
 Romanus, Karl Franz (1731—1787).
 Die Brüder oder Die Schule der Väter. L. 1785. (Für Wien überarbeitet von Stephanie d. Ä.)
 Römer, Georg Christian (1766—?).
 Das Testament des Onkels. Sch. 1836.

- Römer.
Der Bürgermeister von Saardam oder Die beiden Peter. L. 1829.
- Rosenau, F.
Scis, Mond, Pagat oder Tarockerls komische Heiratsabenteuer. Kom. Zauberspiel mit Gesang und Tableau. 1831. (Musik von Kauer Mayer).
- Roßner, Franz Joseph.
Sophie von Wilsbury. Tr. 1780.
- [Rousseau, Jean Jacques, 1712—1778.]
Pygmalion oder Die belebte Statue. L. 1778/79.
- S**.
Liebe wirkt schnell. L. 1787.
- Sachsen, Prinzessin Amalie von (1794—1870).
Lüge und Wahrheit. Sch. 1837.
Der Verlobungsring. L. 1838.
Der Majoratserbe. L. 1841.
Der Landwirt. L. 1846.
- Sartorius, J. C.
Der Terno 10. 21. 37. L. 1786.
- Schall, Karl (1780—1833).
Trau, schau, wem! L. 1817. 1818.
Die unterbrochene Whistpartie oder Der Strohmänn. L. 1825.
- Schenk, Eduard von (1788—1841).
Die Krone von Cypern. Sch. 1836.
Belisar. Tr. 1836.
- Shikaneder, Emanuel (1751—1812).
Der Grand-Profos. Tr. 1789.
- Schiller, Friedrich von (1759—1805).
Die Räuber. Tr. 1784. 1785. 1792. 1836.
Die Verschwörung des Fiesko zu Genua. Tr. 1784. 1838.
Kabale und Liebe. Tr. 1785. 1786. 1823.
Don Carlos, Infant von Spanien. Tr. 1792.
Wilhelm Tell. Sch. 1823. 1836.
Wallensteins Tod. Tr. 1838.
Die Jungfrau von Orleans. Tragödie. 1831. 1838.
Phädra. Tragödie. 1846.
- Schletter, Salomo Friedrich (1759—1801).
Der glückliche Geburtstag. L. 1785.
Der englische Kaper. L. 1785.
Jack Splien oder Ich erschiefe mich nicht. L. 1789.
- Schmidt, Friedrich Ludwig (1772—1841).
Die Neugierigen oder Das große Geheimnis. L. 1829.
Nur er will sprechen. L. 1836.
- Schneckenburger, Doktor der Medizin und Physikus in Waldshut.
Heute wie vor 25 Jahren. Sch. 1789.
- Schneider, Louis (1805—1878). (siehe auch Both, L. W.)
Kean oder Genie und Leidenschaft. Sch. 1838.
Die Scheidungsklage. L. 1841.
Der Heiratsantrag auf Helgoland. Lebendes Bild. 1845.
- Scholz, Maximilian (1744—c. 1800).
Die beiden Fächer. L. 1785.
- Schröder, Friedrich Ludwig (1744—1816). (siehe auch Mayer und Schröder).
Glück bessert Torheit oder Das neue Erziehungssystem. L. 1785.
Juliane von Lindorak. Sch. 1785.
Der Vetter von Lissabon. L. 1785.
Familiengemälde 1789. 1799.
Der vernünftige Narr oder Keiner versteht den andern. L. 1785.
Der seltene Freier. L. 1787.
Das Testament. L. 1789. 1799.
Das Porträt der Mutter oder Die Privatkomödie. L. 1792.
Stille Wasser sind betrüglich. L. 1792.
Stille Wasser sind tief. L. 1823.
Der Fährdrich oder Der falsche Verdacht. L. 1789. 1799. 1800.
Der Ring. Sch. 1811.
- [Schröder]. Die Freimaurer. L. 1787.
- Sebastiani, Franz Joseph.
Die Stärke der väterlichen Liebe. L. 1779.
- Seefeld-Törring, Graf, s. Törring.
- Seidel, Karl August (1754—1822).
Die Stiefsöhne. Sch. 1792.

- Seidl, Johann Gabriel (1804—1875).
 S'letzte Fensterl'n. Alpenszene mit
 Gesang. 1847. (Musik von A. Müller).
 Drei Jahr'l'n nach'n letzen Fensterl'n.
 Alpenszene. 1847. (Musik von A.
 Müller).
- Shakespeare, William (1564—1616).
 Macbeth, König von Schottland. Tr.
 1780.
 Hamlet, Prinz von Dänemark. Tr. 1779.
 1782. 1785. 1836. 1842.
 König Lear. Tr. 1784. 1838.
 Othello oder Der Mohr von Venedig.
 Tr. 1782. 1785.
- [Sheridan, Richard Brinsley, 1751-1816].
 Die Nebenbuhler. L. 1785.
- Soden, Friedrich Julius Heinrich von
 (1754—1831).
 Couleur de puce oder Der Referent.
 L. 1792.
 Aurora oder Das Kind der Hölle.
 Sch. 1792.
- Spieß, Christian Heinrich (1755—1799).
 Die drei Töchter. L. 1785.
 General Schlenzheim und seine Familie.
 Sch. 1784. 1800.
 Maria Stuart, Königin von Schottland.
 Tr. 1787.
 Die Folge einer einzigen Lüge. Sch. 1792.
 Klara von Hoheneichen. Ritter-Trauer-
 spiel. 1792. Ritterschauspiel. 1799.
 Das Ehrenwort. L. 1792. 1799.
- Spindler und Baudius.
 Napoleons Glück und Ende. Histor.-
 dram. Gemälde. Nach dem Fran-
 zösischen. 1836.
- Sprickmann, Anton Matthias (1749
 —1855).
 Der Schmuck oder Auch Champagner
 schmeckt nicht immer. L. 1787.
- Steigentesch, August Ernst Freiherr
 von (1774—1826).
 Die Entdeckung. L. 1800.
 Die Kleinigkeiten. L. 1812.
 Verstand und Herz. L. 1812.
 Wer sucht, der findet, auch wenn er
 nicht sucht. L. 1818.
- Die Zeichen der Ehe. L. 1819.
 Man kann sich irren. L. 1819.
- Steinberg, Karl († 1811).
 Menschen und Menschen-Situationen
 oder Die Familie Grunau. Sch.
 1788.
- Stephanie, Christian Gottlob d. Ä. (1755
 —1798).
 Die Wahl oder Nicht alle lieben alles.
 L. 1780.
- Stephanie, Gottlieb d. J. (1741—1800).
 Der Deserteur aus Kindesliebe. L.
 1775/78. 1780. 1782.
 Der Spleen, oder Einer hat zu viel,
 der andere hat zu wenig. L. 1775/78.
 1779. 1782. 1785.
 Die abgedankten Offiziere oder Stand-
 haftigkeit und Verzweiflung. L. 1779.
 Der Eigensinnige. L. 1779.
 Die bestrafte Neugierde oder Wo man
 sehen soll, sieht man nicht. L. 1780.
 Das Loch in der Tür. L. 1782. 1785.
 Wölfe unter der Herde. L. 1782.
 Die reiche Freierin. L. 1785.
 Der Oberamtmann und die Soldaten.
 L. 1785.
 Gerader Sinn und Hinterlist. Sch.
 1792.
- Straßer, Willibald. Schüler der Dicht-
 kunst in Donaueschingen.
 Der Barbar oder Großmut und Freund-
 schaft. Sch. 1787 (von Gymnasiasten
 aufgeführt).
- Thienemann (Christian Gotthold?)
 Band und Halstuch. L. 1836.
- Töpfer, Karl (1792—1871).
 Des Königs Befehl. L. 1824.
 Der Tagesbefehl. Drama. 1826.
 Nehmt ein Exempel daran. L. in
 Alexandrinern. 1831. 1836.
 Der beste Ton. L. 1831. 1836.
 Die Gebrüder Foster oder Das Glück
 mit seinen Launen. Charakterge-
 mälde aus dem 15. Jahrh. 1836.
 Der Empfehlungsbrief. L. 1836.
 Der Pariser Taugenichts. L. 1838.
 Der Krieg mit dem Onkel. L. 1838.

- Hermann und Dorothea. Idyllisches Familiengemälde. Nach Goethes Gedicht. 1844.
- Törring-Cronsfeld, Joseph August Graf von (1755—1826).
 Agnes Bernauerin. Tr. 1784. 1800.
 Kaspar der Thorringer. Tr. 1787.
- Treitschke, Georg Friedrich (1776-1842).
 Der politische Zinngießer. Komisches Singspiel nach Holberg. 1836.
- Trosch.
 Die Baßgeige oder Der tote Herr Bruder. Posse. 1799.
- Viertaler, Franz Michael (1758—1827).
 Der englische Spion. Tr. 1785.
- Vogel, Wilhelm (1772—1843).
 Gleiches mit Gleichem. L. 1800.
 Der Amerikaner. L. 1823. 1845.
 Der falsche Schlüssel. Sch. 1829. 1838.
 Pflicht und Liebe oder Wiedervergeltung Sch. 1831.
 Das Duell-Mandat Friedrich's d. Großen oder Ein Tag vor der Schlacht bei Roßbach. Sch. 1836.
 Das Handbillet Friedrich's II. oder Incognitos Verlegenheiten. L. 1846.
- Voltaire, François Marie Arouet de (1694—1778).
 Zayre oder Die Stärke der Religion. Tr. 1775.
- Vulpus, Christian August (1762—1827).
 Leidenschaft und Liebe. Tr. 1792.
- Wagenseil, Christian Jakob (1756-1859).
 Der beschämte Geizhals und der großmütige Bauer. Ländliches Nachspiel mit Gesang. 1792. (Musik von Lacher).
- Wall, Anton.
 Die beiden Billets oder Der Barbier Schnaps. L. (Nachspiel). 1799.
- Weidmann, J. C.
 Die Geächteten oder Der Rosenstrauch am Plankenfels. Ritter-Sch. 1831.
- Weidmann, Paul (1746—1810).
 Die schöne Wienerin. L. 1782.
 Stephan Fädinger. Tr. 1782.
 Die Mutter oder Wie soll man euch Mädchen erziehen? L. 1787.
- Der Bettelstudent. L. 1799.
- Weiße, Christian Felix (1726—1804).
 List über List. L. 1775/78.
 Großmut für Großmut. L. 1775/78.
 Richard III. Tr. 1781. (Nach Shakespeare).
 Die Matrone von Ephesus oder Sind alle Witwen so? Tr. 1778/79.
 Romeo und Julie. Tr. 1782.
 Die guten Söhne. Sch. 1786 u. 1787 (von Gymnasiasten nach einer Bearbeitung durch einen Anonymus aufgeführt).
- Weißenthurn, Johanna von,
 siehe Franul von Weißenthurn.
- Weyl, Friedrich Wilhelm Gottlieb (1738—c. 1800).
 Der Großmütige. L. 1779.
- Winkler, Karl Gottfried Theodor (1775—1856),
 siehe Hell, Theodor.
- Wolff, Pius Alexander (1782—1828).
 Baron Schnifflinsky oder Der Kammerdiener. Posse. 1838.
- Wyß, Johann Rudolf, der jüngere (1782—1850).
 Der Vogelschlag. Ein Nachspiel. 1818.
- Zabueßnig, Johann Christoph von.
 Elsbeth oder Der Frauenraub. Tr. 1784.
- Ziegler, Friedrich Julius Wilhelm (1759—1827).
 Mathilde, Gräfin von Gießbach. Tr. 1792. Sch. 1800.
- Der Waffenschmied von Worms oder Liebhaber und Nebenbuhler in einer Person. L. 1792. Ritter-L. 1831.
 Barbarei und Größe. Tr. 1799.
 Das Incognito. L. 1799.
 Rache für Weiberraub. Ritterl. Tr. 1799.
 Der Tag der Erlösung. Sch. 1800.
 Die Macht der Gesetze oder Der Lorbeerkrantz. Sch. 1800. 1854.
 Die Mohrin. Sch. 1805.
- Weltton und Herzengüte. Familiengemälde. 1825.
- Zschokke, Johann Heinrich Daniel (1771—1848).
 Abällino, der große Bandit. Tr. 1800.

Von unbekanntem Verfassern:

- Das Duell oder Genaue Erfüllung gegebener Kavaliersparole. L. 1775.
 Das Duell oder Der Hausknecht. L. 1778/79.
 Das Elysium oder Die lustigen und lächerlichen Begebenheiten bei der Zusammenkunft in den elysäischen Feldern. L. 1775. (Von Joh. Georg Jakobi?).
 Das kleine Duell. L. 1779.
 Der Abschied. L. 1785.
 Der Alchymist. L. 1775/78 (von Meißner?).
 Der Dorfbarbier. L. 1787.
 Der Frager. L. 1785.
 Der Hausknecht oder Der lächerliche Zweikampf. L. 1784.
 Der Kaufmann und der Bettler. Sch. 1779.
 Der redliche Schweizer. L. 1782.
 Der Savoyard. Posse mit Gesang. 1799.
 Der Scherenschleifer oder Der bestrafte Hochmut. Komisches Nachspiel. 1784.
 Der weibliche Jurist oder Das gelehrte Dienstmädchen. L. mit Arien und Duetten. 1775.
 Die beiden Hüte. L. 1782.
 Die eheliche Probe. L. (Manusk.) 1795. 1796. (Nach dem Englischen).
 Die eheliche Vergeltung. Eine Folge der ehelichen Probe. L. (Manusk.) 1795.
 Die Erziehung. L. 1785.
 Die Hirten der Alpen. Sch. 1775/78.
 Die Komödie aus dem Stegreif oder Die Komödie in der Komödie. L. 1784.
 Die Liebe auf dem Lande oder Das sich nicht kennende Brautpaar, und Der gnädig bestrafte Ungehorsam. L. 1775. (Von Weiße?).
 Die Madame Quelque chose oder Der ungeschickte Barbier. L. 1775.
 Die Mausfalle oder Die Reise nach Ägypten. L. 1787.
 Die Nachschrift. L. 1792.
 Die Nacht-Musik. L. 1778/79.
 Die Parodie oder So was kann bessern. L. 1779.
 Die Physiognomie oder Wie leicht kann man sich irren. L. 1785.
 Die Probe wahrer Freundschaft oder Der gebesserte Sohn, und Ein wahrer Freund verspricht wenig und hält viel. L. 1775.
 Die pucefarbenen Schuhe. L. 1782. (Von Kretschmann mit Musik von Ignaz Umlauf?).
 Die Reisenden oder Das Posthaus (Der Postmeister). L. 1779. 1784.
 Die Schatzgräber. L. 1775/78.
 Die Spieler. L. 1782.
 Die Tochter des Bruders Philipp. L. 1779.
 Eduard und Cäcilie oder Die Klippe der Standhaftigkeit. Sch. 1780.
 Eltegive. Tr. 1780. (Von einer Freundin dramatischer Dichtkunst verfaßt und der Körber und Wimmer'schen Theaterdirektion im Manuskript eingeschickt. — Erstaufführung).
 Ertappt, ertappt. L. 1782.
 Es lebe Retter Karl! oder So lieben biedere Teutsche ihren Kaiser. Festspiel. 1799, 30. Juni (von Kranz?).
 Evchen Humbrecht. Tr. 1782.
 Jeder fege vor seiner Türe. Ein Sprichwort. 1799.
 Io amo. L. 1782.
 La dame invisible; Die unsichtbare Dame oder Die spukende Witwe. L. 1775.
 Le babillard oder Der Plauderer. L. 1775. (Aus dem Französischen).
 Le marchand de Smirne. com. 1773/75.
 Les fausses infidélités. 1775/75.
 L'esprit de contradiction. 1775/75.

L'impromptu de campagne. com.
1775/75.
Ludwig der Strenge. Tr. 1785.
Männerschwüre oder So sind Sie alle.
L. 1818. (Nach dem Kgl. Württemb.
Hoftheatertaschenbuch auf das Jahr
1816).
Pantalon und Bernadon, genannt

Der Geist des Pantalons. L. 1775.
Podagra und Feuersbrunst. L. 1787.
Wurst wider Wurst oder Mit welchem
Maß man ausmißt, mit dem wird
wieder eingemessen. Pièce comique.
1778/79. (Identisch mit Bernardon
der Operist und Operistin in einer
Person?).



Personen-Register.

Die im Text nur ganz beiläufig oder bloß literarisch erwähnten Personen sind hier nicht aufgenommen, hingegen sind alle Persönlichkeiten verzeichnet, welche beim Liebhabertheater mitgewirkt haben, auch wenn sie im Text nicht genannt sind; die Jahre ihres Auftretens sind in *kursiven* Lettern beigefügt.

- Ahlefeld, Frau Gräfin Karoline v. 1805. 70.
 — Therese v. (siehe Thurn und Taxis).
 Aufenberg, Freiherren v. — Joseph. Hofkavalier und Straßenbaudirektor, Oberstwachmeister des schwäbischen Kreises, Geheimer Rat und Oberbaudirektor († 1820). 1779. 1780. 1784—1792. 1795. 1796. 1798. 1799. 1801. 1802. 1805—1812. 1814. 17. 25. 46. 47. 55. 57. 61. 64. 67. 69—71. 73. 98. Joseph, Sohn des Vorhergeh. 98.
 Augereau, General. 70.
 Baden, Amalie, Gemahlin des Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg (siehe Fürstenberg).
 — Elisabeth, Markgräfin. 105.
 — Friedrich, Prinz (später Großherzog, † 1907). 106.
 — Karl, Großherzog. 79. 104.
 — Leopold, Großherzog. 89. 105. 106. Seine Gemahlin. 89.
 — Ludwig, Großherzog. 80.
 — Max, Markgraf. 89. 105.
 Baur, Posthalter. 1780. 1808. 74.
 — Franz Anton (vgl. Würth).
 Bayer, Hauptmann. 1805.
 Beck. 44. 45. 47. Madame 44—47.
 Bergner, Herr. 1824. 94.
 Bernhard, Herr. 1840—1843. 101. 106.
 Berstätt, Baron v. 58.
 Bidenfeld, Freifräulein v. 1821. 82.
 Bianchi. 40.
 Bickel, Lehrer. 1805. 1806. 1808. 74.
 Bihler. 1780. (siehe Langen v.).
 — Fräulein Elisabetha. 1780.
 — Bühler, Oberamtspraktikant zu Hüfingen. 1780.
 Birk, Bürk, Joh. Bapt., Registrator, Hofkammerrat († 1802). 1784—1789. 1791. 1792. 1795. 1801.
 Birnstihl, Joseph. 90.
 Bourze, Fräulein Karoline von. 1809. 1810. 1812. 73.
 — Fräulein Therese v. 1818. 1819. 82.
 Braun, Joh. Bapt. 46.
 — Herr 1826. 1827. 1831. 94.
 Brodhagen, Matthias. 46.
 Brunetti, Therese (siehe Kalliwoda).
 Bühler (siehe Bihler).
 Bulla, Friedrich Heinrich. 15.
 Buri. 1795.
 Bürk (siehe Birk).
 Carli, A. 102.
 Chotek, Graf v. 58.
 Clavel, Clavell, Klavel, Fräulein Antonie. 1805. 74.
 — Crescenz. 1791. 1792. 1805. 74.
 — Joseph, Kammersekretär, Rat und Obervogt, Hofrat und Oberamtmann († 1838). 1784. 1786—1790. 1805.
 Collot, Louis. 94.
 Daber, Jak. Friedrich. 47. 48.
 Dalberg, Frh. Heribert v. 41. 42.
 Dardenne, J. 96—98.
 Delille, Delisle, Herr. 1820. 1821. 1824. 1826. 1828. 82. 94.

- Dengler, Elise. 90.
 Denk, Joseph. 105.
 Dessoir, Ludwig. 102.
 Diefenbach, Theodor, Domänenrat.
 († 1885). 1842. 106.
 Dilger, Anton, Herr Dilger der Jüngere,
 Hofzahlamts-Skribent, Rechnungs-
 revisor († 1834). 1796. 1801-1803.
 1805-1807. 1814. 1817. 1818. 1821.
 70. 73. 82.
 — Ferd. 1832. 95.
 — Hubert, Herr Dilger der Ältere,
 Oberforstamts-Praktikant, Ober-
 forstamts - Sekretär, Forstkam-
 merrat, Oberforstmeister (†
 1855). 1784. 1788. 1791-1793.
 1795. 1796. 1798. 1799. 1801
 —1803. 1805-1812. 1814. 1817
 —1821. 1824. 1826. 1827. 1832.
 1834. 1835. 67. 70. 73. 82. 105.
 Seine Frau (geb. Magdalena von
 Engelberg). 1801.
 — Fräulein Philippine. 1830. Fräu-
 lein. 1830. 94.
 Dobler, Karl August. 14-16. 31. Ma-
 dame. 31.
 Döpser, Karl Joseph Friedrich, Hof-
 kammerrat und Archivar, Hofrat
 († 1787). 1779. 1780. 1786. 1787.
 Du Mont, Edmund. 1818-1821.
 1824-1831. 1834-1841. 1843.
 1844. 82. 85. 88. 105. Seine Ge-
 mahlin Sophie, geb. Gräfin von
 Enzenberg (siehe Enzenberg).
 Ebert, Karl Egon. 95.
 Eckart, Eckhard, Karl, Oberamtsprakti-
 kant, Lehenhofssekretär, Kon-
 ferenzsekretär, Amtmann in Engen
 († 1837). 1796. 1798. 1805. 1807.
 57. 69. 74.
 Eckhard, Karl, Sohn des Vorigen. 1846.
 106.
 Elsässer, Joh. Nep., Registrator († 1825)
 1798.
 — Fräulein Josepha. 1795. 1798.
 — Karl. 1788.
 Endres. 1810. 74.
 Engelberger, Engelberg, Adelheid
 von (verehelichte Feederle. † 1876)
 1805. 1806. 1808. 1810. 1817.
 1821. 73. 82.
 — Magdalena von (siehe Dilger,
 Hubert).
 Enzenberg, Franz Joseph Graf von
 († 1845). 1818. 1824. 1826. 67.
 82. 85.
 — Seine Tochter Sophie, verhehlchte
 Du Mont. 1824. 1825. 85. 88.
 Eßlair, Ferdinand. 98. 99.
 Eytenbenz, Professor, Pfarrer. 61. 76.
 78.
 Faller, Fräulein Antonie. 1809. 1810.
 74.
 — Joseph, Sekretär († 1815). 1784.
 Seine Frau (geb. Würth † 1797).
 1785-1793. 1795. (1797). 57.
 — Fräulein Josepha. 1801.
 — Fräulein Nannette. 1801. 1803-
 1805. 65.
 Feederle, Frau (siehe Engelberger).
 Fehrenbach, Salomon. 95.
 Fickler, Progymnasiumsdircktor. 100.
 Fischer, Jos. 46.
 — Joseph. 1788.
 — Fräulein Nannette. 1801.
 — Xaver. 1796.
 Frank, Heinrich, Hofmaler († 1890).
 1834. 1835. 1842. 1846. 106.
 Franz, Franzin (Frau des Hofrats und
 Archivars Joseph Erasmus Franz,
 † 1804). 1786-1789. 1791. 1792.
 1795. 1796. 1798. 1807-1812.
 1814. 1818. 73. 82.
 Freudigmann, Herr. 1821. 1826.
 1827. 82. 94.
 Frey, August, Obervogteiamtspraktikant
 1806-1808. Herr Frey. 1808.
 1810-1812. 1817-1821. 73.
 82.
 — Fräulein Babett. 1807. 1808.
 Fräulein 1809. 74.
 Freyberg, Karl Freiherr v., Hofkavalier,
 Oberstallmeister, Geheimerrat.
 1779. 1780. 1784-1786. 1788
 —1793. 1795. 1796. 5. 6.

- Freyberg, Christoph Baron v. 1795. Fricker. 1807.
— Johann 1818. 82.
- Friedländer, Herr. 1826. 1827. 94.
- Fritschi, Herr. 1841. 106.
- Fürstenberg, Amalie, Fürstin, Gemahlin des Fürsten Karl Egon II. 1818. 1819. 1821. 1824. 1826. 1827. 1830. 1832. 1834. 1841. 75. 78–81. 84–86. 88–105.
— Amalie, Prinzessin, Gemahlin des Herzogs Viktor von Ratibor. 103. 104.
— Elisabeth, Fürstin († 1822). 69–72. 79. 85.
— Elisabeth, Fürstin, geb. Prinzessin von Reuß ä. L. 103. 105. 108.
— Elise, Prinzessin († 1897). 95. 96. 101. 102. 105.
— Emil, Prinz († 1899). 100.
— Friedrich, Landgraf († 1814). 4.
— Friedrich, Landgraf († 1856). 1799. 58.
— Henriette, Prinzessin. 95.
— Joachim Egon, Landgraf († 1828). 4. 66–71.
— Joseph Wenzel, Fürst († 1783). 1. 2. 4. 5. 11. 13. 14. 39.
— Joseph Maria Benedikt, Fürst († 1796). 9. 14–16. 25–28. 30. 36. 46–48. 52–55.
— Josepha, Fürstin († 1782). 11. 15.
— Josepha, Prinzessin († 1809). 4.
— Irma, Fürstin. 109.
— Karl Egon II., Fürst († 1854). 1807. 1808. 1817–1821. 1824. 1826. 1827. 1830. 1831. 1834. 1836–1841. 66. 67. 69. 71. 72. 75. 76–78. 80. 81. 85–86. 88. 90–97. 99–106. 108.
— Karl Egon III., Fürst († 1892). 24. 80. 96. 101. 103. 108.
— Karl Joachim, Fürst († 1804). 1788. 47. 54–58. 60–67. 89.
— Karoline, Fürstin († 1846). 1796. 1798. 1799. 1802. 55–59. 64. 67. 89.
- Fürstenberg, Leopoldine, Prinzessin, verehel. Fürstin v. Hohenlohe. 1805. 1807–1812. 69–75. (siehe auch Hohenlohe).
— Maria Antonia, Fürstin († 1797). 1780. 1784–1793. 1795. 1796. 8. 9. 24–31. 38. 39. 41–45. 45. 46. 55–56.
— Max Egon, Fürst (Prinz Max). 100–102. 105.
— Max Egon (II.), Fürst. 109.
— Pauline, Prinzessin, Gemahlin des Fürsten Karl Hugo zu Hohenlohe-Öhringen, Herzogs v. Ujest. 1841. 90. 92. 93. 102. 106.
— Philipp, Landgraf († 1807). 1796. 55.
- Gail, Matthäus. 46.
- Galimberti, Amalie. 1826. 94.
— Madame. 1818. 82.
— Marie. 1832. 94.
- Gebele von Waldstein, Regierungskanzlei-Akzessist. 1784.
- Geppert, von, Kanzler. 65.
— Oberamtmann. 65.
- Gerber, Verfasser eines Prologs (Einakter). 59.
- Gerlach, E. 102.
- Giavina, Dem. 1827. 94.
- Girard, Anton, Kammermusik. 46.
- Girardin, Josephine. 1819. 82.
- Gleichenstein, Herr v. 1798.
- Gleiser (s. Kleiser).
- Glocker. 1810. 74.
- Gönnner, Forstikandidat. 1803. 1804. 65.
Göp. 1795.
- Gneib, C. F. 85.
- Grasselli, Joseph. 1791.
— Madame. 1819. 82.
- Grimm, Mlle. 99.
- Grimmer, Franz. 13.
- Grün, Herr. 1834. 106.
- Grünberger. 13.
- Gumperz. 60. Madame. 60.
- Gundrum, F. C. 22.
- Gutmann, Herr. 1827. 1828. 1834. 94. 106.

- Guttenberg, Guttenberger, Georg, Hof-
fourier. 1780. 1791. 27.
— Georg, Amtspraktikant. 1810
—1812. 1814. 1817—1821. 74. 82.
- Guttenberg, Joh. Bapt., Oberamts-
kanzlist. 1807. 1808. 1810-1812. 74.
— Guttenberger, Joseph, Regierungs-
kanzlist. 1805. 1807. 1810. 1811.
1817. 1821. 73. 82.
- Guttenberg, der jüngere. 1809. 1824.
1826. 1827.
— Herr. 1828. 1829. 1834. 1841.
1842. 106.
— Demoiselle Waldburg. 1810. 1811. 74.
- Guttenberger, Gutenberger. 1791. 1792.
- Hall, Herr. 1837. 106.
- Hampeln, Karl Joseph v. (geboren
Mannheim 30. Jan. 1765, † Stutt-
gart 23. Nov. 1834) Musikintendant.
1793. 1795. 1799. 1802. 28. 46.
57. 64. 67.
— Fräulein Wilhelmine v. 1796.
1801. 1803. 1804. 65.
- Hänsler, Herr. 1827. 94.
- Hardoncour, Hartoncour, Hartencour,
Freifrau v., geb. Freiin v. Laß-
berg. 1779. 1780.
— Fräulein Nannette Freiin v. 1791.
1795. 1796.
- Hasenfratz, Kellermeister. 1786. 1787.
1789. 1795.
— 1798.
— Kammerdiener. 1802.
— Joseph, Domänenrat. († 1849).
1817—1821. 1824. 1825—1832.
1834—1839. 1841—1844. 1846.
82. 85. 89. 93. 95. 103. 105.
— Nanette. 1818. 82.
— Demoiselle. 1818.
— Fräulein. 1841. 106.
- Hauger. 1795. 1796. 1802.
— Jakob. 1802. 1821. 82.
— Herr. 1836. 1842. 1845. 106.
- Haupp, von, Hofgerichtsrätin. 42.
- Hechingen, Hof. 103.
- Hehl, C. G. 106.
- Heideloff. 22.
- Heißdorf, Fräulein v. (spätere Frau
v. Pfaffenhoffen). 1827. 94.
- Held, Fräulein v. 1817. 1818. 82.
— Karoline v. 1805.
— Michael, Oberamts-Akzessist etc.,
wird 1790 mit dem Prädikat von
Heldenburg nobilitiert. († 1850).
1786—1793. 1795. 1796. 1801—
1810. 1812. 1814. 1817. 1818.
1820. 1821. 1827. 25. 28. 29. 56.
64. 65. 67. 70. 73. 82.
— Sophie v. 1805.
- Hirschauer, Herr. 1821. 82.
- Hoch, Regierungskanzlist. 1807. 74.
- Hochkirchen. 13.
- Hoheneck, Therese Freiin v. 1805. 70.
- Hohenlohe-Öhringen, Karl Hugo,
Prinz (später Fürst, Herzog von
Ujest. † 1897). 106.
- Hohenlohe - Waldenburg - Schillings-
fürst, ältere Linie:
— Friedrich, Prinz. 1821.
— Karl Albrecht, Fürst. 1817. 1818.
70. 74. 76. 78. 79.
— Karoline Friederike, Prinzessin.
1817 - 1819. 76. 78. 79.
— Katharina, Prinzessin (spät. Fürstin
von Hohenzollern). 1826. 86.
— Leopoldine, Fürstin, geb. Prinzessin
zu Fürstenberg. 1817—1821. 1824
—1827. 1829. 1830. 76. 78. 79.
81. 84—86. 88—90. 92. 93.
- Hohenlohe - Waldenburg - Schillings-
fürst, jüngere Linie:
— Klodwig. 103.
— Philipp Ernst. 103.
— Viktor, Herzog von Ratibor. 103.
104.
- Hohenzollern-Hechingen:
— Antonia, Gräfin. 1802. 64.
— Eugenie, Fürstin 103.
— Friedrich, Erbprinz (später Fürst.
† 1838). 1802. 64.
— Friedrich, Fürst. († 1869). 103.
— Hermann, Fürst. 72.
— Luise, Erbprinzessin (später Für-
stin, † 1845) 1802. 64.

Hohenzollern-Sigmaringen:

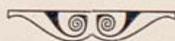
- Antoinette, Fürstin. 103.
 Anton Aloys, Fürst. 55.
 Frida, Prinzessin. 103.
 Karl, Fürst. 86.
 Karl Anton, Erbprinz (später Fürst
 † 1885). 99. 103.
- Holtzhey, Sebastian. 22.
 Honegger. 7.
 Höpp, Fräulein Walburg. 1795. 1796.
 1798.
- Hornstein, Freiherren v. — Ferdinand
 Karl, Hofkavalier. 1827—1832.
 1834—1837. 1844. 82. 86—89.
 93. 94. 105.
 — Robert. 86. 88. 94.
- Horscheldt. 37.
 Huber, M., Demoiselle. 1821. 82.
 Hufschmid, Regierungs-Prokurator.
 1784.
- Huppmann, Fräulein von. 1779. 1780.
 1786. 1801. 1805.
 — Fräulein, die Ältere. 1786—1788.
 — Fräulein, die Jüngere. 1786.
 — Hofkanzler. 42.
- Jäckle, verschiedene Maler dieses
 Namens. 24.
 — Joseph, Akzessist. 46.
 — Simon, Oberforstamtspraktikant
 († 1851). 1805—1807. 73.
 — Herr. 1808. 1834. 106.
- Iffland, August Wilhelm. 25. 28. 41.
 42. 44—47. 53.
- Illenberger. 14. 15. 31.
 Jourdan, Feldherr. 58.
 Ittner, Fräulein Josephine von. 1796.
 Kaiser, Herr. 1834. 1835. 106.
- Kalliwoda, Franz († 1844) 1809. 1810.
 1812. 1818—1821. 1824—1832.
 1834. 1836. 1837. 1839—1843.
 74. 82. 85. 87. 89. 93. 97. 105.
 — Heinrich. 1832. 1834. 94. 106.
 — Johann Wenzel, Kapellmeister
 (geb. Prag 21. März 1800, † Karls-
 ruhe 3. Dez. 1866). 74. 83. 87—90.
 95. 95. 96. 98. 100. 109.
 — Frau Therese. 1824—1828. 1830
 —1832. 1834. 1835. 1838—
 1841. 1845—1846. 84. 85. 86.
 88. 93. 106.
- Kapferer, Arzt. 90.
 — Frau. 1837. 1840. 1842. 1845.
 1846. 97. 106.
 — Fräulein B. 1828. 94.
- Kaufmann, Fräulein. 1834. 106.
 Kefer, Joh. Bapt. 46.
 Keller, Karl, Kammermusikus. 1821.
 1824—1832. 1834—1836. 1838.
 1839. 1841. 67. 82. 85. 89. 93.
 96. 106. 107.
 — Frau. 1827—1829. 1832. 1834
 —1846. 89. 93. 94. 97. 102. 106.
 — Fräulein Lotte. 1818—1820. 82.
- Keym. 16. 25.
 Kiewewetter. 58.
 Kindler. 37.
 Kintischer, Kindischer, Dr. med. 1792.
 1793.
- Kirsner, Emilie, verehel. Frau v. Horn-
 stein. 1818. 1819. 1821. 1825.
 1828. 82. 88. 89.
 — Ludwig († 1876). 1830. 1839—
 1846. 82. 88. 94. 100. 101. 104. 106.
 — Frau Therese, geb. Würth. 1805
 —1812. 1814. 1817. 1818. 1820.
 1824. 1832. (vgl. Würth). 28. 82.
 93. 94.
- Kiunka. 102.
 Klavel, siehe Clavel.
 Kleiser, Gleiser, Lieutenant. 1789.
 — (von Kleisheim), Regierungspräsi-
 dent. 67. 70.
 — Frau. 1808. 75.
 — Fräulein. 1808.—Fräulein Sophie.
 1807. 73.
- Klipfel, Mad. 1821. 82.
 Koberwein. 24. 31. 32. 36. 37.
 — Madame. 37. Mademoiselle. 37.
- Koller, Hauptmann von. 1802.
 — (Philipp, † 1858), Herr von. 1818.
 82.
- Konanz. 1805. 1807.
 Kopp. 1809. 74.
 — Franz Joseph. 46.

- Körber. 15. 39.
 Körnlein, Justus, Musikus († 1866).
 1825. 1827. 1840—1842. 1846.
 94. 101. 106. 107.
 Kranz. 22. 59.
 Kraus. 1808. 74.
 Krebs. 1805.
 Kreuzer, Konradin (geb. am 22. Nov.
 1780 in der Talmühle bei Meßkirch,
 † 14. Dez. 1849 in Riga, Hofkapell-
 meister in Donaueschingen). 67. 76.
 Kummer, Fräulein. 1835. 106.
 Lang, Herr von. 1801.
 Langen, v. — Frau Hof- und Regierungs-
 rätin, geb. Bihler. 1780.
 — (Anton), Regierungskanzlist.
 1801—1803.
 — (Gebhard), Oberamtssekretär.
 1791. 1792.
 — Fräulein Josepha, Josephine.
 1786. 1793. 1795. 1796.
 — Fräulein Nanette. 1792. 1795.
 — Lang, Fräulein Wilhelmine.
 1801. 1802.
 — Fräulein Xaveria. 1801.
 — Fräulein, die Ältere. 1788. 1789.
 1791. 1792.
 — Fräulein, die Jüngere. 1786—1791.
 — Fräulein Katharina, aus Rottweil.
 1787. 1788. 27.
 Laßberg, Freiherren v. — Adelheid, Frei-
 fräulein. 1790—1793.
 — Antonie, Freifräulein. 1798.
 1807. 75.
 — Eleonore, Freifräulein. 1779. 1780.
 1784. 1786.
 — (Erasmus, † 1816), Geheimer Rat
 und Hofmarschall. 1780.
 — Joseph. 1784.
 — (Joseph, † 1855), Jagdjunker.
 1791. 41.
 — Maximiliane, Freifräulein. 1792.
 1798. 1799. 1801—1803. 1805
 —1812. 1814. 1817—1820. 72.
 75. 76. 78. 82. 95.
 — Pauline, Freifräulein. 1812. 1818.
 75. 82.
 Laßberg, Freifrau, geb. Freifrau v.
 Malzan, Oberjägermeisterin. 1779.
 1780. 1785—1788.
 — Freifräulein. 1798. 1821.
 — Freiherr. 1787.
 — Sohn des Freiherren v. 1789.
 — (siehe Hardoncourt).
 Laubacher. 24.
 Lenz, (Ernst) von († 1791). Geheimer
 Rat. 1780. 1784—1786.
 — (Gregor) von († 1809), Sekretär,
 Liquidationskommissär. 1784.
 1786—1788.
 — Nannette von. 1805.
 — Oberlieutenant von. 1779.
 — Frau Hauptmännin von. 1805.
 Lingg, Joseph. 92. 95.
 Liszt, Franz. 101.
 Lorenz, Friedrich 105.
 Louveteau. 1807.
 Lux. 57.
 Malzacker, Jos. 46.
 Marquard, Marquart, Mademoiselle.
 1787—1789. 1791—1795. 28.
 — Mademoiselle, die Jüngere. 1791.
 1792.
 Mayer, H. 1819. 82.
 Mayerhofer, Dem. 1827. Fräulein A.
 1827. Fräulein. 1830. 94.
 Megerle, Hofkonditor. 1780. 1784.
 Menshengen, von, (Aloys, † 1825), Re-
 gierungskanzlist. 1792.
 Merk (Joseph), Regierungsadvokat.
 1805.
 Meßradt, Freifräulein v. 1837. 1838. 106.
 Mors (Aloys, † 1850), Obervogteiamts-
 kanzlist, Amtsschreiber. 1802.
 1803. 1805. 1807. 1808. 1810. 75.
 — Fräulein. 1809. 1810. 75.
 Mozart, Leopold. 1. Maria Anna. 1.
 Wolfgang Amadeus. 1.
 Müller, Franz. 95.
 Müller (Kaspar, † 1856), Regierungs-
 advokat. 1806. 1807. 75.
 — Franz. 1854.
 — Jeanette. 1818. 82.
 — Leopoldine. 1818. 82.

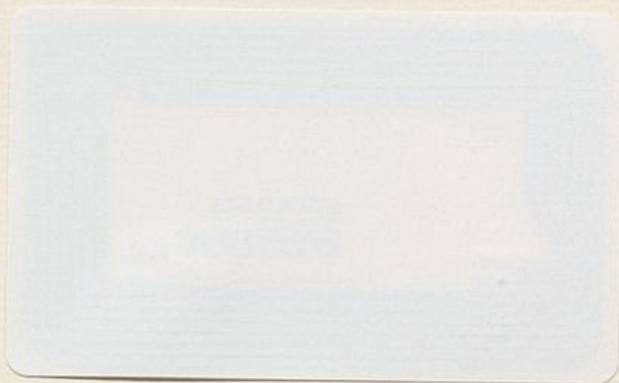
- Neuenstein, Freiherren v. — Friedrich, Hofkavalier und Fähnrich. 1801. 1802. 1805. 70.
 — Karl († 1858), Obristlieutenant. 1805. 70.
 — Freiherr v. 1779. 1780.
- Neukäufer, 57.
- Niemet. 1795. 1796.
- Nördlinger, Wenzeslaus. 46.
- Obkircher, Anton. 46.
 — (Joseph), Obervogteiamtspraktikant. 1805—1809. 75.
 — Michael. 46.
- Österreich, Erzherzog Karl († 1847). 57. 58. 60.
- Oßwald, Oswald, Herr. 1834. 1835. 106.
- Ott. 1795.
- Pech, Fräulein. 1826. 94.
 — Herr. 1820. 1826—1830. 82. 94.
- Pfaffenhoffen, Herr v. 1840. 1842. 100. 106. — Frau v. (s. Heißdorf).
- Pflum, Bereiter. 1784.
- Provence. 22.
- Quaglio, Angelo. 24.
- Ratibor, Herzog Viktor v. (s. Hohenlohe).
- Rauter (Anton † 1842), Regierungskanzlei-Akzessist. 1795. 1796. 1798. 1799.
- Reambeau, Rembau, v., Lieutenant. 1784. 1787. 1788. 1791.
- Rehbach, v. 58.
- Rehmann, Herr. 1798.
 — Frau Hofrat, Madame, Frau Geheimrätin. 1788. 1790—1795. 1795. 1796. 1798. 1802. 1805. 1807. 52. 74.
 — Frau. 1824. 1827. 1828. 94.
 — Anton. 1792.
 — Friedrich. 1795. 1796.
 — Jeannette, Fräulein. 1805.
 — Johanna (Kind). 1791.
 — (Joseph Xaver, † 1825) Hofrat und Leibarzt. 1790. 1791. 52. 67.
 — Joseph (Knabe). 1791. 1792.
 — Wilhelm († 1840). 1796. 90.
- Reich, Luzian. 89.
- Reichlin (Melchior), Regierungsadvokat, -Sekretär. 1792. 1795. 1805. 1807. 1808. 1810. 74.
- Reiter, Herr. 1840. 101. 106.
- Rembau (siehe Reambeau).
- Renn (Joh. Nepom. † 1807), Regierungskanzlist. 1802. 1804—1807. 70. 75.
- Resteiner, Xaver. 46.
- Reuß ä. L. zu Greiz, Elisabeth Henriette (s. Fürstenberg).
- Ribola. 1805.
- Rolland, Albonico. 58.
- Rosenberg. 57.
- Rosinak, Franz, Kammermusikus. 46. 71.
- Rofner. 59. 54.
- Roth, Oberlieutenant von. 1792.
- Roth v. Schreckenstein, Freiherren. — Friedrich. 68.
 — Johann Eusebius. 75.
 — Josephine, Freiin. 1807. 1808. 75.
 — Ludwig. 75.
- Rotweiler, Rottweiler (Johann, † 1820), Oberamtskanzlist. 1784. 1786—1788. 1792.
- Sachsen-Altenburg, Prinz Eduard. 99.
- Salzmann, Baudirektor. 6.
 — Fähndrich. 1799.
- Sartori, Herr. 1828. 94.
- Sauter. 1795. 1796.
- Sautier (Joseph Anton), Regierungsadvokat. 1805. 1807. 75.
- Scharrer, Herr. 1839. 106.
- Schauenburg, Fräulein v. (Karoline, † 1896). 1846. 106.
- Scheffel, Madame. 105.
- Scheidegg (Valentin, † 1818), Revisor. 1786. 1788.
 — (Xaver), Kanzlist. 1780. 1784. 1786—1788.
- Schelble (Joh. Nepom. † 1857), Archivakzessist. 1807. 75.
- Schellenberg, Baron v. 1784. 1785.
- Schild, Luise. 72.
- Schneider (Karl Fidel, † 1811), Regierungskanzlist. 1779. 1780.
- Schopf, Andreas. 57. 58.

- Schorer, v. — Frau Hof- und Regierungsrätin, geb. v. Herderer. 1780.
 — Fräulein Luise. 1795. 1796.
 — Fräulein Nannette. 1795. 1796.
- Schreckenstein, v. (siehe Roth v. Schreckenstein).
- Schwab (Euseb), Regierungskanzlist. 1803.
 — (Joseph), Regierungssekretär von. 1795. 1796. 1801.
 — Herr. 1801.
 — Fräulein Josephine. 1821. 82.
- Seemann (Xaver, † 1870), Herr. 1834. 90. 106.
- Sehring, Herr und Madame. 82.
- Serger, Herr. 1846. 106.
- Seyferle, Herr. 1828. 1832. 93.
- Sickingen, Graf. 1798.
- Sixt, Joh., Kammermusikus († 1797). 28. 46.
- Stenftennagel, Herr. 1834. 106.
- Stocker. 1807. 74.
 — Herr. 1827. 94.
- Stohn, Madame. 49. 51.
- Stoßingen, (Gabriele) Freifräulein v. 1834—1836. 1841. 1846. 94. 106.
- Straßer, Fräulein Marie Anna. 1780.
- Stuckle (Karl, † 1837), Oberamtsrat. 1802.
- Sulger (Matthias, Hofrat, † 1871). 1819—1821. 1824—1828. 1830—1832. 1834. 1836. 1837. 1839. 1842. 1845. 82. 85—87. 89. 93. 94. 97. 105.
 — Frau. 1826. 1828. 1834. 1837. 1839. 1841—1843. 94. 97. 106.
- Tarouca, Graf v. 58.
- Thurn und Taxis, Prinzessin Therese v., verehelichte Gräfin v. Ahlefeld. 1773—1775. 2. 4. 6. 70.
- Truchseß, Frau Reichsgräfin v. 1786.
- Ujest, Herzog v. (siehe Fürstenberg).
- Unold, Herr. 1818. Madame. 1819. 82.
 — Joh. Nepomuk. 1812. 74.
 — Der Jüngere. 1814.
 — Fräulein Nannette. 1803. 1809. 1810. 74.
 — Fräulein Therese. 1801—1803.
- Verschuer, Fräulein H[enriette] von. 1828. 1841. 1842. — Fräulein v. 1843. 94. 106.
 — v. (Karl), 1842. 106.
- Vollmar (Eduard, Hofsänger, † 1845). 1819—1821. 1824—1828. 1830—1832. 1834—1837. 1839. 1841—1845. 82. 85—87. 89. 93. 94. 97. 106.
- Voltoolini. 31. 49—52.
- Wagner, Herr. 1821. 1826. 82.
 — Herr, der Ältere. 1824. 94.
 — Joh. Nepom. († 1860), Hofmusikus. 1834. 95.
- Walter (Franz, † 1838), Kammersänger, Regierungskanzlist. 1786—1793. 1795. 1796. 1798. 1799. 1801—1812. 1814. 1817—1821. 1824. 1827. 1828. 27. 28. 41. 46. 64. 65. 67. 70. 73. 82. 88.
- Wehrle, Ferd. 46.
- Weis, Johann Nepomuk. 1788.
- Weiß, (Franz Xaver, † 1836), Kammer- sänger, Konferenzexpeditor. 1789—1793. 1795. 1796. 1799. 1802—1805. 1807—1810. 1814. 1818. 27. 28. 46. 64. 65. 67. 68. 70. 73.
 — Hofmaler. 24.
- Weißhaar, Herr. 1818. 82. Madame 1821. 82.
 — Frau. 1824. 1836. 1837. 94. 106.
- Welte. 1795. 1796.
- Wenzler (Firmin, † 1820), Archiv- adjunkt. 1805—1808. 74.
- Wernhammer (Johann Georg, † 1807), Hofkammerexpeditor. 1779. 1780. 1784—1793. 1795. 1796. 1801—1805. 57. 61. 64. 65. 69.
- Wepel. 1786. 1807. 1808. 74.
- Widmer. 1808. 74.
- Wilkoszowski, A., 1837. 97.
- Willi (Ignaz, † 1817), Regierungs- sekretär. 1805.
- Willmann, Herr. 1828. 94.
- Wimmer. 13. 39.
- Winter, Sebastian († 1815), Kammer- diener. 1780. 1784. 1786—1793. 1795. 1798.

- Wintergerster, Joh. 46.
- Wintermantel (Joseph, Archivar, † 1866). 1842. 106.
- Wohnlich, Frau. 1825—1827. 1829. 1831. 1832. 94.
- Wölfle (Johann Michael), Regierungskanzlist, Kammersekretär. 1805. 1807—1809. 1811. 1812. 73.
- Würth (Franz Xaver, wird 1807 mit dem Prädikal von Würthenau nobilitiert, † 1811), Hof- und Regierungsrat. 1784. 1786.
- Fräulein Josepha v. 1807—1809. 73.
 - Fräulein Nannette (von, verehelichte Baur). 1792. 1796. 1805. 1807. 73.
- (—) von Würthenau, Joseph Friedrich († 1837). 1834. 106.
- Würth (Joh. Nepom. † 1854), Regierungsekretär. 1791—1793. 1795. 1796. 1798. 1801—1804. 64. 65.
- Frau Regierungsekretär. 1803.
 - Wirth, Fräulein Therese (seit 1805 Aug. 11 Madame Kirsner). 1789—1793. 1795. 1796. 1801—1805. (vgl. Kirsner). 28. 64. 65. 73.
- Württemberg, Herzog Karl Eugen, Herzogin Franziska Theresia. 45.
- Wurzach, Graf von. 1788.
- Zipfeeli, Oberamtspraktikant. 1780. 27.
- Zipfeli J. U. C. 1785. 1787.
 - Zipfeli. 1786.
- Zipfel, Herr. 1834—1836. 1839. 106.
- Zoll. 24.
- Zwick (Aloys), Hofmusikus, Regierungskanzlist. 1788. 1789. 1793. 1795. 1796. 1802. 1803. 46.



A 05/197 501



BLB Karlsruhe

44 47933 6 031

44 47933 6 031
BLB Karlsruhe

